

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verantwortlicher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
lohn. 2 Btl. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Kreisbibliotheken, sowie die
131 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 20 Ausgabestellen und in den
benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsnachricht“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Satzform; 20 Pf. in davon abweichender Satzform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btl. für lokale Kleinanzeigen; 2 Btl. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 199.

Wiesbaden, Freitag, 30. April 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für Mai und Juni

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Nach einmal die Einfuhrscheine.

Im Reichstag wurde lange und lebhaft über das
System der Einfuhrscheine gestritten. Was sind Ein-
fuhrscheine? In seiner heutigen Verfassung beruht
das Institut auf dem Zolltarifgesetz von 1906, worin
(im § 11) bestimmt wurde, daß die Quittung, die ein
Getreideexporteur bei der Ausfuhr von der Zollbe-
hörde ausgestellt bekommt und die dem nominellen
Zollbetrage entspricht, der für das Getreide bei
der Einfuhr hätte gezahlt werden müssen, innerhalb
sechs Monate bei der Zollbehörde in Zahlung ge-
geben werden kann, wenn Getreide irgend welcher Art
oder Petroleum oder Rohkaffee eingeführt wird. Sollte
die Einrichtung den Landwirten im süddeutschen
Land, dessen Getreideproduktion den Bedarf übersteigt,
eine bessere Verwertung ihrer Erzeugnisse im Aus-
lande ermöglichen, so ergab es sich verhältnismäßig
schnell, daß diese Einfuhrscheine eine ganz besondere
Verwendung fanden. Es entwickelte sich nämlich die
Praxis, daß die Einfuhrscheine bald nach ihrer Aus-
stellung bei Banken diskontiert wurden, so daß die
Exporteure früher als ohne dies Institut in den Be-
sitz von Barmitteln gelangten, was denn wieder zur
Steigerung der Getreideausfuhr über das durch die
Verhältnisse gegebene Maß hinaus veranlaßte. Die
Folge war eine Steigerung des Getreidepreises über
die Linie hinaus, die andernfalls bei der natürlichen
gegenseitigen Anpassung von Angebot und Nachfrage
innegehalten worden wäre. Kein Vorläufer der
Einfuhrscheine kann bestreiten, daß sie wie eine
Prämie auf forcierte Getreideausfuhr wirken, daß
also die Bevölkerung genötigt wird, das durch die
hohen Rente verteuerte Getreide des Auslan-
des anstelle des inländischen Getreides zu beziehen.
Welche finanzielle Wirkung die Einfuhrscheine gehabt
haben und noch haben, mag die eine Tatsache belegen,
daß in den vier Monaten, August bis November 1908,
nur 4 1/2 Millionen Mark an Zöllen für Roggen
und Roggenmehl eingegangen sind, während die
Reichskasse in Einfuhrscheinen 23 Millio-

nen Mark auszugeben hatte. Man sieht, welches
Interesse das Reich, das doch gegenwärtig unter ge-
häuftem Finanznöten leidet, an der Frage der Einfuhr-
scheine hat oder haben sollte. Man sieht aber auch,
wie groß die Liebe der Regierung für die Land-
wirtschaft ist, wenn sie es unter solchen abnormen Um-
ständen fertigbringt, die Frage der Einfuhrscheine mit
der kühlen Ruhe zu betrachten, von der auch die Reichs-
tagsrede des Herrn v. Bethmann-Hollweg Zeugnis
ablegte.

Was nun die letzte Reichstagsrede betrifft, so ist zu-
nächst festzustellen, daß der freisinnige Antrag, um den
sich der Kampf bewegte, keineswegs mit den Einfuhr-
scheinen ausgeräumt wissen will, sondern die Gel-
tungsfähigkeit der Scheine soll nur von sechs Monaten
auf höchstens drei herabgesetzt werden, und sie soll
ferner beschränkt bleiben auf die Warengattung,
für die bei der Ausfuhr der Einfuhrscheine erteilt
wurde, so daß also keine Konfundierung von Getreide,
Petroleum und Rohkaffee stattfinden darf. Wir wollen
hier nicht über den Antrag selber und darüber sprechen,
was für oder gegen ihn anzuführen wäre, sondern wir
wollen gern zugeben, daß es sich um eine sehr schwierige
Angelegenheit handelt, die man nicht so einfach wieder
erledigen könne; denn sie ist verknüpft mit so vielen
Fragepunkten des Getreidehandels, der Mülerei usw., daß
es wahrscheinlich überhaupt nicht würde gelingen
können, eine Lösung zu finden, die allen Interessen
gleichmäßig dienen würde. Aber was man doch bean-
spruchen kann, das ist und bleibt, daß die Regierung
diese schwierigen Probleme nicht bloß vom Standpunkt
der landwirtschaftlichen Interessen allein betrachten
müsse, und daß sie den Rat haben sollte, eine Reform
des Einfuhrscheinsystems trotz des agrarischen Wider-
spruchs durchzuführen, sobald sich besonders traffe
Mängel gezeigt haben. Das ist u. a. ohne Zweifel der
Fall in bezug auf die Mülerei, die das Institut der
Einfuhrscheine auf die Lage der Mülerei gehabt hat.
Indem das Getreide nämlich in das Ausland abge-
stoßen wird, verlieren die kleinen Mäler das Material,
ohne das sie nicht arbeiten können. Das wieder ein-
geführte Getreide aber wird von den Großmüllern
aufgekauft, und an die Stelle des in übertriebenen
Mengen ausgeführten Getreides tritt eingeführtes
ausländisches Mehl. Diese Verhältnisse, die, wie gesagt,
gar nicht bestritten werden können, sollen sogar den
Agrariern strenger Observanz als abstellungsbefürftig
erscheinen, aber wenn einmal reformiert würde, dann
käme nach der Meinung der Konservativen womöglich
das ganze künstliche Gebäude ins Wanken. Und dies
soll durchaus verhindert werden. Wir erwarten nicht,
daß die Kommission, an die der freisinnige Antrag
verwiesen worden ist, Vorschläge zur Besserung machen
wird, wir rechnen resigniert mit der unveränderten
Fortdauer des Systems der Einfuhrscheine, aber von
ihnen jedenfalls wird es sein, daß die Lage selber und
ihre Grundbedingungen klarzumachen. Agrarisch
bleibt Trümpf.

Die französische Marinebilanz.

a. Paris, 28. April.

Eben bei den Festen zur Enthüllungsfest der
Gambetta-Denkmal in Nizza hat der Präsident der
Republik wieder eine jener pompös steilsteilen Jubel-
reden den in gehobener Banquetsstimmung beifäl-
seligen Gästen gehalten, die nicht zum mindesten unter
dem Regime demokratischer Aufrichtigkeit und Ein-
fachheit für das Eigenlob der geschaffenen Einrich-
tungen und der bestehenden Organisationen zu dem fest-
stehenden Zeremoniell bei solchen Anlässen gehören.
Aber diese offizielle Dithyrambe hat doch eine etwas
originellere Färbung und deshalb ist sie Gegenstand
einer Verwunderungs-Konversation geworden. Frisch
und unverzagt hat nämlich das Staatsoberhaupt die
Marine nach allen Richtungen mit Komplimen-
ten überhäuft, dieselbe Marine, über die seit
Monaten ununterbrochen die empörendsten Ent-
hüllungen gebracht werden, die das wahre
Schmerzkind der Regierung und auch des
Parlaments geworden ist. Sollte etwa der gutmütige
und friedliche Herr Jallières den Marinegewaltigen,
denen das Wasser bereits bis an den Hals geht, die
rettende Hand reichen wollen?

Das könnte für ihn selbst bedenklich werden, denn
die Dinge sind seit den Nachforschungen des Unter-
suchungs-Ausschusses der Kammer zu weit ge-
kommen, um mit einigen rosigen offiziellen Beschuldigungen
abgetan zu werden. Die Marinebilanz, die
Herr Alfred Picard bei seinem Amtsantritt ver-
sprochen hatte, ohne seine Verheißung bisher erfüllt zu
haben, ist somit eigentlich schon aufgestellt und ihr Ein-
druck kann nicht mehr verwischt werden. Die Fran-
zosen sind mit der Tatsache befreundet worden —
Verzeihung für die wirklich unbedachtigte Ironie! —
daß ihre Seemacht nahezu auf den Ausßerbe-
reicht ist. Das ist das Gesamtergebnis in großen
Umrissen und die leidenschaftlichen, wortreichen Er-
örterungen über die zutage geförderten Einzelheiten
können im Hinblick auf dieses nur kleinlich, wenn nicht
lächerlich wirken. Und nun gar erst das Suchen nach
verantwortlichen Persönlichkeiten! Als ob es nicht
längst in die Augen geprüngt wäre, daß die ganze
politische Entwicklung im Innern wie nach
außen hin auf dieses Resultat hinführen mußte! Man
gerät freilich immer in Gefahr, bei noch so zurück-
haltenden und nach Sachlichkeit strebenden Bespre-
chungen dieser Art der Beeinflussung durch die gebärgig ge-
sammelten Argumente der unerbittlichen Widerjäger
des bestehenden Regimes bezichtigt zu werden. Aber es
muß doch gesagt und kann auch kurz und scharf be-
wiesen werden: übertriebene Zuvorkommenheit auf
Bündnisse und „Ententes“, Schwächeanfalle bei
der Handhabung der unumgänglichen Disziplin,
die auf parlamentarische und sonstige Unschicklichkeiten
der Arbeitermassen zurückzuführen sind,

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Herzbesen und Herzensalben.

Von A. v. Falke-Hartung.

In der Walpurgisnacht vom 30. April bis zum
1. Mai stiegen die Hexen zum Bloßberg. Das ist be-
kannt, denn nicht nur der Volksmund, die alte Über-
lieferung melden davon, auch die verschiedensten Dichter
geben uns davon Kunde. Goethe und Wilbrandt haben
haben es besungen und bei Götz heißt es:

Ein schwarzer Bod,
Ein Feuertod,
Die Fingerringel, der Boden
Reicht uns geistig und
Die Witz und Witz
Durch tausende Lüfte zum Boden.

Dient so der Besen den Hexen als Reittier, ist es
nicht weiter zu verwundern, daß ihm auch noch andere
zauberkräftige Eigenschaften zugeschrieben werden. Aller-
lei Glück und allerlei Tücken stecken im Besen, den ja
auch Goethe in seinem „Zauberlehrling“ Geistesdienst
verrichtet läßt.

Ein unter's Dach gesteckter Besen schützt vor Blitz und
Sageloch. Wenn beim Taufgang sämtliche Teilnehmer
über einen Besen wegstreiten, dann kann das Kind nicht
beherzt werden. Zu ähnlichem Zweck legt man gekauf-
ten Vieh beim Eintritt in den neuen Stall einen Besen
in den Weg. Um Schutz gegen Feldungetiere zu er-
langen, empfiehlt es sich, am Karfreitag auf einem
Besen um das Feld zu reiten, während man zur Ver-
treibung und Beherrschung der Hausmäuse am Tage
vor Ostern alle Winkel des Hauses mit einem neuen
Besen oder einem am Gründonnerstag gekauften segt.
Es soll Segen bringen, wenn man beim Pflügen von

Kraut und Rohl einen Besen in eine Ecke des Feldes
steckt. In ein neues Haus soll man unter anderen
Gegenständen, wie Salz und Brot, auch einen abgenutz-
ten Besen mitbringen; dagegen hat man sich zu hüten,
einen gefundenen Besen mit nach Hause zu nehmen,
weil ein böser Zauber darin stecken könnte. Eine Kuh,
welche man zum erstenmal dem Pflügen aufhört, läßt
man über einen Besen schreiten. Wadenkrampf wird
man los, wenn man einen Wirtensbesen zum Schlaf-
kameraden nimmt. Der Wirt entledigt man sich
durch Bestreichen mit einem Besen, den man vor dem
Brotinschieben in den Backofen gesteckt hat. Wenn
Kühe blutige Milch geben, muß man sie durch einen
Besen melken. Das Kalben erleichtert man der Kuh,
wenn man sie mit einem Besen über den Rücken
streicht. Mit einem alten über Bord geworfenen Besen
können Schiffer sich günstigen Wind zaubern; der
Wind kommt von der Seite, nach welcher der Besen ge-
worfen wurde. Noch mancherlei sonstige Wirkungen
werden diesem Hausgerät zugeschrieben. So soll man
einen Witz in die Zukunft tun können, wenn man sich
nachts auf einem Kreuzweg oder an der Grenze dreier
Grundstücke auf einen solchen stellt. Ein Mädchen soll
ihren Liebsten zitiieren können, wenn sie um Mitter-
nacht das Zimmer kehrt, wobei sie sich aber aller Klei-
dungsstücke zu entledigen hat. Einen Wechselbalg
schafft man sich vom Halse, wenn man ihn mit dem
Besen zur Tür hinauslegt; die Zwerge kommen dann
und bringen das wahre Kind wieder. Zu den nicht
am wenigsten sonderbaren Anschauungen gehört es,
daß die Seelen böser Menschen hin und wieder ihre
Strafe in Gestalt von Besen verbüßen müssen.

Für die Hexe ist der Besen erst zauberkräftig und
als Flugmaschine geeignet, wenn er mit einer Salbe
bestrichen ist, wie aus nachstehender wahrhaftiger
Historie hervorgeht, die ein Rechtsgelehrter aus

Italien in dem von Dr. J. Giffart überseht Buche:
„De Daemonomania Majorum“ berichtet:

„Im Jahr MDXXVI ist bei Rom ein Bauer-
man gewesen, welcher, nachdem er gesehen, daß sein
Weib bei Nacht ganz Nudeln sich anstreichen oder ge-
schabt gehabt, und darauf mit mehr im Haus anzutreffen
war, den folgenden Tag sei zugefahren und mit einem
guten handvolligen Knüttel sie so lang hab' abge-
schmiert, bis sie die gänzlich wahrheit hab bekant und
darüber um Verzeihung und Gnad gebetten. Welche
er der Frau widerfahren lassen, doch mit dem Anhang,
daß sie ihn auch zu dieser Verzeihung, davon sie sagte,
führen und bringen sollte. Nachgehenden Tags schafft
sie, daß der Mann sich eben mit der Salbe wie sie bestrich
und führen damit beyde auff einem Bod sehr ring-
fertig zum Gericht dahin. Aber das Weib hat den
Mann gewarnt sich zu hüten, daß er Gott nicht nennet,
es geschehe dan zu Gelpödt oder Gott dadurch zu
lästern. Nach gethaner Reueren sah er, daß man
einen Runden Tanz oder Rehen hielte, doch daß sie das
Angesicht aus dem Rehen fehrten, also daß keyns das ander
in Angesicht sehen konnte, wie sonst in anderen ge-
meinen Tänzen pflegt zu geschehen. Vieleicht auß
diesem bedenken, damit keyns das ander so leichtlich
ins Gesicht fasse und es erkennen lehren und hernach,
wenn was auß der Gelpödt von der Oberkeit ge-
fänglich vorgezogen und befragt wurde das ander ver-
hehete und angebe Hierauff ist er mit den andern zu
Tisch gesessen, und als er gesehen, daß weder die Essen
gesalben waren, noch kein Salz auff dem Tisch stand,
ruft und schreit er so lang, bis man ihm Salz bracht,
wie ihm bedundet. Ehe er nun dasselbig verjuchte,
sprach er: „Nun, das sei Gott gelobt, das mir ehmal
Salz zugestanden ist.“ Sobald er gesagt „Gott“ sei ge-
lobt“ ist gleich eynsmals alles verschwunden, die Reut,
die Tisch, samt den Essen und sein Salz, also daß er

allerdings auch mit einem, übrigens längst bekannten Schlandrian in den Bureaus des Marineministeriums, mit Augenzubringen bei fehlerhaften Lieferungen großer für die Marine arbeitender Industrieller, alle mit Korruption verbunden, sind die verantwortlichen Faktoren für den systematischen Verfall der französischen Seemacht.

Die jeweiligen Minister, Pelletan, Thomson usw., denen man nachträglich alle Sünden aufbürden will, haben vielleicht je nach Temperament und Energielosigkeit die Übel sich noch schneller und weiter ausbreiten lassen, aber keinesfalls je direkt hervorgerufen. Gaben sie denn allein die Theorie in die Welt gesetzt, daß infolge der „Entente cordiale“ mit England Frankreich seine Flotten einschränken und seine Marineausgaben herabsetzen könne? Trifft ausschließlich sie die Schuld, daß die französische Seemacht immer weiter hinter denen der anderen Weltmächte zurückbleibt, indem sie sich mit allen Kreditverfälschungen einverstanden erklärte und sich bescheiden von dem Milliardenwettbewerb Englands und Deutschlands zurückhielt? War ihnen denn diese Haltung nicht aufgedrungen worden? Hat nicht die Nationalverteidigung stets für auffällige Arsenalarbeiter, „inscrisits maritimes“ usw. bei Konflikten mit Vorgelegten und Behörden, die die Disziplin zu erhalten suchten, Partei ergriffen? — Einige fehlerhafte Lieferungen der Kreuzot- oder anderer Werke haben doch sicher das Unheil nicht angerichtet; ihre Abnahme selbst beweist ja auch nur die Fehlerhaftigkeit des ganzen Systems. Die Reform der Bureaus des Marineministeriums ist gewiß notwendig, aber viel notwendiger die der Regierungs- und Parlaments-Geflogenheiten, der selbstgefälligen und selbstjüchtigen Personen.

Politische Übersicht.

Ärztliche Schmiergelder.

Aber den gegenwärtigen Stand der Untersuchung wegen der ärztlichen Schmiergelder schreibt man uns von unterrichteter Seite: Bei dem Ehrenrat der Ärztekammer für Berlin und die Provinz Brandenburg schwebt zurzeit lediglich ein ehrengerichtliches Verfahren gegen den Sanitätsrat Dr. Friedemann, das dieser selbst gegen sich beantragt hat wegen öffentlicher Verleumdung von Universitätsprofessoren durch zwei Artikel in medizinischen Fachzeitschriften. Dieses Verfahren bietet Gelegenheit, sämtliche beschuldigten Professoren und praktischen Ärzte eidlich als Zeugen zu vernehmen. Diese eidlichen Vernehmungen durch einen beauftragten Richter finden gegenwärtig statt; da aber ein Teil der Beschuldigten noch nicht wieder in Berlin ist, wird der Abschluß der Untersuchung noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Eine Entziehung der Eidespflicht ist in diesem Verfahren unmöglich, da eine etwaige Selbstbeschuldigung lediglich ein disziplinarisches Verfahren, aber kein strafrechtliches zur Folge haben würde. Der von der Unterrichtsverwaltung eingeforderte Verzicht der medizinischen Fakultät ist bisher nicht eingegangen; er dürfte auch für die Entscheidung über ein Disziplinarverfahren von geringer Bedeutung sein, da es sich in demselben nur um unbeeidete Aussagen handeln kann. Hingegen dürfte das schwebende Verfahren bei dem Ehrenrat der Ärztekammer völlig einwandfreies Material für die Beurteilung der Frage geben, ob ein Disziplinarverfahren gegen Professoren und ein ehrengerichtliches Verfahren gegen praktische Ärzte einzuleiten ist. npr.

Konsularische Vertretung der Deutschen in Mazedonien.

In Mazedonien besteht die niedere Klasse der Bevölkerung aus Serben und Bulgaren, die herrschende bilden die Osmanen. Der Gegensatz zwischen ihnen und den slawischen Bevölkerungsgruppen ist ein sehr starker. Daher muß es im Interesse der etwa 5000 Reichsdeutschen, die in Mazedonien leben, gelegen sein, möglichst wenig in diesen Gegensatz hineingezogen zu werden. Es scheint fast, als wenn dem

von amtlicher Seite nicht immer genügend Rechnung getragen würde. In Uesueb liegt die Vertretung auch der Reichsdeutschen in Händen des österreichischen Konsulats. Das mag vor einem Menschenalter gut und nützlich gewesen sein, denn damals war Österreich ein ausgesprochen deutsch registrierter Staat und hatte die einflussreichsten Beziehungen freundschaftlicher Natur zu der Türkei. Heute ist das alles anders geworden. Wie wenig zurzeit das österreichische Konsulat in Uesueb zu einer Vertretung deutscher Interessen geeignet erscheint, ergibt sich aus der Tatsache, daß der Konsul Tschöke, sein Vertreter Magyar, der erste Sekretär Pole und der zweite Italiener ist. So stoßen die Deutschen, die im nördlichen Mazedonien etwas unternehmen wollen, auf doppelte Hindernisse, auf den passiven Widerstand der eigenen slawisch-magyarisch-italienischen Konsulatsvertretung und auf das Mißtrauen der slawenfeindlichen, türkischen Behörden und Bevölkerung. Es scheint uns daher an der Zeit — so bemerken sehr richtig zu der Feststellung dieser Sachlage die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland (Allg. Deutscher Schulverein) —, daß an einem so wichtigen Mittelpunkt des wirtschaftlichen Verkehrs wie Uesueb, wo England, Frankreich, Rußland, Griechenland, Italien, Serbien und Bulgarien eigene Konsulate besitzen, auch das Deutsche Reich sich eine selbständige Vertretung schafft.

Deutsches Reich.

* Die Ersatzen. Die Vorbesprechungen der bundesstaatlichen Finanzminister über die Ersatzen sind beendet worden. Nach der „Cöln. Volksztg.“ soll eine Erhöhung der Zölle für Kaffee, Tee und Kakao beabsichtigt sein, ferner eine Besteuerung der Zündhölzer. Diese verschiedenen Steuern und Zollerhöhungen sollen insgesamt etwa 65 und 70 Millionen erbringen, weitere 25 Millionen würden durch Aufrechterhaltung der Fahrkartensteuer in „verbesselter“ Form gedeckt werden. Die Reform ist so gedacht, daß entweder die verschiedenen Wagenklassen einem prozentual gleichmäßig hohen Stempel unterliegen, oder ein abgestuftes Zerstempel in der Art, wie ihn die ursprüngliche Regierungsvorlage vom Jahre 1906 vorsah, erhoben wird. Die neuen Steuervorlagen dürften schon im Laufe der übernächsten Woche im Reichstag eingebracht werden, so daß die Finanzkommission gegen Mitte Mai in deren Beratung eintreten kann. (Nach anderen Meldungen hätte eine Einigung über die Ersatzen nicht stattgefunden.)

* Zu der äußerst scharfen Herrenhausrede des Finanzministers v. Rheinbaben gegen die Beamten schreibt die „Frankfurter Zeitung“: „Die Beratung der Besoldungsvorlage im preussischen Herrenhause hat der Finanzminister mit einer scharfen Rede gegen die Beamten eingeleitet, denen die Regierung ihr öffentliches Eintreten für ihre Interessen verweigert. Zwar sagte der Finanzminister, daß er sich nur gegen die ungehörige Form des Auftretens auf dem Beamtenstag wende; aber man weiß aus früheren Reden schon, wie es gemeint ist. Mag man sich nun auch auf dem letzten Beamtenstag in der Form hier und da etwas vergreifen haben, so berechtigt das doch nicht zu dem rigorosen Vorgehen, das die Regierung gegen einige Beamte betreiben will, und nicht zu dem Vorwurf der Ersatzen der Disziplin. Der Minister sollte nicht bloß als Vorgesetzter, sondern rein menschlich die Sache beurteilen. Die Beamenschaft ist aufs höchste verstimmt und in Sorge durch die Verschleppung der Besoldungsvorlage. Sie hatte bestimmt auf die Erledigung bis zum 1. April d. J. gerechnet und ist durch die Verzögerung geradezu in wirtschaftliche Not geraten. Bei etwas mehr Eifer des Herrenhauses könnte die Vorlage schon unter Dach und Fach sein. Und was die hohen Auswendungen für die Beamtenausbesserungen betrifft, von denen der Minister sprach, so vergaß er zu erwähnen, daß hier nur jahrelange Veräumnisse gutgemacht werden. Zum Ärgern werden sind auch die aufgebesserten Gehälter nicht; sie

passen sich nur notdürftig der allgemeinen Lebenssteigerung an, die durch die agrarische Wirtschaftspolitik herbeigeführt wurde. Daß die preussischen Finanzen und damit die Steuerzahler so stark auf diese Weise belastet werden, daran trägt die Regierung und tragen die agrarischen Parteien die Schuld.“

* Von einem Bruche zwischen den Polen und dem Zentrum wird aus Bosen berichtet. Danach beschloß eine polnische Wählerversammlung in Gnesen, daß Wahlkompromisse mit allen deutschen Parteien, auch mit dem Zentrum, in den Provinzen Bosen und Westpreußen künftig abzulehnen seien, als schädlich für das polnische Volk. — Das Zentrum hat diese heftige Behandlung von den Polen eigentlich nicht verdient.

— Der soziale Ausschuss von Vereinen technischer Privatangehörigen verleiht seinen Jahresbericht für das Jahr 1908. Es geht daraus hervor, daß der Ausschuss im verflochtenen Jahre zu allen die Interessen der technischen Privatangehörigen betreffenden Fragen Stellung genommen hat. Von den im Deutschen Reich bestehenden größeren Technikerverbänden gehören zurzeit vierzehn dem Sozialen Ausschuss an, die insgesamt 76 822 Mitglieder zählen. Es sind damit im Sozialen Ausschuss 75 Prozent aller organisierten technischen Privatangehörigen vertreten.

* Eine sehr amüsante Ausgrabung hat die „Nat. Corr.“ unternommen. Sie weist nach, daß noch im Jahre 1907 ein im württembergischen Landtag von sozialdemokratischer Seite eingebrachter Antrag auf Einführung einer Vermögenssteuer von den Wählern aufs schärfste bekämpft worden ist. Der Antrag wurde von dem offiziellen Organ des Bundes der Landwirte, dem von dem Landtags-Geordneten Körner herausgegebenen „Schwäbischen Landmann“, mit folgenden klärenden Sätzen kritisiert: „Dieser Eingriff in das Eigentumsrecht der Grundbesitzer ist nicht sozialdemokratisch, er öffnet der schlimmsten Willkürherrenschafft Tür und Tor. Wer wollte da noch Grundbesitzer sein in einer Gemeinde mit einem sozialdemokratischen Gemeinderat? Wer eine Vermögenssteuer im Prinzip anerkennt, läuft schließlich in Gefahr, auf dem Standpunkt der Sozialdemokratie gedrängt zu werden. Diese Ansicht würden wir auch jederzeit unsern eigenen Abgeordneten gegenüber vertreten.“ Damals Verleumdung der Vermögenssteuer — jetzt begeistertes Eintreten für sie! Früher Verurteilung der Erbschaftsteuer im bündnerischen Jahrbuch — jetzt wütende Befehdung derselben! So stellt sich der agrarische Entwicklungsgang dar. Er ist eigenartig und plötzlig — aber bezeichnend für die volkswirtschaftliche Gewissenhaftigkeit der Herren!

Deutsche Kolonien.

** Gouverneur Truppel. Vizeadmiral Truppel, der Gouverneur von Kautschow, wird demnächst in Berlin eintreffen. Der ihm bewilligte Urlaub wird 6 Monate dauern. Aus Anlaß der Urlaubsreise veranstaltete die Kolonie Kautschow kurz vor der Abreise des Gouverneurs einen Konmerz, bei dem der Bürgerchaftsvertreter eine längere Rede hielt, in der er u. a. auch ausführte, daß Gouverneur Truppel in letzter Zeit der Bürgerchaft mehrfach Gelegenheit gegeben habe, ihm ihre Wünsche zu unterbreiten und daß er sich erboten habe, die Austräge in der Heimat zu erledigen.

Ein englisches Urteil über Lüderichs. Mister Grant, der Mitinhaber der Kapstädter Firma Grant, Grant und Co., und juristische Berater der bekannten „Solomons-Diamond Mines Ltd.“, hat kürzlich Südwesafrika bereist und schildert nun seine Eindrücke wie folgt: „Wie alle Minenstädte ist Lüderichs sehr schnell gewachsen. Es gibt dort schon gegen 1000 Weiße. Die Zahl der Häuser schätzte ich auf 50 bis 60, und einige derselben sehen recht stattlich aus, namentlich die Bank, das Gebäude der Boermann-Linie und das der „Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwesafrika.“ Die meisten Leute in Lüderichs scheinen eigentlich fast als ihre Zeit im eben errichteten Erzhänge zu verbringen, welcher auch eine Bar aufweist. Hier gibt es überall — deutsches Bier aller Art. Niemand denkt daran, ein Geschäft abzuschließen, ohne einen tiefen Zug von dem teutonischen Getränk zu tun. (Abgesehen gilt das für die Engländer ja auch, nur mit dem Unterschiede, daß dort noch immer Whisky-Soda trotz des Siegeslaufes des deutschen Bieres die Hauptrolle spielt.) Einen öffentlichen Anruf gibt es hier nicht. Die Leute wandern einfach nach der Bar und scheinen nichts zu tun. Aber das scheint nur so, denn ein Profer teilte mir mit, daß er täglich nie unter 7 Stk. verdiene. Die deutsche Regierung ist sehr groß in der Beschränkung gewisser Gewerbe. So gibt es beispielsweise zwar mehrere

(Nachdruck verboten.)

„La Veuve Joyeuse“.

Paris, 27. April.

Die „Lustige Witwe“ hat also endlich auch in Paris den Sieg davongetragen! Man hat es ihr nicht ganz leicht gemacht. Das hochdelegante Publikum der Répétitions générales war, wie gewohnt, parodon für den Ausdruck, fast wie die Hundeschnauze. Man denke sich einen ersten Akt der „Lustigen Witwe“, der vorübergeht, ohne daß, trotz der gut geschulten Claque, kaum ein- oder zweimal Beifall das Spiel unterbricht, einen zweiten Akt, in dem es nur zu zwei oder drei Wiederholungen kommt, die auch nicht ganz vom Publikum verlangt, sondern ihm eher von einem beifallsfreudigen Künstlerensemble aufgetischt werden, und dann einen dritten Akt, der sich allerdings zum Triumph gestaltet, dies aber nur dank den virtuosen Schüssen eines beliebigen Komikers, der so zu tanzen wußte, daß die Pariser Blasierten sich eingestanden, diese Musik wäre wirklich so reizend, entzückend und verführerisch, wie die ganze Welt es seit nunmehr drei Jahren zum Olymp der Offenbach und Johann Strauß emporposaunt. Gewiß war alles getan worden, um mit glanzvoller Ausstattung ein der „Veuve Joyeuse“ würdiges Pariser Gewand zu schaffen; aber die Vorstellung kämpfte mit zwei unangenehmen Hauptfaktoren, an denen Schär beinahe gescheitert wäre: an einer entsetzlichen Musik des Saales und an einer Lustigen Witwe, die man aus England bezogen hatte und gegen die das Pariser Publikum offenkundige Antipathie zeigte. Direktor Grand vom Gymnase hatte bekanntlich das Apollo-Theater gemietet, ein vor zwei Jahren von einer amerikanischen Gesellschaft erbautes musio-hall, das mit einem Trid Furor machte, dem „basculo“; das ganze Parlett besteht aus einer Scheibe, die regelmäßig gegen Mitternacht um ihre Achse dreht, um das Haus in einen Ballsaal zu verwandeln. Herr Grand hatte mit einigen überschüssigen Bretterwänden das sogenannte Promenoire hinter des Logen abschließen lassen;

allein da Nachend geblieben. Deshalb ihn dann vbel geforen, und nicht geruht, wo er inn der Welt steckte. Bis am Morgen traf er etliche Firten an, die fragte er, wo er hie im Lande were, die sagten ihm, er wer in der Graueschafft Benevent unter einem großen Aufbaum, bei hundert Meilen von Rom. Da mußte der gut Tropff Brot und Aleyder betteln und kam erst den Nächten tag hernach ganz Mager und hegger heym und verklagt alsbald sein Weib. Welche dann gegriffen ward und noch vil mehrer andere angab, die alle auff ihre Bekantnuß lebendig verprant worden.“

Die benötigte Herenjaße bestand meist in der Hauptsache aus narotischen Pflanzenstoffen, wie Nachtschatten, Tollkirsche und Schierling, die nach Anwendung eine Art Narotose hervorrief, in der die Narotisierte deutlich die Empfindung des Fliegens zu verspüren glaubte. Hieraus erklärten sich die Fälle von Selbstanschuldigungen, die also aus Autosuggestion resultieren. Nach einem anderen Rezepte bestand die Salbe aus Kuchenschmalz, Eßelsmilch und Wolfsschmalz oder — aus dem Fette ungetaufter Kinder. Überhaupt waren die Mixturen, denen das abergläubische Volk eine zauberische Wirkung zuschrieb, oft von seltsamer Komposition, so selbstam wie das Gebräu der Alchimisten. Eine Probe findet sich auch in der Freischützoper, wo Caspar, mit Samuel, dem wilden Jäger im Bunde, in der Wolfsschuldigt Freifugeln nach geheimnisvollem Rezepte gießt, in dem das „rechte Auge eines Ruchses“, „Glas von zerbrochenen Kirchenfenstern“, schließlich allerlei Zauberprüche vorkommen.

Zum Schluß seien noch einige Vorsichtsmahregeln gegen das nachtreitende Volk der Heren erwähnt. Entweder man malt mit Kreide drei Trudenfüße an Tür, Krippen und Jernsäulen oder man nagelt einen Pferdefuß über die Stalltür. Auch Salz im Reiskübel und im Butterfaß sowie Messer mit drei Kreuzen auf der Klinge schützen gegen Heren. In den Ställen muß

man das Spinnengewebe sitzen lassen, sonst richten die „bösen Leute“ Schaden an. Legt man „Reunfingerleskraut“ unter sein Kopfkissen, trägt man Asche von Erken- und Wachholderzweigen bei sich, so können einem die Unholbinnen nichts antun. Hat eine Here ein Stüd Vieh beschädigt oder umgebracht, so kann man sie zur Strafe ziehen. Man stecke in das Herz des toten Tieres drei Nägel und drücke dieselben täglich etwas tiefer hinein. Dann muß die betreffende Person sterben, wenn sie nicht kommt und um Erbarmen bittet, und man die Nägel herauszieht. Ebenso stirbt sie an der Schwinducht, wenn man ihre Fußstapfen auskneidet und in den Rauch des Schornsteins hängt.

Norddeutscher Hexenglaube ist unter anderem die Meinung, daß die Heren aus einem Stüde Solz, einem Stride oder Besenstiele melken, daß sie sich in dreibeinige Hasen verwandeln, daß sie an Mauern hinauflaufen und in der Luft schweben können. In der Mark und in gewissen Teilen Mecklenburgs kann man den Herenzug nach dem Blodsberge sehen, wenn man sich unter eine Erdegge setzt, deren Zähne nach oben stehen, oder wenn man eine Furde um das Dorf zieht, dann den Pflug in die Höhe richtet und dajelbst bis zur Dunkelheit wartet, oder wenn man sich auf einen Kreuzweg stellt und sich ein ausgeschüttetes Stüd Hasen auf den Kopf legt. Ebendasselbst erkennt man die Heren in der Kirche, wenn man das erste Ei einer schwarzen Henne in der Tasche trägt. Im Harze leistet ein Gründonnerstagbei dieselben Dienste. Im Elsfah wieder muß es ein Karfreitag sein, und man sieht die Heren mit einem Stüde Sped statt des Gefangenes in der Hand.

So sind der Brände und Aberglaubenvarietäten mancherlei. Bunt und verworren, aber alle aus der Angst geboren vor bösen Geistern, die das Unheil in die Welt tragen.

Rechtsanwälte, aber nur einen einzigen Notar, und dieser Notar macht unglaubliche Geschäfte. An jeder Transaktion wäscht er seine Hände, und die Gebühren, die er verlangt und verlangen darf, sind enorm. Auch dürfen sich nur drei Broter hier niederlassen, deren jeder eine Lizenz in Höhe von 2000 M. zu zahlen hat. Überhaupt gibt es dort gar keine untere Gasse. Will jemand z. B. einen Unfall konsultieren, so werden, wenn vorher keine besonderen Abmachungen getroffen werden, die Kosten eventuell nach der Höhe der Summe berechnet, welche bei einer Transaktion in Frage kommt. Wenn ein weniger gerissener Direktor einer Gesellschaft einen jener Juristen aufsucht, ohne vorher bestimmte Abmachungen zu treffen, dann kann es ihm passieren, daß ihm die Haare bleichen vor Schreck, wenn er die Kostenrechnung sieht. Daß die Bodenpreise in letzter Zeit erheblich gestiegen seien, ist nicht wahr. Aber es herrscht große Wohnungsnot. Man findet in Lüderthor alle Sorten Menschen, voran natürlich den „ubiquitous Jew“ — den unvermeidlichen Juden, der nie gut tut und sich den Teufel um Gesetze schert, muß man natürlich in allererster Linie zu dem Kontingente rechnen, das in einer Minenstadt zusammenströmt. Die Deutschen selbst sind anständige Kerls. Jedermann scheint zu vagabundieren. Die Gasthäuser sind gepflöpft voll, vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht hinein wird Bier getrunken und ein Geschäft nach dem anderen gemacht. Man glaube ja nicht, daß dort nun bloß Deutsch gesprochen würde. Es ist eine harte Tatsache, daß fast jeder Deutsche auch Englisch spricht. Es ist zwar verboten, Rohdiamanten zu halten, wenn man kein Vergabeurrecht besitzt, aber in Lüderthor gibt es kaum eine Zigarettenbox, welche nicht voller Diamanten wäre. Niemand pflegt hier den Angeber. Das Leben und Treiben in den Anleihen ist besonders interessant. Da klopft man an eine Zimmertür, tritt ein und findet eine Aktionärsversammlung. Im nächsten Zimmer wird munter und Stet gepiekt und getrunken, im dritten werden Anteile an irgendeiner Mine gehandelt usw. Froh kann man sein, wenn man in einem Zimmer auf dem lahlen Boden schlafen kann. Alles ist überfüllt und — teuer.“ Schließlich rät Mr. P. C. Grant der deutschen Regierung, etwas liberaler zu sein und befürwortet ein Abkommen mit den De Beers und der Premier Company.

Ausland.

Frankreich.

Aus London wird berichtet: Gelegentlich der Besichtigung des Panzerschiffes „Danton“ durch die Mitglieder des Marineuntersuchungsausschusses wurden die Mitglieder von einem Teil der Arbeiter beschimpft und ausgepöffen.

Monaco.

Die Polizei in Monaco verhaftete den 23jährigen Franzosen Verdier, der Anarchist ist und erklärte, nach Monaco gekommen zu sein, um den Präsidenten zu töten. Der Verhaftete war im Besitz eines mit sechs Angeln geladenen Revolvers. Er wurde zwar ins Gefängnis gebracht; doch glauben die Behörden, es mit einem Geisteskranken oder Alkoholik zu tun zu haben. — Präsident Fallières ist nach Grasse abgereist. Zahlreiche Zivil- und Militärpersonen begleiteten ihn in zwanzig Automobilen.

Rußland.

Russisches Agsurussches.

Die russische Regierung hat an die französische Regierung das Ersuchen um Auslieferung des Terroristen Feodorow gerichtet, der mehrere Anschläge verübt und vor zwei Jahren verurteilt wurde, den Grafen Witte zu töten. Wie nun der „Matin“ behauptet, hat Feodorow dem Pariser russischen revolutionären Komitee sensationelle Enthüllungen gemacht. Feodorow erzählte unter anderem, daß ein gewisser Kasanzew, der sich für einen Anhänger der Terroristenpartei ausgab, in Wirklichkeit aber ein unter dem Namen Graf Bulsgewden bekannter Kanjeldirektor des Großfürsten Sergius war, ihn aufgestachelt habe,

aber das stark aufsteigende Parlett und die zu tiefe Bassonmischel gewährten dem Gesang nicht die mindeste Mühe. Es ist schon ein schlimmes Zeichen, daß man in ganz Paris kein modernen Ansprüchen genügendes Operntheater finden konnte!

Die Operette ist in Paris tot, und wenn es der „Lustigen Witwe“ gelingen wird, sie zu einem neuen Dasein zu erwecken, hat sie ein wahres Wunderwerk verrichtet, an dessen Möglichkeit niemand mehr glaubte. Wie viele Theaterdirektoren haben in den letzten Jahren mit Versuchen, das „Genre Offenbach“ neu zu beleben, enorme Kapitalkosten verloren! So ist es denn auch kein Wunder, daß man in Frankreich kein Operetten-Ensemble mehr besitzt. Frankreich und die beiden berühmten Komödienautoren de Caillavet und de Flers, die Bearbeiter des Textbuches, suchten in der ganzen Republik nach einer fischen, tanzfähigen Sängerin, welche die Missia Palmieri (so heißt die Lustige Witwe in der französischen Bearbeitung) wahrhaft porzellanartig verkörpern könnte — aber vergeblich! In ihrer Verzweiflung nahmen sie deshalb einem englischen Theater seine „Merry widow“ weg, Constance Drever, die für diese Gelegenheit Französisch lernen mußte. Miß Drever besitzt eine sehr hübsche Stimme, die sie in einer echt englischen Singweise so zu forcieren wußte, daß selten ein Ton warm und klar und ohne Dissonanz herauskommt. Sie tanzt allerdings mit der Summielast der besten Barrison-Stiers, und wirft die tabellenlosen Beinchen, die schon mehr Beine genannt werden dürfen, ellenhoch über den Kopf. Sie hat einen prächtigen Hals und jenes ausdruckslose englische Tanzbühnengesicht, das sämtliche Gentlemen jenseits des Kanals in die unerhörteste sensuelle Aufregung versetzt. Miß Drever wollte einmal den Pariser Damen zeigen, was Grazie ist, und sie bewege sich in den Gassen und gestikuliere mit den Armen unaufhörlich, aber so wenig natürlich und so edig, daß man sich ohne die gegenwärtig in der Salle du Jeu de Paume veranstaltete Ausstellung englischer Frauenportraits des 18. Jahrhunderts fragen müßte, ob wahre Grazie wirklich je die Weiblichkeit

den Grafen Witte zu ermorden. Feodorow sei es gewesen, der mit mehreren Geflügelsgewehren zwei Höllemaschinen in den Kamin der Wohnung des Grafen Witte eingeschmuggelt habe; der Anschlag mißglückte jedoch bekanntlich. Bald darauf habe ihn Kasanzew aufgefordert, den Deputierten Solow zu ermorden, weil dieser angeblich 100 000 Rubel aus der Parteikasse gestohlen habe. Feodorow erklärte schließlich, er habe, als er erkannte, daß Kasanzew ein Vespizel und Mitglied der Schwarzen Hund sei, ihn unter dem Vorwand, daß er einen neuen Anschlag anzetteln wolle, um eine Zusammenkunft ersucht und ihn auf der Eisenbahnstrecke bei Irinow erschossen. — Der „Matin“ meint, man müsse sich daraus gefaßt machen, daß die Affäre Feodorow noch sensationellere Enthüllungen bringe als die Affäre Kzew.

Ein interessantes Geständnis.

g. St. Petersburg, 25. April. Die Duma berät zurzeit den Eisenbahnetat, und bei dieser Gelegenheit sind auch die bekannten Mißbräuche auf den Bahnen, von denen ich Ihnen schon des öfteren berichtete, wieder zur Sprache gekommen. Die Referenten gingen der Verwaltung scharf zu Leibe, und es fiel dem Verkehrsminister Muchow recht schwer, sich zu verteidigen. Daß die russischen Bahnen größtenteils mit Unterbilanz arbeiten, konnte er nicht bestreiten und die Erklärung, die er dafür gab — es handele sich größtenteils um strategische Linien — macht die Dinge wirtschaftlich nicht um ein Haar besser. Weit aus dem interessantesten aber war das, was Muchow über Freibillettumwesen, blinde Passagiere usw. zu sagen wußte. Im Jahre 1906 wurden fast 3 Millionen offizielle Freikarten ausgegeben, und der Minister erklärte dies u. a. damit, daß jeder Arbeiter für sich und seine Familie 6 Freikarten auf der betreffenden Bahn und zwei auf dem ganzen Netz der Bahn pro Jahr erhalten könne. „Gibt es etwa“, so fuhr er fort, „in Rußland wenig Gebrauchsgegenstände, die nicht geeignet sind, von Bequemlichkeiten Gebrauch zu machen, ohne für sie zu bezahlen? Gibt es etwa wenig, sogar sehr hochgeachtete Personen, die sich nicht gern teure Weine und Zigarren zollfrei verschreiben?“ (!!) In dem Ton ist eigentlich die ganze Rede Muchows gehalten, aus der die Duma mit diesen Mißbräuchen aufzuräumen, deutlich herausklingt. Es sollen neue Reglemente ausgearbeitet und der Duma unterbreitet werden, daß ist seiner Weisheit letzter Schluß. Durchgreifende Besserung erhofft auch er von der fortschreitenden Kultur. Und bis diese wirkt, das wird wohl noch recht lange dauern!

England.

Ein Defizit auch in England.

Laut der amtlichen Feststellung schloß das Jahr 1908/09 mit einem Defizit von 714 000 Pfund Sterling ab. Die Staatseinnahmen blieben mit 1½ Millionen hinter dem Voranschlag zurück. Der Voranschlag für 1909/10 weist eine Vermehrung der Ausgaben um 11 800 000 Pfund auf, verursacht durch den Mehraufwand für die Flotte und die Altersversorgung, während der Ausfall in den Einnahmen auf Grundlage der bestehenden Steuern auf 3 188 000 Pfund veranschlagt wird. Dies ergibt ein Defizit von 15 048 000 Pfund, und zusammen mit dem tatsächlichen Defizit des Jahres 1908/09 ein zu bedenkendes Gesamtdéfizit von 15 762 000 Pfund. In der amtlichen Erklärung heißt es weiter, es sei augenscheinlich, daß eine ernste Depression bestünde, und es sei unmöglich, eine sofortige Erholung vorherzusagen, wiewohl der Außenhandel sich zu bessern beginne.

Lord Roberts wird in den nächsten Tagen eine Vorlage im Oberhaus einbringen, die die allgemeine Wehrpflicht in gemilderter Form in England einführen wird. Für dieses Jahr soll eine Armee von 650 000 Aktiven und 600 000 Reserven geschaffen werden.

Marokko.

Die drahtlose Telegraphenstation in Casablanca ist seit dem 1. April an das internationale Kabelnetz angeschlossen. Vom 1. Mai ab fällt die Minimalrate (5 Franc pro Depesche) fort. Das Wort nach Deutschland kostet daher durchgängig nur 90 Centimes.

Old-Englands ausgezeichnet hat. — Die Adia (die Gattin des Grafen) war sehr gut dargestellt von Thérèse Gernay, einer hübschen Schönheit, die genügend Stimme besitzt, um diesen Part singen zu können. Ganz ausgezeichnet war Herr Desreyn als Danilo, trotzdem er bisher nur als Schauspieler in der Rolle des Prince-Consort Lorbeeren errungen hatte. Man hat in ihm eine hübsche und wohlklingende Stimme entdeckt, er tanzte und spielte mit fabelhafter Eleganz, und man darf sagen, daß auch unter den besten österreichischen und deutschen Daniklos ihm nur wenige an die Seite zu stellen wären. Dagegen hatte man für den ewig feuchenden verliebten Attache einen Miniaturtenor, Sou diouz, engagiert, der genau so viel Stimme besitzt wie der noch nicht geborene König von Holland. Doch die Ehre des Abends hatte unbefristetbar Félix Galipaux als Botschafter von „Marjovle“. Dieser kleine Komiker hatte sich eine sehr originelle Maske aufgesetzt, ließ ein wahres Mißfeuerwerk echt de Caillavet und de Flerscher Rache ins Parterre niederprasseln und tanzte bei Maxim mit einer solchen Maelström mitten unter den Damen, daß die Pariser ihm eine Ovation bereiteten.

Die Abänderungen der Pariser Bearbeitung waren sehr geschickt getroffen worden, insbesondere hatte man bei Maxim die Sache so gestaltet, wie sie wirklich ist, und nicht so, wie man sie sich in deutschen Landen gern vorstellt. Es wäre den wahren Stammgästen dieses klassischen Nachtrestaurant höchst unmöglich erschienen, wenn die erotische Millionärin plötzlich mitten unter den „Dames de chez Maxim“ einen Gabelstapler getanzt hätte, und das Stück endet darum in Paris recht schnell mit dem Schläger des zweiten Aktes. „Ja, das Studium der Weiber ist schwer“, „Oh, les femmes, sacrées femmes“. Das berühmteste Tanzduett wurde trotz der zu geringen Grazie der Engländerin mit sehr viel Beifall aufgenommen, und als es sich bei Maxim wiederholte — man hatte sich schon an den schrecklichen Akt der Fremden etwas gewöhnt —, da wurde der Beifall endlich warm, fast begeistert, und die Mädel, die man schon hundertmal von allen Zigeunerkapellen ge-

Serbien.

In Belgrad wurden neuerdings drei Soldaten und ein Feldwebel des Eisenbahngregiments wegen der dem österreichisch-ungarischen Konsulat angeblich geleisteten Spionage verhaftet.

Persien.

Sattar Khan.

Der Name, welcher bei dem augenblicklichen Stand der persischen Wirren am häufigsten genannt wird, ist — nächst jenem Mohammed Ali, des Schahs — jener des Revolutionshelden Sattar Khan, der nicht mit Unrecht der Garibaldi von Persien genannt wird. Er ist von ziemlich niedriger Geburt und war in seiner Jugend eine Art Bedienter, wie einige behaupten sogar seines jetzigen Scharers, des Briganten und sanktionierten Führers Nasim Khan. Sattars Einfluß beruht, neben seiner unfehlbaren Intelligenz, nicht zum wenigsten auf seiner äußeren Erscheinung, von der Leute, die ihn persönlich kennen zu lernen Gelegenheit hatten, nur Gutes zu berichten wissen. Er ist ein stolzer, schöner Mann, nicht allzuviel über Mittelgröße, in seinem ganzen Wesen von der Art, um die Menschen anzuziehen und sich gefügig zu machen. In der Tracht unterscheidet er sich in keiner Weise von seinen Kameraden, trotzdem er ihr anerkanntes Haupt bildet. Ob für ihn Konstitution, Parlament usw., für die er doch sein Leben in die Schanze schlägt, mehr bedeuten als leere Worte, wie bei fast allen seinen Landsleuten, ist allerdings fraglich; denn über besondere Bildung verfügt Sattar Khan nicht. Wie die Verhältnisse in Tabriz augenblicklich liegen, hängt es fast ausschließlich von der Dauer seiner persönlichen Widerstandsfähigkeit ab, ob und wie lange sich die Stadt noch halten kann. Denn, daß Hunger und Not dort herrschen, ist fraglos, und die Gruppen des Schahs haben sogar dessen Versprechen, die Nichtkämpfer sich verproviantieren zu lassen, gebrochen. Die russische Intervention hat bereits ihren Anfang genommen. Daß sie die momentane materielle Not beseitigen wird, ist keine Frage, aber mit Freude wird sie von seiner Seite begrüßt und sogar die in Persien lebenden Russen haben sich gegen sie ausgesprochen. Sattar Khan wird bis zum letzten Moment die Waffen nicht aus der Hand legen und der Entschumen von Tabriz hat in seiner letzten Sitzung betont, daß er der russischen Intervention sogar die Übergabe an den Schah vorzöge. Allerdings würde das letztere kaum mehr als einen Waffenstillstand bedeuten, und schon die nächsten Tage müssen Klarheit darüber schaffen, ob selbst dieser zu erreichen ist.

Luftschiffe und Aeroplane.

OK. Eine Universität für Luftschiffahrt. Aus London wird berichtet: Die britische „Aerial League“ hat jetzt nach eingehender Beratung einen Entschluß gefaßt, der für die Entwicklung des Flugwesens in England von weittragender Bedeutung sein wird: die Errichtung einer nationalen britischen Universität für Luftschiffahrt. Unter dem Vorsitz des bekannten Mathematikers und Ingenieurs Dr. George Shaw ist bereits ein Subkomitee eingesetzt, das die Pläne für die raschere Errichtung des neuen Instituts sofort ausarbeitet. Man rechnet damit, daß die Kosten für Befoldung der Professoren, Einrichtung eines großen Laboratoriums, Anschaffung von Motoren und Flugmaschinenmodellen und die Beschaffung eines geeigneten Platzes für die Unterkunft der Universität mit einem Kostenaufwand von 2 bis 3 Millionen Mark verknüpft sein werden, die man in kurzer Zeit zusammenzubringen hofft. Von dem Bau eines eigenen Hauses soll einstweilen abgesehen werden; der Plan erstreckt sich zunächst auf die Miete von einem geeigneten Übungsplatz und einigen Schuppen; zum Bau eines eigenen großen Heims soll erst geschritten werden, wenn das praktische Interesse an der Universität sich dazu stark genug erweist. Zunächst werden die Bemühungen darauf abzielen, anerkannte Autoritäten auf dem Gebiet der höheren Mathematik und der Technik für die neue Lehranstalt zu gewinnen, die hier Gelegenheit finden werden, mit praktischen Versuchen den Problemen des Fluges und der Luftschiffahrt näher zu kommen und die dann zugleich den Unterricht der Studenten übernehmen.

hört hat, lag auf den Lippen aller, als man das Theater verließ. Die Kostüme und Dekorationen waren pompös, und insbesondere die Nachahmung des Restaurants Maxim so naturgetreu, daß gewiß viele Belebten im Parkett Luft verspürten, über die Rampe an ihre altgewohnten Tische zu steigen. Leider hat es unter den Mitarbeitern einen Konflikt gegeben, und de Flers und Caillavet zogen ihre Namen von der Affiche zurück, auf der es jetzt nur heißt: „Operette in drei Akten nach Melhac von Victor Léon und Leo Stein, Musik von Franz Léhar.“ Als Galipaux nach Pariser Brauch bei Schluß der Vorstellung, die sich bis 1½ Uhr nachts ausgedehnt hatte, die Namen der deutschen Verfasser allein verblüdete, bereitete das über den Konflikt wohl informierte Pariser Publikum ihnen doch eine langwährende Beifallskundgebung. Es scheint, daß die französischen Bearbeiter mit der Besetzung nicht einverstanden waren, die Franzosen gewählt hatte. Dagegen sollen sie sich sehr mit Léhar angefreundet haben, für den sie, wie wir hören, ein Operetten-Libretto schreiben.

Wird nun die „Lustige Witwe“ auch in Frankreich, als dem letzten Land, Laufende von Aufführungen erleben? Wir wissen es nicht zu sagen. Das sehr voreingenommene Premierenpublikum ließ sich nur mit unendlicher Mühe gewinnen. Aber wenn man sich erinnert, daß diese fabelhafte Operette sich selbst in Wien zuerst nur mühsam durchrang, wird sich vielleicht auch hier der Erfolg erst in seiner Dauer kundtun. Anerkennung verdient besonders das Orchester unter dem Tschechen Glanasky. — Daß man die Aufführung der „Lustigen Witwe“ auch in Paris als ein Ereignis betrachtete, konnte man aus der ungeheuren Zahl von Russen und Notizen erkennen, die seit Wochen die Pariser Presse füllten, und jetzt stehen enorme Plakate an allen Mauern, welche die „Lustige Witwe“ in den Armen ihres Danilo zeigen. Aber werden die Provinztheater überhaupt instande sein, die nötigen Ensembles für die Aufführung zusammenzubringen? So viele englische merry widows, die Französisch lernen wollen, gibt es nicht!

Carl Lohm.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. April.

Kommunallandtag.

In der gestrigen zweiten Plenarsitzung beschäftigte das Haus unter 3. der Bau einer zweiten Varade (Männerseite) der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Beilmünster. Die Errichtung von Varaden für infektiöse Krankheiten ist nötig geworden durch mehrere rasch nacheinander Ende Mai, bezw. Anfang Juni vorgekommene Typhusfälle, nach denen mit der Möglichkeit des Ausbruchs einer großen Epidemie bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit gerechnet werden mußte. Die Zahl der Typhustranken hat sich im ganzen auf 40 belaufen. Neben der bereits zugehenden Varade auf der Frauenseite stellte sich eine solche auf der Männerseite als notwendig heraus, und dieselbe ist auch bereits errichtet. Die Verrechnung der Kosten wird zum Teil auf die Ersparnisse bei den von 1904 bis 1907 ausgeführten Erweiterungsbauten erfolgen können. Von den bewilligten 577 800 M. sind bis Ende 1907 565 623,31 M. verausgabt worden, so daß gegenüber den etatsmäßig bereitgestellten Mitteln 12 176,69 M. erspart wurden. Der Landesausschuß beantragte: Der Kommunallandtag wolle 1. die Errichtung der zweiten Varade auf der Männerseite nachträglich genehmigen, 2. zur Deckung der Kosten die Verwendung der bei den Erweiterungsbauten in den Jahren 1904 bis 1907 erzielten Ersparnisse von 7000 M. und des im Etatsjahr 1908 eintretenden Minderbedarfs bis zur Höhe von 10 000 M. unter Entnahme aus dem Kontokorrent mit der Landesbank gutheißen. Abgeordneter Landrat Vg.: In der Bevölkerung des Landkreises herrscht die Befürchtung, daß durch die Anstalt das Wasser des Beilbachs verunreinigt werde und vereinzelt vorgekommene Typhusfälle im Kreise dadurch veranlaßt seien. Die Alaranlage müsse zeitweilig vom Schlamm gereinigt werden. Landeshauptmann Krefel: Gleich nach dem Ausbruch der Typhusepidemie sei von Berlin aus ein Bakteriologe in die Anstalt entsendet worden, welchem es aber nicht gelungen sei, die Krankheitserreger zu entdecken. Besonders das Trinkwasser sei für absolut einwandfrei erklärt worden. Auch ein ausgesprochener Bakterienträger oder eine Trägerin habe nicht ermittelt werden können. Von der Verwaltung sei ein Beamter nach Berlin geschickt, um ihn dort zum Bakteriologen ausbilden und in die Lage versetzen zu lassen, ständig alles in der Anstalt sich zeigende Verdächtige untersuchen, bezw. feststellen zu können, wo Typhusträger sich fänden. Auch seine Untersuchungen jedoch hätten bis jetzt zu einem Ergebnis nicht geführt. Wenn seit dem Sommer noch zweimal Typhuserkrankungen erfolgt seien, so handle es sich dabei um sporadische Fälle, wie sie überall vorkämen. In der Anstalt bestände die Annahme, daß der Typhus von auswärts eingeschleppt sei durch in der Anstalt wohnende Personen, die sich zu Einläufen usw. in die benachbarten Ortschaften begeben hätten. Die Alaranlage sei nach den modernen Grundbegriffen von der Deutschen Städtebau-Gesellschaft angelegt und in dieser Art ausdrücklich von der kgl. Regierung genehmigt worden. Nach der Ansicht gehöriger Sachverständigen sei sie vollständig einwandfrei. Es geschehe alles, was geschehen könne zum Schutze der Anstaltsinsassen wie auch der Umwohner. — Abgeordneter Landrat Vg. dankt dem Landeshauptmann für seine Erklärungen, die geeignet seien, Beruhigung in die Kreise der Beteiligten zu bringen. Er könne zwei Sachverständigen-Gutachten vorlegen, welche keineswegs auf dem Standpunkt ständen, daß die Alaranlage als einwandfrei anzusehen sei. Damit ist die Angelegenheit erledigt.

Auch betreffend die Landes-Heil- und Pflegeanstalt Herborn liegt ein Bericht vor. Nach den festgelegten Grundbegriffen sollte die Ausschreibung der Roharbeiten derart erfolgen, daß Angebote sowohl auf die Gesamt-Rohbau- und Verputzarbeiten zusammen oder in drei Losen, wie auch getrennt nach den Handwerksarbeiten abgegeben werden konnten. Bei dem Verhandlungstermin gingen auf die Gesamtarbeiten 13 Angebote, auf die Einzelarbeiten 78 Angebote ein. Los 1 (häusliche Gebäude westlich des Merlenbacher Weges) wurde dem Unternehmer Peter Büscher in Münster in Westfalen übertragen, während die Arbeiten Los 2 (Kesselhaus) und Los 3 (Gutsloft) nach Handwerksarten getrennt an einzelne Unternehmer von Herborn und der Umgebung vergeben wurden. Insgesamt sind die Arbeiten auf neun verschiedene Angebote verteilt worden. Das finanzielle Ergebnis der Submission kann insofern als sehr günstig bezeichnet werden, als teilweise recht bedeutende Abgebote gegenüber der Anschlagssumme erzielt wurden. Die Annahme, daß im ganzen bei den Roharbeiten eine ziemlich erhebliche Ersparnis eintreten wird, ist berechtigt.

Neuwahlen sind seit der letzten Zeit getätigt worden in Wiedenkopf, Limburg und Wiesbaden-Land. Die Wahlen sind von den Abgeordneten Dr. Geiger-Frankfurt, Sturm-Müdesheim und Wülfing-Limburg geprüft worden, und es wurde nichts zu erinnern gefunden. Die Wahlen der Abgeordneten Landrat Dr. Daniels, Mühlenbesitzer Kettner-Mühlen und Landrat v. Heimbach-Wiesbaden werden für gültig erklärt.

Für den Finanzausschuß berichtet Abgeordneter Dr. Albert zu dem Vortrag betreffend die Überweisung eines Betrages von 10 000 M. aus Mitteln des Bezirksverbandes zur Gewährung eines Geschenkes für das Linien-Schiff „Raffa“. Derartige Patengeschenke sind üblich. Den Städten und einzelnen Personen soll es unbenommen bleiben, sich finanziell zu beteiligen. Von dem Gelde soll ein Teil verwendet werden zur Beschaffung einer Bibliothek für die Mannschaften, der zweite Teil zur Beschaffung eines Silbergegenstandes (Worke), welcher die Erinnerung an Raffa bewahrt. Die Zinsen des Kapitales finden zu Unterstützungszwecken Verwendung, und zwar nach freiem Ermessen des Kapitäns. Die 10 000 M. werden ohne Widerspruch bewilligt.

Nächste Sitzung Samstagvormittag 10 Uhr.

Vereinsmeier.

Was man unter „Vereinsmeier“ versteht, ist hierzulande im allgemeinen bekannt. Diese Bezeichnung gilt Personen männlichen Geschlechts — beim weiblichen kommt diese Spezies bisher wohl noch nicht vor —

welche nicht nur einer Reihe der verschiedenartigsten Vereine als Mitglieder angehören, sondern auch glauben, in allen diesen Korporationen sich aktiv betätigen, also eine gewisse „Rolle“ spielen zu müssen. Gelingen sie nicht alsbald in führende Stellungen, so verstehen sie sich ihre Dienstleistung bei passenden und unpassenden Gelegenheiten ins Licht zu stellen. Sie sehen sich gerne „gedruckt“ und wenn ihre Namen bald in diesem, bald in jenem Vereinsbericht öffentlicher Blätter genannt werden, so schmeichelt ihnen das. Andernfalls sind sie während auf den Verfasser solcher Berichte und verlangen wohl gar sofort eine „Berichtigung“ auf Grund des § 11. Eine gewisse Bekanntheit heftet sich mit der Zeit an ihr wertlos „Ich“ und macht sie unempfindlich gegen Auspfeifungen auf ihre Eitelkeit und Kurzsichtigkeit aus dem Kreise ihrer Freunde und Bekannten.

Man ist es je im allgemeinen ganz in der Ordnung, wenn jemand, der sich irgend einer Vereinigung, sei sie gemeinnütziger, geselliger oder sonstiger Art, anschließt, deren Zwecken und Zielen nicht gänzlich passiv gegenübersteht, d. h. sich nur auf die Zahlung eines Beitrags und auf die Einkommung gewisser Vorteile beschränkt, sondern, soweit Zeit und Umstände es erlauben, auch tätigen Anteil am Vereinsleben nimmt. Aber es darf daraus keine Manie werden und vor allem dürfen nicht Interessen darunter leiden, denen ganz unbedingt ein Vorrang eingeräumt werden muß. Das geschieht aber meist dort, wo man überall dabei sein muß, wo aber größte Zurückhaltung in solchen Dingen durch die persönlichen und beruflichen Verhältnisse entschieden geboten wäre. Selbst die nötigen Aufopferungen werden geopfert und als Folge davon wird die Gesundheit in einer Weise gefährdet, die ganz unverantwortlich ist und die schlimmsten Konsequenzen nach sich ziehen muß. Nächste Hindernis bringt man in den Sitzungen und Versammlungen in rauchigen, schlecht gelüfteten Lokalen zu, und bis in die spätesten Abendstunden noch liegt man den Funktionen auch in der eigenen Häuslichkeit ob, die alle die „Antiken“ mit sich bringen, die man sich im Laufe der Zeit gerne hat „aufhaken“ lassen. Von der so notwendigen Ruhe, um andern Tags die gebotene Frische zum eigentlichen Beruf zu haben, kann unter diesen Umständen kaum die Rede sein, denn wöchentlich drei, viermal, wenn nicht noch öfter, wiederholt sich diese durch häufige Debetten oft recht nervenaufregende und dabei auch durch Trinken, Rauchen usw. immerhin kostspielige ehrenamtliche Wirksamkeit. Ein Hauptbedenken aber ist das, daß in nur zu häufigen Fällen die Familie in ihren Rechten an den Gatten und Vater in empfindlicher Weise verflümmert wird. Abgesehen davon, daß ihr die Zeit, die das Oberhaupt eben jenen mannigfachen Obliegenheiten als Vereinsmatador opfert, in feiner Weise etwas nützen kann, wirkt die Ausübung derselben vielfach auch noch andere Schatten auf das Familienleben. Daß die Nachtruhe der Angehörigen gestört wird durch spätes Nachhausekommen, durch langes nächtliches Arbeiten, wurde bereits betont; daß aber auch den Kindern, überhaupt der häuslichen, die häusliche Aufmerksamkeit entzogen wird, ist ebenfalls feststehend. Ist es doch schon vorgekommen, daß die Gattin eines dem Vereinsmeiertum verfallenen Mannes einen Zettel auf den Nachtschlaf legte, worin sie denselben — ironisch natürlich — um Angabe seiner „Sprechstunden“ in Familienangelegenheiten“ bat. Der Bitt war gewiß gut und ist bezeichnend, wurde auch im vorliegenden Falle mit schlaudem Humor aufgenommen. Gewöhnlich aber begegnen Ermahnungen zur Besinnung auf familiäre Pflichten auch in unserem Falle einer unvorsichtigen Aufnahme und Behandlung bei den p. t. Cheherren. Sie sind durch übermäßige Anspannung ihrer körperlichen und geistigen Kräfte und mangels genügender Erholung mehr und mehr nervös geworden und können solche Anspielungen auf ihre Vereinsmeierei nicht vertragen, lieben auch Auseinandersetzungen über ihre cheherrenlichen „Rechte“ natürlich nicht. Ein Wort gibt das andere, und der „Kraach“ mit seinen gar manchen Mal unabschließbaren Folgen ist da. So verläßt die Vereinsmeierei vielfach hauptsächlich das Familienleben in einer sehr bedenklichen Weise. Männer, die sicherlich nicht daran denken, leichtfertig das geheiligte Band der Ehe zu lockern und zu gefährden, tun dies ganz unbewußt, indem sie diese innigste Gemeinschaft um einer vagen Liebhaberei, um billiger Eitelkeit willen vernachlässigen und so in die häusliche Harmonie den schärfsten Mißklang bringen.

Es ist bei diesen Zeilen die Absicht völlig ausgeschlossen, die Vereinsfähigkeit im allgemeinen oder diejenigen im besonderen treffen zu wollen, die in selbstloser Weise dabei ihre Kraft und Zeit hergeben, ohne höhere Interessen fähig zu verleben, lediglich um wirklich guten Zwecken zu dienen. Nur denen sollte das Gewissen etwas gekränkt werden, die das Vereinswesen über Familie und Haus, über Beruf und eigene Wohlfahrt stellen. Hoffen wir, daß die gutgemeinten Mahnworte bei denen, die sie anheben, ihre Wirkung tun, daß wäre für schärfster Erfolg. Daß dies nicht überall dort geschieht, wohin sie gerichtet sind, ist kaum zweifelhaft, denn der falsch verstandene Ehrgeiz ist leider häufig genug härter als die besten Vernunftgründe.

— Militärisches. Nach den neuesten Rückführungsbestimmungen über die Rückführung des ostasiatischen Detachements usw. können zur Erleichterung des Übergangs in den Zivilberuf den am 2., bezw. 16. Mai d. J. aus dem überseeischen Dienst zurückkehrenden Mannschaften des ostasiatischen Detachements und der Schutztruppe für Südwestafrika durch Vermittlung der Aufstellungsleitung in Cuxhaven freie Stellen unter Angabe der Bedingungen auch von seiten Privater bekannt gegeben werden.

— Pionierübungen. Nach einer Bekanntmachung des Kreisamts Groß-Gerau ist wegen Vornahme von Behelfsbrückenbauten durch das Pionier-Bataillon Nr. 21 der Verbindungsgraben zwischen Rhein und Main vor dem Fort Mainkipp vom 17. April bis Ende Mai 1909 für den Schiffsverkehr von der Eisenbahnbrücke bis zum Main gesperrt.

— Gesellschaftsabend des Vereins Wiesbadener Presse. Mit der Versendung der Subscriptionslisten für den Gesellschaftsabend des Vereins Wiesbadener Presse wurde gestern begonnen; für die Veranstaltung, die, wie angekündigt, am 6. Mai im Paulinenstischchen zugunsten der Münchener Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller stattfindet, werden Subscriptionslisten auch bei den großen Hotels hier aufgelegt. Eintrittskarten können ferner im „Tagblatt“-Haus und in der Geschäftsstelle der „Wiesbadener Zeitung“ bestellt werden. Der Beginn der Vorträge ist endgültig für 9 Uhr festgesetzt. Dem Ehrenkomitee ist ferner noch Herr Geh. Regierungsrat Professor Fritz Kalle beigetreten. Eine erste Spende für den Zweck der Veranstaltung ist auch schon eingegangen, indem von einem Freunde der Wiesbadener Presse 100 M. gestiftet wurden.

— Jubiläum. Morgen, am 1. Mai, sind es 25 Jahre, daß Johanna Steiner aus Erbach i. O. im Dienst der Familie Schellenberg-Verdan, Lessingstraße 8 hierseits, steht. Solche Fälle treuer Anhänglichkeit sind heutzutage selten und verdienen darum um so mehr der Erwähnung in der Öffentlichkeit.

— Ruppertsheim und Neuenhain. Aus dem Jahresbericht des Vereins für Reformvolkshauswesen ist zu entnehmen, daß er sich vor allem angelegen sein ließ, die Erweiterungsbauten der Heilanstalt Ruppertsheim vorzunehmen. Die Landesversicherungsanstalt gab ein hypothekarisches Darlehen von 200 000 M. Die Neu- und Umbauten werden im Herbst 1909 fertiggestellt sein. In der Anstalt Neuenhain sollen bald bessere Bade- und Duscheinrichtungen eingerichtet werden. Die Heilstätte Ruppertsheim steht jetzt unter Leitung von Dr. Schellenberg, einem früheren Oberarzt an der Heilanstalt Verth. Den ärztlichen Dienst in der Anstalt Neuenhain versieht seit dem Tode von Dr. Haupt Dr. Wiegert. Aus dem von Dr. Wiegert erstatteten Bericht ist zu entnehmen, daß in Neuenhain 420 Reformvolkshauswesen aufgenommen wurden (1907: 414). In Ruppertsheim wurden 469 männliche und 23 weibliche Kranken durchschnittlich 13 Wochen lang behandelt. Das finanzielle Ergebnis war ungünstig. Bei den 3 M. 50 Pf. die pro Tag von der Landesversicherung für Ruppertsheim gezahlt werden, muß Geld zugelegt werden, da die Tageskosten pro Kopf 3 M. 76 Pf. betragen. Ruppertsheim hatte 210 000 M. Betriebskosten, doch wurden nur 185 000 M. Verpflegungskosten erstattet. In dem Bericht wird die Notwendigkeit der Erhöhung des Verpflegungssatzes hervorgehoben.

— Eisenbahnverkehr. Minister v. Preußen hat folgenden Erlaß an die sämtlichen Eisenbahndirektionen gerichtet: Erneute Beschwerden darüber, daß Reisende bei Platzmangel in die höheren Wagenklassen verwiesen werden, ohne im Besitz entsprechender Fahrkarten zu sein, geben Veranlassung, die folgenden früheren Erlasse in Erinnerung zu bringen: Das Stations- und Zugpersonal hat die Reisenden niedriger Klassen sogleich bei Anweisung der Plätze in der höheren Klasse darauf aufmerksam zu machen, daß sie auf der nächsten Zugwechselstation mit längerem Aufenthalt umzuwechseln haben, wenn in der niedrigeren Klasse Plätze frei werden. Auch sind die Schaffner von den diensttuenden Stationsbeamten anzuweisen, dafür zu sorgen, daß dieser Anordnung Folge geleistet wird. Den Insassen der höheren Klassen ist in höflicher Form hiervon Mitteilung zu machen. — Ein weiterer Ministerialerlaß bestimmt noch, daß die wegen Platzmangels in einer höheren Klasse untergebrachten Reisenden nie länger als nötig darin belassen werden dürfen. Auf Wechselstationen mit längerem Aufenthalt sind sie, sofern Plätze in der niedrigeren Klasse frei werden, höflich und unter Vermeidung etwaiger Härten aufzufordern, nummehr in der betreffenden Klasse Platz zu nehmen, für die ihre Fahrkarten lauten. Bei D-Zügen würde der Platzwechsel auch unterwegs stattfinden können. In jedem Falle aber hat das Personal die Reisenden nach Möglichkeit bei dem Umsteigen zu unterstützen. (Ist es dem wirklich so schnell, wenn ein Reisender in der höheren Wagenklasse bis zum Endziel seiner Reise sitzen bleibt, und ist nicht unter Umständen die Belästigung viel größer, wenn unterwegs ein Umsteigen gefordert wird, nachdem eben erst alles sich bequem im Wagen eingerichtet hat, bemerkt hierzu richtig die „Frankf. Ztg.“, der wir vorstehende Mitteilungen entnehmen.)

— Sommerurlaub. Man schreibt uns: Mit dem Herannahen der schönen Jahreszeit taucht dieses Wort wieder auf. Welcher Mensch hätte auch nicht das Bedürfnis, wenigstens einmal im Jahre auszuspannen, heraus aus der Ferkelmühle des Berufslebens zu kommen. Auch in den kaufmännischen Kreisen wird es mehr und mehr zur Gewohnheit, den Angestellten einen Erholungsurlaub zu gewähren, ihnen Gelegenheit zu geben, sich draußen in der Natur von dem Hasten und Treiben des Geschäftslebens zu erholen, Geist und Körper zu stärken, neue Arbeitskraft und Schaffenslust zu sammeln. Desto freudiger werden dann die Angestellten ihre Pflicht tun, desto leichter werden sie den Anforderungen genügen können, die gerade die heutige Zeit an den jungen Kaufmann stellt. Immerhin gibt es noch eine Anzahl größerer Firmen und industrieller Unternehmungen, die ihren Angestellten die Wohltat eines Erholungsurlaubes vorenthalten, obgleich sich dieses Opfer vielfach bezahlt macht. Erfahrungen und die immer weitere Verbreitung dieser schönen Sitte beweisen es zur Genüge. In diesen Tagen versendet auch die Ortsgruppe des Deutschen Handelsgehilfenverbandes entsprechende Rundschreiben, und es ist sehr zu wünschen, daß dieser wohlgemeinten Anregung in weitgehendem Maße Folge gegeben wird.

— Der fehlende Ankunftsstempel. Wie wir kürzlich berichteten, tragen seit dem 1. April die Briefe keinen Ankunftsstempel mehr. Als Zweck wurde angegeben, daß der Post bei der Abfertigung der Briefe Zeit erspart werden sollte. Mit dieser Zeitersparnis und der schnellsten Briefbeförderung scheint es aber noch nicht zum besten bestellt zu sein, während sich schon ein wesentlicher Nachteil der neuen Maßregel herausgestellt hat, wie folgende Aufschrift aus Schlangenbad beweist: „Ich erhielt eine Anfrage eines Kurgastes aus London, vom 2. April datiert und von der dortigen Postanstalt am 9. April abgestempelt, erst am Abend des 15. April, und am 16. April schon eine zweite Anfrage, warum noch keine Antwort erfolgt sei. Da der

Aufstufstempel jetzt fehlt, so fehlt mir auch jede Handhabe, zu beweisen, daß ich dieses erste Schreiben erst am 15. April, abends, erhalten habe. Es wäre doch vielleicht gut, dieser Meinung der Post einige Aufmerksamkeit zu schenken, wenn solche Fälle sich anderwärts ebenfalls öfters wiederholen sollten. Bei wichtigen Nachrichten ist es doch häufig recht wesentlich, daß der Empfänger einwandfrei nachweisen kann, wann sie in seinen Besitz gelangt sind.

— Wertverkehr mit Großbritannien. Vom 1. Mai ab sind im Verkehr mit Großbritannien Kästchen mit Wertangaben bis zum Höchstbetrage von 8000 M. für jede Sendung unter dem im Vereinsverkehr geltenden Bestimmungen zugelassen. Das Porto für ein Kästchen mit Wertangabe beträgt 1 M. 40 Pf., die Versicherungsgebühr 12 Pf. für je 240 M. oder einen Teil von 240 M.

— Briefmarkenfunde. Dem Verein für Briefmarkenfunde zu Mainz ist durch sein Ehrenmitglied Hauptmann a. D. Hans Wagner zu Wiesbaden eine größere Geldsumme gestiftet worden, deren Zinsen dazu bestimmt sind, solche Briefmarkensammler, die sich besondere Verdienste um die Philatelie erworben haben, durch eine silberne Medaille auszuzeichnen. Die Verleihung soll alle drei Jahre auf dem deutschen Philatelistentag geschehen.

— Wieviel „Wert“ hat das neue Dreimarstück? Die Frage erscheint gewiß eigentümlich, ist es aber keineswegs. Bei uns im Deutschen Reich herrscht bekanntlich die Goldwährung. Da nun aber nicht alle Münzen in Gold hergestellt werden können, so muß man notgedrungen die kleinere Scheidemünze aus Silber, Nickel oder aus Kupfer anfertigen. Das hat freilich seine rechtlichen Schwierigkeiten; denn die drei Metalle haben einen sehr verschiedenen Wert. Im Prinzip müßte man z. B. in Silbermünzen den gleichen Metallwert geben wie in Goldmünzen; das geht aber nicht, sonst würden die Silbermünzen viel zu groß und schwer werden. Unser alter guter Taler hatte durchschnittlich 16½ Gramm Feinsilber-Gehalt, und da zu seiner Zeit, bis auf etwa die letzten 20 Jahre, das Silber einen viel höheren Metallwert besaß als jetzt, so war der Münzwert auch ziemlich hoch. Mit unseren neuen Silbermünzen ist das aber nicht der Fall. Zwar: gibt jemand 10 neue Dreimarstücke auf die Reichsbank, so erhält er ohne weiteres auf Wunsch den Gegenwert in Gold, das heißt entweder 3 Zehnmarkstücke oder nur 1 solches und 1 Zwanzigmarkstück. Der Silberwert eines Dreimarstückes ist aber beträchtlich geringer; er beträgt nach heutigem Kursstand nur 1,07 Mark, weil dieses nur 15 Gramm Feinsilber enthält. Die übrigen 1,66 Gramm sind Legierung. Der neue „Taler“ ist also minder wert als sein Vorgänger und eigentlich nur etwa ein Drittel so viel wert, wie er wert sein sollte!

— Der Fall Ganter. Peter Ganter, der Verleger der „Doppelten Moral“, ist in Götting auf sechs Wochen zur Beobachtung seines Seelzustandes untergebracht worden. Von dem Gutachten, das sich aus dieser Beobachtung erzielen läßt, wird es abhängen, in welcher Weise die Affäre ihre Erledigung finden wird.

— Unfall. Beim Holz sammeln verunglückte gestern nachmittag am Stauweiher hinter der „Leichtweißhölle“ die 17jährige Lina Christ von hier, Steingasse 20 wohnhaft. Sie zog sich durch einen Sturz eine Knieverletzung zu, die ihre Aufnahme durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus nötig machte.

— Kurhaus. In glänzender Weise wird das Kurgartenfest am Samstag die Kaffeehäuser eröffnen, da Herr Hofkammersekretär Claus ein Feuerwerk von nicht weniger als 66 Nummern, darunter eine ganze Reihe großer Effektschüsse, abfeuern wird.

— Die Railroad-Ansätze der Kurverwaltung nehmen am Samstag dieser Woche, den 1. Mai, ihren Anfang und finden von da ab täglich, an Wochentagen 3½ Uhr, Sonntags 2½ Uhr, ab Kurhaus statt. Der Preis ist einheitlich auf 5 M. für die Person und Fahrt festgesetzt; für die große Fahrt nach Langenschwambach, die Sonntags stattfindet, tritt also keine Preiserhöhung ein. In die Samstag-Fahrt ist der neue Kaiser-Wilhelm-Turm auf dem Schlagerkopf mit seinem herrlichen Rundblick aufgenommen, so daß zu erwarten steht, daß bereits die erste Fahrt am Samstag zahlreiche Teilnehmer findet. Die Fahrten am Montag, Mittwoch und Freitag gehen nach Schlangenbad, dienstag am Dienstag nach der Platte über den Mundfährweg zurück und dienstag am Donnerstag nach der Platte über Schen-Wegen und Eiserne Sand zurück.

— Israelitischer Jugendgottesdienst. Zum erstenmal wird heute Freitagabend um 7 Uhr in der Hauptkapelle, Michaelsberg, ein Jugendgottesdienst mit Predigt stattfinden. Die Jugendgottesdienste in Verbindung mit dem Freitagabendgottesdienst sollen von Zeit zu Zeit wiederholt werden und sind als dauernde Einrichtung in Aussicht genommen.

— Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. (Synagoge Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptkapelle: Freitag: Jugendgottesdienst mit Predigt abends 7 Uhr. Sabbat: morgens 8.30 Uhr, nachm. 3 Uhr, abends 8.35 Uhr. Wochentage: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 7 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet Sonntag von 10 bis 10½ Uhr.

— Alt-Israelitische Kultusgemeinde. (Hauptkapelle: Friedrichstraße 25.) Freitag: abends 7½ Uhr, Sabbat: morgens 7 Uhr, nachm. 9½ Uhr, Jugendgottesdienst 2½ Uhr, nachmittags 3½ Uhr, abends 8.35 Uhr. Wochentage: morgens 6½ Uhr, nachmittags 6 Uhr, abends 8.35 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge

* Solas V'Assommoir. Dreißig Jahre sind vergangen, seit Solas dramatisierter Roman „Der Totschläger“ die erste Auf-führung erlebte. Weisheit und Widerspruch ziemlich gleich-mäßig verteilt, liegen erkennen, daß das französische Volk ziemlich reif dafür war, die naturalistischen Gaben des großen Schriftstellers in dieser Form und Umfang zu wür-digen, vor allen Dingen auch den gewaltigen moralischen Wert anzuerkennen, der diesem Dokument einer ungeheuren Wahrheitsliebe innezuwohnte. Man fand es anfangs zwar un-erhörte, das Waldhaus, die berühmte Schenke des Père Solombe, die Barriere Poissonnière auf der Bühne erscheinen zu sehen und Arbeiter, wirkliche Arbeiter, inmitten ihres drammatisierenden Milieus auf den eleganten Brettern der Boulevard-Theater. Der Fortschritt zur Wahrheit in der Kunst war der Stoff und in der Charakteristik der Figuren leuchtete jedoch ein. Und die alles überstrahlende Klarheit Solaschen Wollens zieht sich wie ein leuchtender Faden durch das ganze Leben und Schaffen dieses seltenen Mannes. Alle Schöpfungen sind von dem Gedanken geleitet, Vernunft-würdiges zu vernichten, die physikalische Betrachtung des Menschen festzuhalten, alle sinnlichen und sinnlichen Er-scheinungen auf den erfahrungsgemäßen richtigen Beweggrund zurückzuführen, einzig und allein von der Pflicht geleitet, dieser Erscheinungen Wert zu werden, um sie lenken zu können. Solas fand durch zahllose Wiederholungen des „Totschlägers“ die Bestätigung, daß der Naturalismus unaufhaltsam den Boden eroberte; der Siegeszug ging auch ins Ausland —

hier derselbe erbitterte Kampf und Erfolg, besonders in Eng-land, wo dank der herrlichen Trunkfucht die Grundmor-al des Stüdes in Charles Meades Bearbeitung, „drink“ beisteht, einen außerordentlichen Boden fand. Nun hat auch die Kinematographie einen entscheidenden Schritt getan, be-zugene Kräfte erster Pariser Bühnen um sich gesammelt und eine Aufnahme des Dramas hergestellt. Die Aufgabe war eine schwere, die Sprache der Verarbeitung Ausdruck und Gelingen sollte und die Pantomime mußte die Gesamtinter-pretation des wichtigen Stückes übernehmen. So entstand die lebende Photographie des „Totschlägers“ mit all seinen charakteristischen Typen. Das gelungene Experiment dürfte weithin Interesse erregen und einen neuen Maßstab zur Be-wertung der Pantomime und ihrer Ausdrucksformen bilden. Der hochmoralische Kern des Stückes ist völlig gewahrt, in enger Anlehnung an die Vorgänge des Romans ziehen die Licht- und Schattenbilder der Schöpfung vorüber, auch heute noch wie vor dreißig Jahren unter Innerstes aufsteigend und läuternd. Die Vorstellungen finden ab 1. Mai bis 7. Mai nur Freitag abends zweimal von 7½ bis 10 Uhr abends statt in Verbindung mit den Mozart-Abenden, nachmittags 4½ bis 7½ Uhr ein besonderes Programm. r. l.

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesangsverein „Fidelio“ veranstaltet am Sonntag, den 2. Mai, nachmittags 4 Uhr beginnend, auf dem „Waldhaushaus“ ein Frühlingsfest, bestehend in Konzert, Ge-sang, Tanz, Anderen usw.

* Der „Karl Edelweiß“ veranstaltet am kommen-den Sonntag ein großes Frühlingsfest, verbunden mit humo-ristischen Aufführungen aller Art und Tanz, in Dieblich (Turnhalle, Kaiserstraße).

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

[?] Dohheim, 29. April. In der gestrigen Gemein-de-versammlung wurde die diesjährige Abgabe der Kirchenloshinde dem Gerbermeister Heinrich Rudolf-Dohheim zu 150 M. pro Zentner ausgeschrieben. — In der Herstellung eines Eintragsbuches für den neuen Schul- und Kirchen-Zimmermeister Karl Wilm. Brief 631 M., Joh. Karl Kraus 910 M., Wilhelm Schmidt 954 M. und Heinrich Häbenthal 1044 M. Die Herstellung wurde dem ersten überlassen.

— Die Veranlagung der Umfahneuer aus 5 Grundstücks-verkäufen ergab den Betrag von 420,33 M. — Zur Verlegung einer kantanten Polizeiergänzungsstelle haben sich 12 Bewerber gemeldet, von welchen der Militärkommissar Pöl. Schneider aus Wieden zur Verleihung in Vorschlag gebracht wird. — Die Termine der öffentlichen Impfung hierher sind wie folgt festgelegt: Erstimpfung am 1. und 15. Juni und Nachschau am 8. und 22. Juni, Wiederimpfung am 1. Sep-tember und Nachschau am 8. September. Die Impfung er-folgt dieses Jahr durch Herrn Kommandant Dr. Sellwig.

— Erbenheim, 29. April. Wie alljährlich, so werden auch in diesem Jahre, um der Samterplage zu steuern, für das Fangen derselben 15 Pf. pro Stück aus der Gemein-dekasse vergütet. Das dies unerlässlich ist, ist daraus ersichtlich, daß schon in manchen Jahren bis zu 1400 Stück dieser dem Landwirt so schädlichen Tiere gefangen wurden. Die Ab-lieferung erfolgt an allen Verlagen nachmittags von 6 bis 7 Uhr in der Behausung des Polizeiergänzungs Richard Breitenbach. — Morgen Freitagabend um 8½ Uhr hält der Sozialgewerksverein im Gasthaus „Zum Schwanen“ seine Generalversammlung. Nach dem Jahresbericht und der Rechnungsablage erfolgt die Ergänzungswahl des Vor-standes. Zum Schluss erfolgt noch die Wahl der Abgeord-neten für die am 28. und 29. Juni d. J. in Wiesbaden statt-findende Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau und die Besprechung verschiedener Vereins- und Schul-angelegenheiten. — Nächsten Sonntag hält der Nassau-ische Sängerbund, dessen Bezirk am 27. und 28. Juni d. J. hierorts gehalten wird, seinen Delegierten-tag im Gasthaus „Zum Schwanen“ ab. — Ein eigenartiges Mißgeschick hatte eine Frau, welche sich bei Verwandten eine Henna zum Färben holen wollte. Damit dieselbe auf dem Weg zu ihrem Hause nicht gaderu sollte, hielt sie ihr den Schmelz an. Aber o weh, als sie zu Hause angekommen war, das Gesicht! — Herr Lehrer Groke wurde durch Herrn Lokalassessor Hammer in Gegenwart des Lehrerkollegiums und eines Mitgliedes des Schulvorstandes in sein hiesiges Amt eingeführt. — Der Renflus Wiesbaden überwiegt seinen hiesigen Mitgliedern etwa 60 Wörtern des Kennzeichens zur unentgeltlichen Ver-nutzung. — Vor einigen Abenden wurde einem Herrn, welcher hier einen Bildhauerortort hielt, das Gesicht, das er hierzu benötigte, aus dem Hofe des Gasthauses entwendet.

— Erbenheim a. M., 28. April. Mit Pferd und Wagen durchgezogen ist, wie das „Hocher Kreis-blatt“ mitteilt, am Montag der bei dem Gemeindeführer Geber in Dohm a. M. in Dienst stehende Knecht Jakob Kieber von hier. Kieber war am Montag hierher geschickt worden, um eine Kuhre Kartoffeln zu holen und hatte zu diesem Zweck 85 M. mitgenommen. Bei dem Vorfahren war er jedoch nicht, ist vielmehr in der Richtung nach Dohheim durch Hühner geschlagen. Die sofort eingeleiteten Nach-richten haben bis jetzt über den Verbleib des Mannes noch kein Resultat ergeben. Kieber ist etwa 30 Jahre alt, blond und hat O-Beine. Da er in dem Landkreis Wiesbaden sehr gut bekannt ist, darf man annehmen, er habe Pferde und Wagen dort irgendwo verkauft.

Nassauische Nachrichten.

!! Rüdesheim i. Rhg., 28. April. Die General-versammlung der Ortskrankenkasse war dies-mal weniger stark besucht. Zunächst erkrankte Herr Mendant Heinrich Köpfer den Hohenberg. Danach belaufen sich die Einnahmen auf 64 116 M., die Ausgaben auf 60 808,17 M. Nach dem vorläufigen Abschluß betrug der Reservefonds 43 325,63 M., nach dem diesjährigen Abschluß jedoch nur noch 39 577,15 M. Die Erhöhung der Beiträge von 3½ auf 3¾ Prozent des durchschnittlichen Tagelohns unter gleichzeitiger Reueinstellung der Mitglieder in 6, statt wie bisher in 5, Klassen, welche man in Vorschlag brachte, wurde einstimmig angenommen. Die Reueinstellungen, resp. Änderungen sollen nach erfolgter behördlicher Genehmigung sofort in Kraft treten.

no. Laufenfelden, 28. April. Die warme Witterung und der Regen der letzten Tage hat auf die Vegetation sehr günstig eingewirkt. Riesen und Kleefelder prägen im herr-lichsten Grün. Das Korn, das durch das anhaltende Frost-wetter schlecht ausfiel, hat sich gut erholt. Der Stand der Obstbäume berechtigt auch zu den besten Hoffnungen. — Ein Landmann fand gestern auf seiner Wiese eine Anzahl bläuen-der Gerbschnecken. Gewiß ein seltener Fund in dieser Jahreszeit. — In der gestrigen Sitzung der Gemeinde-verwaltung standen die Arbeiten am Schulhaus an weite-n zur Bergebung. Als Benutzungsbedingung für Erd- und Baureparaturen kam der Unternehmer Weidert zu Ober-liefenbach und für Anstreicher- und Tischlerarbeiten Linder-berger Siegel zu Rastatt in Betracht. Auch hiesige Hand-werker hatten auf die Arbeiten eingereicht, waren aber mit ihren Offerten höher als die vorgenannten. Die Gemein-deverwaltung beschloß, die Arbeiten den hiesigen Handwerk-ern zu übertragen, falls sie dieselben zu dem Preise der Benüt-zungsberechtigten ausführen wollen. — Dem Förster Rehlert wurde mit 1. April die hiesige Försterstelle definitiv über-tragen, auch hat derselbe den Jagdschub übernommen.

o. Camp, 28. April. Der Dachbeder Georg Sturm von Braubach stürzte bei der Reparatur des alten Kellerei-gebäudes vom Dach. Der Verunglückte wurde ins Kranken-haus gebracht.

o. Niederlahnstein, 28. April. Der 20 Jahre alte Arbeiter Reil verunglückte in dem Drahtwerk von C. S. Schmidt tödlich.

x. Dies, 28. April. Dienstag, den 11. und Mittwoch, den 12. Mai, findet die sogenannte Dronkenkeiner Konferenz evangelischer Geistlicher und Gemeindeglieder

hier statt. Den Vortrag am Vorabend hat Herr Pfarrer Correll von Frankfurt a. M. über Calvin und den Haupt-vortrag Herr Professor D. Bornhäuser von Marburg über Einzelrettung und Volkserrettung unter Berücksichtigung der modernen Gemeinschaftsbewegung übernommen.

nh. Nassau a. d. R., 28. April. Die Bautätigkeit ist in diesem Jahre eine äußerst rege. Abgesehen davon, daß infolge der Hochwasserhände viele bauliche Reparaturen notwendig sind, entstehen in allen Teilen der Stadt auch neue, gut eingerichtete Wohnhäuser. Dies ist ein sehr erfreu-liches Zeichen und geeignet, den Jargon von Rentieren und Pensionären, der in letzter Zeit geklungen ist, noch mehr zu beben. Bessere Wohnungen stehen jetzt schon genug zur Verfügung. Auch an schönen Villen fehlt es nicht. An einem herrlich gelegenen Plätzchen im Kallbachale läßt der Pächter der hiesigen Jagd, Herr Meederbecker, Viller aus Duis-burg, ein Jagdschloßchen erbauen. Mehrere pensionierte Eisenbahnbeamte haben sich Wohnhäuser errichten lassen bezüg-lich in Auftrag gegeben.

x. Bremberg (Unterlahnsteins), 28. April. Die Wieder-wahl unseres bisherigen Bürgermeisters Herr. Maxeiner ist auf die Dauer von 8 Jahren bestätigt worden.

S. Marienberg, 28. April. Hier ist nach einem Vortrag unseres Landtagsabgeordneten Herrn Amtsgerichtsrald Leh-mann ein nationalliberaler Verein gegründet worden. Ein solcher Verein soll, wie wir hören, auch für Hachenburg gegründet werden.

W. Hachenburg, 28. April. Dieser Tage feierte Herr Pfarrer Gung zu Hachbach sein 25jähriges Dienstjubi-läum und seine 25jährige Wirksamkeit in der dortigen Ge-meinde, an welchem Fest die ganze Gemeinde teilnahm.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“. — Berlin, 29. April.

Am Bundesratsstisch: Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten.

Zur Tagesordnung steht die sozialdemokratische Interpellation, betreffend die gesetz-liche Regelung der Rechtsverhältnisse der von Arbeitgebern für die Arbeiter ihrer Betriebe errichteten Pensions-, Witwen- und Waisenkassen.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt sich zur Beantwortung der Interpellation bereit.

Hg. Sefering (Soz.) begründet die Interpellation und führt aus, durch die reichsgesetzliche Regelung der Rechts-verhältnisse dieser Kassenanstalten könne den Arbeits-leuten begegnet werden, besonders um die Ansprüche der aus-scheidenden Arbeiter zu wahren durch die Veranlassung der Arbeiter auf eine freiwillige Beteiligungsversicherung oder die Verpflichtung der Klassen zur Mitzahlung. In der heutigen Form seien diese mit allen möglichen Bedingungen verknüpften Spenden Danaergeschenke. In den höchsten Paragrafen ist den Arbeitern in dieser Verbindung das Koalitionsrecht unterbunden worden. Verwerflich ist auch das Vorgehen der Gruppenwerke, welche den aus-scheidenden Arbeitern, sobald sie sozialdemokratische Ver-trauensmänner sind, jeglichen Anspruch abschneiden. Von einer Mitwirkung der Arbeiter ist keine Rede. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei der Seemannskasse des Nord-deutschen Lloyd.

Die Finanzreform in der Kommission.

Berlin, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Finanz-kommission des Reichstags, in die die Parteiführer als Mitglieder eingetreten sind, begann heute die Erörterung des konservativen Antrages auf Einführung der Reichs-wertzwachsteuer. Die Nationalliberalen verlangen die Erbschaftsteuer für Lebenden und Ehegatten in unbedingter Höhe, sowie, falls dadurch 100 Millionen nicht einkommen, für den Rest eine Wertzwachsteuer auf Im-mobilien. Die Freisinnigen verlangen eine Erbschafts-steuer und daneben eine progressiv abgestufte Ver-mögenssteuer, die Sozialdemokraten eine Nachsch., Vermögens- und Einkommensteuer. Die Reichspartei end-lich will im konservativen Antrag die Worte „an Stelle der Erbschaftsbesteuerung“ streichen. Zunächst gab Freisinn v. Camp eine Erklärung ab, daß seine Ausführungen in der Dienstagabend-Sitzung in der Presse falsch wiedergegeben seien. Seine Partei lamm die Erbschaftsteuer nicht fallen lassen. Ein konservativer Abgeordneter erklärte, daß seine Partei nach wie vor jede Heranziehung der Erb-schaften zur Deckung des Reichsbedarfs ablehnen müsse, daß sie dies aber nicht aus Egoismus tue, vielmehr, wie ihr An-trag auf Erhöhung der Matrikularbeiträge gezeigt habe, bereit sei, die Lebenden zu besteuern. Der freisinnige Führer erklärt den konservativen Antrag auf Einführung der Wert-zwachsteuer auf Immobilien für allenfalls diskutabel, sie bleibe aber besser den Gemeinden überlassen. Eine Steuer auf Wertzwach auf Wertpapieren sei sachlich unannehm-bar, praktisch indiskutabel. Seine Freunde bestanden fest auf der Ansicht, daß ohne Einbeziehung der Erbschaften die Reichsfinanzreform nicht gemacht werden könne. Hierauf folgte die ausführliche Begründung des konservativen An-trages. Nach der Begründung, die zwei Stunden in An-spruch nahm, erklärte der Reichsfinanzsekretär zur Wert-zwachsteuer, es fehle sehr an Erfahrungen. In erster Linie seien die Gemeinden zu berücksichtigen und der Ertrag würde niemals über 20–30 Millionen Mark hinauskommen. Trotz-dem sei er bereit, den Entwurf einer Wertzwachsteuer auf Immobilien ausarbeiten zu lassen, vorbehaltlich der Beschlußfassung der Verbündeten Regierungen. In nor-malen Zeiten braucht man dazu ½ bis 2 Jahre. Er wolle aber sofort an die Ausarbeitung herantreten. Der preussische Finanzminister führte die Bedenken gegen den Antrag unter Erörterung der preussischen Ver-hältnisse weiter aus. Trotz aller entgegenstehenden Beden-ken wolle er aus dem Bestreben heraus, den Reichsfinanzen aufzuhelfen, auf die Immobilienwertwachsteuer ein-zugehen, aber vor Häufungen müsse man sich hüten. Dann legte der Reichsfinanzpräsident die Gründe gegen die Wertzwachsteuer auf Wertpapiere dar. Er saß sein Urteil dahin zusammen, daß die Steuer Handel und Ver-kehr unerträglich belasten werde. Sie sei faktisch un-durchführbar und werde den Staatskredit schädli-gen. Die Steuer führe nicht zu einer Stärkung der Reichs-finanzen, sondern zu einer Schwächung derselben.

H. K. Berlin, 29. April. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die heutigen Ver-handlungen in der Finanzkommission des Reichstags

haben noch keine Klarheit geschafft. Erst morgen bei der Abstimmung wird sich ein Resultat ergeben. Man nimmt an, daß der konservative Antrag, der allein die Wertzuwachssteuer vorschlägt, mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt wird. Der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung, die Wertzuwachssteuer neben der Erbschaftsteuer einzuführen, wird vielleicht angenommen. Voraussetzung ist, daß die Sozialdemokraten nicht etwa dem konservativen Antrag mit zum Siege verhelfen. Jedenfalls wäre es an sich doch möglich, daß die Situation für die Regierung gerettet wird, wenn der Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung durchgeht. Doch werden die Freimüthigen für diesen Antrag nicht stimmen, vielleicht aber die Nationalliberalen. Im Reichstag erging man sich heute in allen möglichen Vermutungen. Die verschiedensten Gerüchte liefen um, aber man wird sich bis morgen betrinken müssen, um zu sehen, was wird.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

— Berlin, 29. April.

Am Ministerisch: Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Beratung zum Aufhübsat beim Kapital.

Kunst und Wissenschaft.

Unterstaatssekretär Weber dankt für die Anregung des Abg. v. Chyatten, betreffend Schutz und Erhaltung alter romanischer Wandmalereien, doch müsse die Regierung seitens privater Vereinigungen unterstützt werden.

Abg. Kirsch (Zentr.) bittet, falls der Verkauf der historischen Schlösser, wie Stolzenfels, Dräht und Jägerhof, unvermeidlich sei, zu bedingen, daß die Käufer die Schlösser in ihrem bisherigen Zustand erhalten sollen.

Der Thronwechsel in der Türkei.

Konstantinopel, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Servest Humur“ ist der Sekretär für auswärtige Korrespondenzen im Ministerium des Äußern Luft-Bei zum ersten Kammerherrn und der Kommissär der Flotte bei der Tabakregie Halcy Bja-Bei zum ersten Sekretär des Sultans ernannt worden. Unter den Anhängern der liberalen Union dauern die Verhaftungen fort; so wurde der Eigentümer des Blattes „Servest“ verhaftet. Dem obengenannten Blatt zufolge ist in der Nationalversammlung ein Antrag eingebracht worden, demzufolge Personen, die ihr Vermögen unter dem alten Regime erworben haben, nachweisen müssen, daß sie auf rechtmäßige Weise dasselbe erlangt, widrigenfalls es der Konfiskation verfällt. Ein zweiter Antrag geht dahin, alle männlichen und weiblichen Sklaven, die im Sildis-Palast vorgefunden werden, zu befreien und keine Sklaven mehr zu verwenden.

Der verbannte Abd ul Hamid.

Saloniki, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Abfahrt Abd ul Hamids von Konstantinopel nach Saloniki verlief ohne Zwischenfall. Abd ul Hamid war sehr niedergeschlagen und abgespannt. Er schien unter dem Eindruck der letzten Ereignisse zu leiden. Seine Gesundheit scheint erschüttert. Er verbrachte die Fahrt meist vor sich hinbrütend im Schlafkammer. Er verlangte weder Speise noch Trank, nur einmal nach einem Glase Wasser. In müder Haltung verließ er den Wagen und überblickte kurz seine Umgebung. Er wurde in einen Wagen geführt, in welchem er mit den Prinzen blieb. Unter starker Kavalleriebegleitung erfolgte die Fahrt nach der Stadt. Die Frauen hatten ihre Schleier zurückgeschlagen und blickten neugierig aus dem Wagenfenster. Viele meinten, einen Transport gefangener Würdenträger vor sich zu haben, nur wenige hatten von der Ankunft Abd ul Hamids Kenntnis. In den Straßen waren überall starke Militärposten aufgestellt. Das Volk feierte noch die Thronbesteigung des neuen Herrschers. Überall war Musik und Gesang; die Straßen sind gefüllt.

Furchtbare Massaker in Adana.

Wh. London, 29. April. Wie ein hiesiges Blatt vom 25. April aus Mexina meldet, marschierten zwei dort gelandete türkische Regimenter am vergangenen Samstag nach Adana. Sie richteten in der Nacht vom Sonntag zum Montag unter den dortigen Armeniern ein furchtbares Blutbad an und stellten das Eigentum in Brand. Laufend Armenier seien bei lebendigem Leibe verbrannt. Die Fliehenden wurden von der Soldateska niedergeschossen. Es seien in der Provinz Adana, soweit es sich abschätzen lasse, etwa 30000 Menschen getötet worden. Ungeheuer seien auch die materiellen Verluste der Europäer.

Lezte Nachrichten.

Verstaatlichung der Stabi-Eisenbahn.

Wh. Berlin, 29. April. Dem Vernehmen nach fanden gestern Abend zwischen dem Reichskolonialamt und der Stabi-Minen- und Eisenbahngesellschaft Verhandlungen über den Verkauf der Stabi-Eisenbahn an den Kolonialfiskus statt. Als Preis auf der Basis der vermutlichen heutigen Gesteinskosten plus den Baukosten und dem üblichen Unternehmergewinn wurde ein Betrag von 22 Millionen Mark in Aussicht genommen. Gleichzeitig mit dem Verkauf der Bahn erfolgt die Verpachtung der Bahn an die Stabi-Minen- und Eisenbahngesellschaft auf längstens 30 Jahre zu zirka 5,90 Prozent des Kaufpreises. Die Annahmen unterliegen natürlich einerseits noch der Zustimmung der beteiligten

Resorts, bezw. der gesetzgebenden Körperschaften, andererseits würde die Genehmigung der Generalversammlung der Stabi-Minen- und Eisenbahngesellschaft die Zurückzahlung eines wesentlichen Teiles des Gesellschaftskapitals bedeuten, wodurch die 5prozente Vorzugsdividende auf den zurückgezählten Betrag in Wegfall kommt, während im übrigen die Rechte und die Anteile der Genussscheine nicht berührt werden.

Die englisch-italienische Monarchenbegegnung.

Bajae, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) König Viktor Emanuel ist heute vormittag hier eingetroffen und schiffte sich sofort auf dem Panzerschiff „Re Umberto“ ein. In Neapel begab sich der König nach dem Vilger-Hospital, um die bei der Explosion des Unterseeboots „Toca“ verunglückten Mannschaften zu besuchen.

Bajae, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Kurze Zeit nach der Ankunft des Königs traf auch die Königin mit dem Minister des Äußern Tittoni hier ein.

Bajae, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Die Yacht „Victoria und Albert“ mit dem König und der Königin von England ist heute vormittag hier eingetroffen.

Die Lage in Persien.

Wh. Tâbris, 29. April. (Petersburger Telegr.-Agent.) Die Ereignisse in Konstantinopel haben hier die Lage mit einem Schlag verschlimmert. Die Mitglieder des Enschuman haben den Vorschlag des Schahs, eine auf der Scheria basierende Konstitution einzuführen, kategorisch abgelehnt. Die Revolutionäre ihrerseits sprechen von einer Fortsetzung des Kampfes; zu diesem Zweck ergänzen sie ihre Kornvorräte aus dem auf Befehl des Schahs herbeigeschafften Proviant. Die Zufuhr ist übrigens gering. Die Masse der Bevölkerung hungert noch immer. Der Hungertypus wütet. Die Europäer fühlen sich durch die hier betriebene Agitation und die herrschende Anarchie in hohem Grade beunruhigt. Bezüglich Armas sind alarmierende Gerüchte im Umlauf; seit drei Wochen ist die Konsularpost ausgeblieben.

Darmstadt, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Fürst und Fürstin zu Waldeck-Pyrmont trafen heute vormittag mit dem Fürsten und der Fürstin zu Erbach-Schönberg zum Besuch am großherzoglichen Hofe hier ein. Um 2 Uhr 50 Minuten reisten sie wieder von hier ab.

Kassel, 29. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser hörte heute vormittag den Vortrag des Gefandten Freiherrn v. Müller-Jenisch und empfing um 12½ Uhr den lateinischen Erzbischof von Norfu Polito.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 29. April. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Unter lebhafter Beteiligung des Privatpublikums entwickelte sich bei Beginn der heutigen Börse auf allen Gebieten eine zum Teil bedeutende Aufwärtsbewegung. Außer dem leichten Geldhand gab hierzu Anlaß die sich mehrenden Anzeichen einer Besserung der Verhältnisse auf dem Eisenmarkt, wofür der amerikanische Eisenmarktbericht des „Iron-Age“ neue Belege beibringt. Die Hoffnung, daß die kassierte Umwälzung in der Türkei keine weiteren internationalen Unruhen herbeiführen werde, regte gleichfalls die Kaufkraft an. Namentlich machte die Aufwärtsbewegung auf dem Montanmarkt im Anschluß an den gestrigen Stand der Frankfurter Wendebörse weitere Fortschritte. Vorwiegend waren Kupfer, zugleich 4 Proz. höher, ferner Hütten mehr als 1 Proz. Dortmund Union, Laurahütte und Gelsenkirchen; vernachlässigt waren dagegen Wälder. Deutsche Bankwerte erlitten Besserungen von 1 bis 2 Proz. Bahnen waren gestiegen, namentlich amerikanische Werte im Anschluß an New York. Auf Canada-Aktien wirkte der Einnahmeweis für März günstig ein. Orientbahnen weiter steigend wegen der Aussichten auf eine befriedigende Lösung der Entschädigungsfrage. Italiensische Bahnen folgten der Aufwärtsbewegung am italienischen Markt. Oelminen anfangs lebhaft gefragt auf die Abschlußverhandlungen über den Verkauf der Oel-Eisenbahnen an den Kolonialfiskus; später ließen sie wieder nach. Schiffahrts- und Elektrizitätsaktien gleichfalls gestiegen, Renten fest, namentlich russische Anleihe. Das Geschäft wurde weiterhin ruhiger bei gleich feiter Tendenz. Deutsch-Luxemburger erlitten eine weitere Besserung und im Anschluß daran stiegen auch Prince-Deutch-Bahn. In zweiter Vorienrunde gaben die stark gestiegenen Kurse Anlaß zu teilweisen Realisationen. Deutsch-Luxemburger und Dortmund Union verloren einen erheblichen Teil des vorher erzielten Gewinnes. Börsenaktien schwächten sich ab, aber Elektrizitätsaktien besserten sich weiter. Norddeutscher Lloyd zog an. In dritter Stunde bei teilweise leichten Abschwüngen ruhig. Industriewerte des Rheinlandes lebhaft und meist besser. Geld über Ultimo 3 Proz., Privatdiskont 1½ Proz.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 328

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: Nach New York: 6. 5. Postdampfer „Cleveland“, 9. 5. „President Grant“, 18. 5. „Kaiserin Augusta Victoria“, 18. 5. „Pennsylvania“, 20. 5. „Schnellpostdampfer“ „Deutschland“, 23. 5. Postdampfer „President Lincoln“, 27. 5. „Cincinnati“, nach Boston: 10. 5. Postdampfer „Bethania“, 27. 5. „Sabbburg“, nach Philadelphia: 2. 5. „Ballanza“, 15. 5. „Arcadia“, nach New Orleans: 14. 5. „Georgia“, nach Westindien: 1. 5. Postdampfer „Schnellpostdampfer“, 6. 5. „Sardinia“, 7. 5. „Gracia“, 15. 5. „Syrac“, nach Mexiko: 14. 5. Postdampfer „Karl Dittmar“, 18. 5. „Georgia“, nach Ostasien: 10. 5. Postdampfer „G. Nord“, 20. 5. „Elaboria“, 30. 5. „Andalusia“, nach Madagaskar: 5. 5. Postdampfer „Eva“, Arabisch-Persischer Dienst: 8. 5. Postdampfer „Christiana“.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 323 Schnellpostdampfer Bremen - New York: Kronprinzessin Cecilie nach Bremen, 27. April 7 Uhr nachm. in Bremerhaven. Kronprinz Wilhelm nach New York, 27. April 1 Uhr nachm. von Bremerhaven. — Mittelmeer-Linie: Großer Kurfürst nach New York, 24. April 10 Uhr vorm. in New York. Königin Luise nach Genua, 24. April 6 Uhr nachm. in Genua. Prinzess Irene nach Genua, 26. April 11 Uhr vorm. von Genua. Barbarossa nach New York, 23. April 12 Uhr mittags bei der Post. König Albert nach Genua, 24. April 1 Uhr nachm. von New York. — New York, Baltimore, Galveston und Savannah-Linie: Main nach Bremen, 28. April 3 Uhr nachm. in Bremerhaven. Frankfurt nach Galveston, 25. April 9 Uhr vorm. von Baltimore. Breslau nach Baltimore, 25. April 7 Uhr vorm. in Baltimore. Rhein nach Baltimore, 24. April 11 Uhr vorm. Lizard passiert. Friedrich der Große nach New York.

26. April 8½ Uhr vorm. Vishof Rod passiert. — Austral-Postdampfer: „Göttingen“ nach Bremen, 29. April 2 Uhr nachm. in Antwerpen. Schwaben nach Bremen, 29. April 4 Uhr nachm. in Suez. Thüringen nach Australien, 29. April 1 Uhr nachm. in Adelaide. „Deisen“ nach Australien, 29. April 4 Uhr nachm. in Antwerpen. — Ostasien-Linie: „Klein“ nach Hamburg, 24. April 3 Uhr nachm. von Genua. „Brins“ nach Bremen, 24. April 10 Uhr nachm. in Aden. „Goeben“ nach Hamburg, 25. April 7 Uhr nachm. in Singapur. „Willem“ nach Bremen, 25. April 10 Uhr vorm. in Kobe. „Derfflinger“ nach Ostasien, 26. April 11 Uhr vorm. von Schanghai. „Brins“ nach Ostasien, 26. April 11 Uhr vorm. in Kobe. „Lützow“ nach Ostasien, 26. April 11 Uhr vorm. von Neapel. „Brins“ nach Ostasien, 26. April 11 Uhr vorm. von Antwerpen. — La Plata-Linie: „Sigmaringen“ nach Bahia Blanca, 28. April in Bahia Blanca. „Roland“ nach La Plata, 26. April von Rio. — Cuba-Linie: „Bittenberg“ nach Bremen, 26. April in Suez passiert. — „Nachen“ nach Bremen, 27. April in Bremerhaven. „Denn“ nach Madeira, Rio, Bremen, 26. April von Bahia. „Krefeld“ nach Pernambuco, 23. April von Santos. „Erlangen“ nach Brasilien, 22. April in Rio de Janeiro. Mittelmeer-Lebanon-Dienst: „Therapia“ nach Alexandria, 27. April von Catania. „Statari“ nach Barcelona, 26. April von Odessa. „Saddan“ nach Marseille, 27. April von Catania. „Bahern“ nach Barcelona, 26. April in Barcelona. „Freuden“ nach Batum, 26. April von Konstantinopel. — Alexandrien-Linie: „Brins Heinrich“ nach Alexandria, 26. April 9 Uhr vorm. in Alexandria. — Truppen-Transport: „Oldenburg“ nach Ostasien, 26. April 6¼ Uhr nachm. Luffant passiert.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Zur Abfindung oder Aufbesserung der uns für diese Rubrik zugesandten, nach wertvollen Einsendungen kann sich die Redaktion nicht entschließen.)

* Ein Wort für unsere Wiesbadener Jugend. Vor kurzem las ich im „Wiesbadener Tagblatt“, daß ein Herr in Dohmsheim der dortigen Jugend einen Spielplatz zur Verfügung gestellt habe. Unwillkürlich mußte ich dabei an unsere Wiesbadener denken, denen mit dem Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße nun wohl bald der letzte Fleck, der ihnen zur Ausübung des Sports diente, genommen sein wird. Und da liegt die Frage nahe: Wo sollen die vielen Sportjünger, die Vereine und Schüler bleiben, wo sollen sie aus dem Getriebe der Großstadt hinausfliehen, um in freier Natur ihrem geliebten Sport, Ball- und Turnspiel, zu huldigen? Ließe sich hier nicht Abhilfe schaffen? Hat unsere schöne und reiche Kurstadt nicht auch edle Bürger, die auch mal der Jugend ihrer Vaterstadt ein Geschenk machen würden, das ihnen den Dank vieler frohlicher Kinderherzen sichert? Da können wir uns an unserer Nachbarstadt Frankfurt ein Beispiel nehmen. Dort haben den Ballspielvereinen a. B. schöne Plätze zur freien Verfügung, wo sie ihre Wettkämpfe und Übungen abhalten können. Sollte das nicht auch hier möglich sein? Wie haben Turnplätze, Gedenkpläne für Ausländer, für die Fremden, aber für unsere eigene Jugend haben wir nach Bedeutung des Exerzierplatzes nichts mehr. Darum wäre es nur mit Freuden zu begrüßen, wenn unsere Stadt auch in sportlicher Beziehung einen Beitrag leisten würde und der beste Dienst, den sie den Sportjüngern erweisen kann, ist die Beschaffung eines schönen, freien allgemeinen Sportplatzes. B. D.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

Matr. Nr. 40; gefälligst an Montagen von 8 bis 10 Uhr, für die Eintragungen zur Hochzeit, Trauung und Beerdigung.

Geburten:

23. April: dem Fuhrm. Jos. Christmann e. S., Hans Gustav.
25. „ dem Fuhrmann Karl Heinrich e. L., Maria.
26. „ dem Fuhrmann Hermann Wittger Wölsing, Rosa und Hermann.
28. „ dem Tgl. Joh. Künzler e. L., Anna Maria.

Aufgebote:

Fabrikarbeiter Gg. Friedr. Brümmer in Viehbach mit Margarete Charlotte Dusemann daselbst.
Schreiner Karl Theodor Wade in Frankfurt a. M. mit Antonie Gerold daselbst.
Kaufmann Johannes Jung in Frankfurt a. M. mit Magdalena Christ daselbst.
Postbote Franz Klein hier mit Anna Scholl in Oberwalluf.
Steuermann Jos. Kimpel in Taub mit Maria Ruch hier.

Sterbefälle:

25. April: Dienstmädchen Marie Kaltwasser, 80 J.
26. „ Expedient Louis Blum, 66 J.
26. „ Luise, L. d. Magaziniere Reinhold Rudolph, 7 J.
26. „ Adolf, S. d. Lehrers Adolf Whittip, 10 J.
26. „ Rosa, L. d. Spenglers Nikolaus Schay, 9 J.
26. „ Linder Heinrich Wedel, 64 J.
26. „ Katharine, geb. Speck, Witwe des Tagelöhners Peter Weingartner, 67 J.
26. „ Josef Adolf Weiser, 24 J.
26. „ Schreiner Georg Melchior Neßbach, 33 J.
26. „ Sophie, geb. Eifel, Witwe des Rentners Heinrich Leon, 77 J.
26. „ Katharine, geb. Seiatoni, Witwe des Kunstmalers Anton Thonus aus Velden in Holland, 66 J.
27. „ Tagelöhner Friedr. Birt aus Sonnenberg, 64 J.
27. „ Tagelöhner Wilhelm Frankendorf, 48 J.
27. „ Amalie, geb. Wingenroth, Witwe des Lehrers Friedrich Weder, 71 J.

Geschäftliches.

Neu!



MAGGI

Hafermehl
Grünkernmehl
Reismehl usw.

Vorzüglich! ½ a. ½ kg Pckete.

Oscar Siebert Nachf.,
Inh. Tittel & Adickel,
Taunusstrasse 50, Ecke Rödertstrasse.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten sowie die Beilagen „Der Roman“ und „Mit-Rassau“.

Verlag: W. Schulte von Mettl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. Ogerhorst, der Redaktionen, Post- und Telegr. Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau Wiesbaden 1909.

Zur Teilnahme an der morgen Sonnabend, den 1. Mai, mittags 12 Uhr, stattfindenden

Eröffnungs-Feier

berechtigten nur die zu derselben ausgegebenen **Einladungskarten**. Die **Dauerkarten** haben von 3 Uhr nachmittags ab Gültigkeit. Die **Tageskassen** werden um 3 Uhr geöffnet. Eintrittspreis am Eröffnungstag 1 Mk. Der Preis der Dauerkarten und zwar 12 Mk. für die Hauptkarte, 6 Mk. für die Nebenkarte einschließlich Kunstausstellung, 10 Mk. für die Hauptkarte, 5 Mk. für die Nebenkarte ohne Kunstausstellung wird vorläufig noch beibehalten.

F 282

Die Ausstellungs-Leitung.

**1/2 PFENNIG
DIE
BRENNSTUNDE
FÜR
ELEKTRISCHES
LICHT**

zahlt man bei Verwendung der neuen
16kerzigen

Osram-Lampe!

**Brillantes weisses Licht!
Lange Lebensdauer!**

Bei einem Strompreise von 60 Pfennig
per Kilowatt-Stunde verbraucht die
OSRAM-LAMPE für ca. 1 Pfennig, bei
45 Pfennig für ca. 0,8 Pfennig, bei
30 Pfennig nur ca. 1/2 Pfennig die Stunde.

Bei allen Elektrizitätswerken und
Installationsgeschäften erhältlich.

**Achtung! Jede echte Lampe
muss die Schutz-Markie
„OSRAM“ tragen.**

Auergesellschaft Berlin O. 17.

Osram-Lampe!

Großer Schuhverkauf
Gut. Neugasse 22, 1. Dillig.

Bezugspreis:
Vierteljährlich
frei ins Haus
M. 2.—

**The Wiesbaden
Weekly Review**

Eine Wochenzeitschrift in englischer Sprache.
Verlag der
L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, Langgasse 27.

The Wiesbaden Weekly Review
wird von den vielen in Wiesbaden
wohnenden oder sich zur Kar auf-
haltenden Engländern und Ameri-
kanern gern gelesen, liegt in allen
besseren Hotels und Pensionen der
Weltstadt, sowie in ca. 300 anderen
hervorragenden Kurorten Europas
auf. Den „Englischen Clubs“ des
ganzen Kontinents werden regel-
mäßig Nummern zugestellt.

Bester Erfolg für Anzeigen.
geschlüsselt durch den Fremdenverkehr
in Wiesbaden (jährlich ca. 200.000 Fremde).

Probennummern
gratis und
franko.

Stahlwaren

sowie sämtliche Schneidwerkzeuge
laufen Sie am billigsten bei

**Ph. Krämer, Neuggasse 27,
St. Langgasse 5.
Schleifereien u. Reparaturen
sicher und billig. 6125**

**Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,**

vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K 15

**S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.**

**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut**

Gebr. Hengebauer.

Dampf-Schreinerei.

Gebr. 1856.

Telefon 411. 488

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 22.

Lieferant des Vereins

für Feuerbestattung.

Übernahme von

Ueberführungen von und nach

auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

Professoren und Aerzte

sind sich längst darüber einig, dass der grösste
Teil der sich mit Schrecken mehrenden

**Frauen-
und Unterleibskrankheiten**

nur auf das Tragen des schädlichen Korsetts zurück-
zuführen sind. Die meisten Frauen und Mädchen haben
dieses auch längst erkannt, aber es fehlte ihnen bisher
an einem wirklich brauchbaren, alle die Schäden ver-
hütenden Ersatz, den sie nunmehr in meinem

Riforma-Büstenhalter u. Frauengürt
reichlich finden. Dieselben sind in jeder Ausführung
und schon von Mk. 3.50 an zu haben. 565

Nur Reformhaus Jungborn,

Kirchgasse 54.

Telephon 130.

Herrenwäsche

Oberhemden
Tricotagen
Cravatten
Kragen



Franz Schirg

Hoflieferant

Webergasse 1

Fernspr. 549

IV 146

Gesichtshaare,

Warzen und Leberflecke

entferne unter Garantie durch Elektrolyse, System Dr. Classen.

Keine Narben.

3-jährige Praxis hier.

Frau E. Gronau, Kirchgasse 17, 1.

Elektrische Gesichts-Massage, Vibrations-Massage nach Dr. Johannsen.

Verein für Feuerbestattung (E. V.).

Auskunft wird erteilt und Formulare ausgegeben auf

dem Bureau

F 446

Bärenstraße 4, Erdgeschoss links.

Gestern Abend 9 Uhr verschied sanft nach kurzem, aber schwerem
Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante,

fräulein Therese Bauer, geb. Geinrich,

wohlverheiratet mit den heiligen Sterbefassamenten, im 50. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Inde. Bauer nebst Kind.

Familie Wolf.

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 10 1/2 Uhr von der
Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt.

Man veräume nicht

beim Einkauf von Möbeln und kompl. Brautausstattungen das

überall bekannte

Möbelhaus Fuhr

Reichstraße 18, aufzusuchen. Telefon 2737.

Mein großes Lager bietet durch fortwährende Neuheiten, den vorteil-
haftesten, tägl. Gelegenheitskäufe, welche zur Hälfte
Einkauf, abgegeben werden

*Ein Blatt von
Rudolf's Patent Markenzeichen
„Prinzipium“
Unverfälscht.*

(B. 143.9) F 119



Schutzmarke.

**Merken Sie sich
den Namen**

„Goldperle“ und verlangen Sie
sich ausdrücklich
Beilagenpulver „Goldperle“.
Jedes Paket enthält ein hübsches
praktisches Geschenk.

Fabrikant:

Carl Gentner, Göppingen.

F 68

Biere in Flaschen u. Siphons

Original Pilsner der Genossenschafts-Brauerei Pilsen — Münchner Hackerbräu — Dortmunder Union — Köstritzer Schwarzbier — Frankfurter Bürgerbräu

Robert Preuss, Bier-Grosshandlung, Wiesbaden

Weissenburgstrasse 10. Kellereien: Bergschlösschen. Fernsprecher 385.

Friedrich Krieg, Kirchg. 19,
empf. unter Garantie, wenig Gader-
brauch u. beste Qual., feine Gasbadeöfen,
Gasochöfen nebst Gasflammen, ebenf.
Kohlenbadeöfen nebst Gasampeln und
Büster zu den äusserst billigen Preisen.



Alle
**Wäscherei-
Artikel:**

Waschbütten,
rund u. oval,
Waschzuber,
Waschkammern
Waschbretter,
Waschleinen,
Waschkörbe,
□, rund u. oval,
Waschlöffel,
Waschbücke,
Schöpfkabel,
Bügelbretter

empfiehlt
billig in großer
Auswahl

Karl Wittich,

Telephon 3531,
Emserstr. 2, Ecke Schwalbacherstr.,
früher Michelsberg 7.

Ferner alle Korb-, Holz-,
Bürstenwaren, Reise- und
Toilette-Artikel u. a. m.
Neuanfertigung u. Reparaturen aller
Korb- und Küferwaren allerbilligst.

Herde u. Öfen

in großer Auswahl
und jeder Preislage
empfiehlt

Peter Kilb,

Ältestes Öfenseher-Geschäft
am Plaze,
Steingasse 32. Telephon 2629.



Eisschränke

mit Glaswänden,
Zinkwänden,
Holzstoffwänden,
von Mk. 19.50 an,

Eismaschinen

von Mk. 6.50 an,

Fliegenschränke

von Mk. 4.30 an,

Eisformen

in allen Grössen empfiehlt

Conrad Krell

Langgasse 14. K181

Gartenfies

in verschiedenen Sorten
liefert in Baggelungen, Karren und
Förden franko, prompt und billig

Emil Köbig,
Wiesbaden, Rorichstrasse 23,
Fernsprecher 2813.

Hassia-Stiefel
hervorragende Neuheiten,
in grösster Auswahl eingetroffen.

Ferdinand Herzog,
Hoflieferant
Sr. Hohelt des Prinzen Ed. von Anhalt.

Langgasse 50, Ecke Webergasse.
Telephon No. 626.

Katalog gratis. Versand nach Auswärts.

Augusta-Victoria-Bad.
Sämtliche Abteilungen sind von morgens
6 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet.
Das Schwimmbad ist geöffnet:
Für Herren: Von 6 Uhr vormittags bis 12 Uhr,
von 5 1/2 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.
Für Damen: Von mittags 12 Uhr bis 5 1/2 Uhr abends.
Ferner bringen wir die Wasserbehandlung für Damen und Herren,
das Zander-Institut, Thermal-, medizinischen und kataphoretischen Bäder,
sowie sämtliche übrigen Einrichtungen unserer Anstalt in empfehlende
Erinnerung. 669

Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden,
Kirchgasse 27.

Anton Fensch,
Tapenierer u. Dekorateur.
Telephon 3034.

**Beechtel's
Salmiak-Gall-Seife**

für farbige Stoffe jeden Gewebes.

Zu haben in Paketen à 45 u. 25 Pf. in Drogen- und Seifenhandlungen.

**Vaillant's Patent-Gas-Badeöfen und
automatische Heisswasserapparate**

Grösste und bedeutendste Special-Fabrik für Gas-Badeöfen.
Verkauf nur durch die Installationsgeschäfte. — Katalog kostenlos und portofrei.

Joh. Vaillant G.m.b.H.
Remscheid.



Apfelwein-Sekt

(sehr gut bekömmlich und vorzüglich
zur Bowle geeignet) empfiehlt

Jacob Stengel,

Apfelwein-Kelterei.

Sonnenberg-Wiesbaden.

Telephon 2639.

Niederlage in jedem besseren Deli-
katesen-Geschäft. B5995

Strausfedern-Manufaktur

✱ **Blanck** ✱

Friedrichstr. 29, 2. Stock,
gegenüber dem hl. Geisthospiz.

Fortwährend Eingang

Pariser Neuheiten!

Federn, Reiher, Blumen,
Hüte, Hutbesätze etc. etc.
Boas und Stolas etc. etc.

Hornfabrik, bester Blumenbinder.
G. Zollinger, Schwalb-Str. 25.

Trauringe
in allen Preis-
lagen u. Fassons,
Uhren und
Goldwaren,
Schulgasse 7.

**Nassovia-
Gesundheitsbinden**

für Damen (Marke ges.
gesch.), anerkannt bestes
Fabrikat.

Besitzen die höchste Auf-
nahmegängigkeit, sind beim
Tragen von angenehmer Weich-
heit und als Schutz gegen Er-
kältung, sowie zur Schonung der
Wäsche fast unentbehrlich. 378

Paket à 1 Dtzd. M. 1.-,
à 1/2 „ 60 Pf.
Andere Fabrikate von 80 Pf.
an per Dtzd.

Befestigungsgürtel in
allen Preislagen, Damenbedienung.

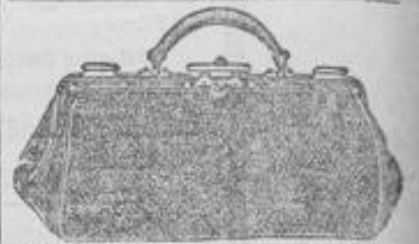
Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6, Telephon 717.

Billige Kohlen

Ia Ruhrkohlen,

1/2 Stck. 1/2 Grös.
bei Abnahme von 10 Str. 12.80 frei
Aufbewahrungsraum.

Golz- und Kohlenhandlung
Ad. Nemnich,
Sermannstrasse 16. B6070



Handtaschen, Kettentaschen,
Handkoffer, Kettenkoffer,
Portemonnaies,
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
A. Letschert,
Faulbrunnstrasse 10. 191

Officiere v. eingetragenen
Waggonanlagen:
Grösste, frischeste,
= ungarische =

Eier

per 100 St. Mk. 5.70
in Kisten à 1440
und 720 Stck. billiger.

Georg Fokter

Eiergrosshandlung
Wiesbaden,
Faulbrunnstrasse 7.
Telephon 1917.

Billiges Hühnerfutter

Kleinweizen (Getreideabfall)
M. 11.— per 150 Pfund mit Sad
franko Käufern Bahnstation gegen
Nachnahme versendet

**Rheinisch-Westfälischer
Geflügelfutter-Versand,**
Krug a. Rh. F71

Von besten Haaren!
Anfertigung von Scheiteln, Perücken,
Zöpfen, Locken, Unterlagen,
Feinste Ausführung. Billigste Preise.
M. Gärth, Spiegelgasse 1.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Solche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrmädchen gesucht.
Rina Wittemer, Weberstraße 7.

Gewerbliches Personal.

Tücht. selbständ. Kleidermacherin ins Haus ges. Eisenstraße 10, bei Wied. B 7375
Kleidermacherinnen u. Scharbeiterinnen gesucht. Schmidt, Langgasse 54, 2.
Gute Arbeiterin f. Damenschneid. gesucht Adolfsstraße 10, Rth. 2. Et.
30. Mädchen, das angelernt hat, a. Kleidermachen, sowie Leinwand. gesucht Stiefstraße 13, Gth. 3.

Leinwandarbeit. sofort gesucht Göttenstraße 2, Gth. 2. r. B 7134
Gewandte jüngere Scharbeiterin gesucht Hermannstraße 15, 2. l. B 7349

Tüchtige Scharbeiterin gesucht Bahnhofstraße 1. Part.
Scharbeiterinnen sofort gesucht. Kleiststraße 15, 3. l. l. l.

Gewandte Scharbeiterin sofort gesucht Friedrichstraße 38a, 2.

Junge Scharbeiterin gesucht Seltenstraße 30, 2. l.

Sofort gesucht ein tücht. Mädchen zum Nähen und Pliden. Hotel Grether, Aufgasse 3.

Maschinennäherin für Weißzeug sofort gesucht Sauerstraße 5, 1.

Lehrmädchen
können das Nähen u. Zuschneid. erlernen. Kleiststraße 9, 1. r.

Angehende Näherin sofort ges. Walschank, Walschank, Rotherstraße 12.

Tüchtige Näherin findet sof. b. Beschäftig. Emserstraße 60, Gth. 3.

Tücht. Näherin, sowie Lehrmädchen. sofort ges. Clarenthalerstr. 3. B 7439

Fräulein
für nachmittags zu 2 größeren Kindern ges. Gepr. Kinderkammerin bevorzugt. Prima Beugn. erforderl. Off. u. Z. 873 an den Tagbl.-Verlag.

Gns. Herr (Kunstl.).
f. gew. ja. Pfl. a. Nhr. f. l. Wirtsch. Off. u. Z. 411 postlag. Wiesb. 6490

Tüchtiges Mädchen,
im Nähen, Pliden u. Kochen perf. a. selbst. f. d. Gth. ges. 2. 25-35. Schöndorf, Walschank, 23. Schulgasse.

Ein tüchtiges Mädchen,
welches eine Haushaltung selbständ. zu führen versteht, gut bürgerl. Koch. kann u. gute Empfehlungen besitzt, wird ges. Emserstraße 6, R. B 7332

Ein Mädchen u. 1 Hausmädchen
per 15. Mai gesucht. Steinhilfsstraße 10, Schulgasse 10.

Gutbürgerl. saubere Köchin,
welche auch Hausarbeit verrichtet. Worsgasse Adolfsallee 12, 2. Et., nachm. bis 6 Uhr. 6465

Suche Herrschafts- u. Restaurant-
Köchinnen, b. Haus- u. Alleinmädch. b. h. Lohn. Frau Elise Lang, Stell.-Nachweis, Wauerstraße 7, 2. Et.

Stütze, die gut kochen u. nähen kann, zu 2 Knd. ges. Kleb. 1134-1. 2-4. Kleb. Friedr.-Ring 92, 1. 6498

Ein kräftiges Alleinmädchen,
das gutbürgerl. kocht, gesucht Adolfsallee 25, 2.

Sauberstügendes Alleinmädchen,
das kochen kann, a. 1. Mai gesucht An der Klingelstraße 2.

Mädchen
gesucht Kirchstraße 7, 3. Et.

Mädchen u. 16-18 J. in H. Haush. gesucht Wörthstraße 2, Garten.

Alleinmädchen
mit gut. Beugn., das selbst. bürgerl. kochen l., zum 15. Mai für H. Haush. gesucht. Walsch. u. Puhfrau vorhanden. Zu sprechen von 8-10 u. von 3-6 Uhr. Frau Professor van Hoff, Emserstraße 43, 1.

Alleinmädchen,
das Hausarb. verr., etwas kochen kann, von zwei alt. Rentnerinnen gesucht. Große Wähe nicht verlangt. Tagüber mit Beugn. versehen Kleiststraße 8, 2.

Tüchtiges Mädchen,
das bürgerl. selbst. kocht u. Hausarb. übernimmt, per 1. Mai gesucht. Hoflieferant Bensch, Wolschank 6.

Junges nettes Mädchen
f. ganz od. tagsüber zu einem Kinde u. Hausarb. ges. Sauerstraße 7, 2. l. l.

Einfaches solides Mädchen
für 8. u. Hausarb. ges. Erholungsheim Siegfried, Wierhader Gasse.

Kleines fleißiges Mädchen
sof. gesucht. Rth. bei H. Lindbath, Ellenbogenstraße 8, 1.

Ein or. entliches Mädchen
bei gutem Lohn für Hausarbeit ges. Wörthstraße 19, Laden.

Ein tücht. Alleinmädchen,
im Koch. l., ges. Wörthstraße 21, 1. r.

Zwei tüchtige Mädchen
in die Küche sofort gesucht Seltenstraße 5, Restauration.

Einfaches Mädchen für 1. Mai
gesucht. Vorstellung vormittags bis 2 Uhr. Rampe, Göttenstraße 18, 1.

Tücht. Mädchen sof. ges. 30. W. Gute Wch. Schachtstraße 20, Gth. 1.

Ein junges Alleinmädchen
in H. Haushalt gesucht Kerostraße 25, im Laden.

Kräftiges Mädchen sof. gesucht.
Bäckerei Steinmann, Jietzenring 8.

Tücht. Alleinmädchen, a. g. Lohn
gesucht Adolfsstraße 42, 1. rechts.

Jung. Mädchen vom Lande
auf gleich ges. Wörthstraße 5, 2. B 7326

Leitendes zuberl. Mädchen,
das auch etwas zu nähen versteht, zu alter kräftiger Dame sofort gesucht Wolschankstraße 41, 2. links.

Mädchen
gesucht Oranienstraße 12, 2. Et.

Ordentliches Mädchen
auf 1. Mai gesucht Wolschankstraße 16, Bäckerei Wierges. B 7313

G. braves Mädchen,
im Hausarbeit versteht, sof. od. später ges. Wörthstr. 3, 2. Et. r. B 7308

Ein. Mädchen gegen hohen Lohn
gesucht. Rnd. Kleiststraße 8.

Braves Dienstmädchen sof. od. 1. Mai
gesucht Schwalbacherstraße 11, 2. r.

Mädchen für Küchen- u. Hausarbeit
gesucht Grabenstraße 28.

Tücht. selbständ. Mädchen,
welches etwas kochen kann, bei hoh. Lohn gesucht Taunusstraße 50, 1.

Einfaches tüchtiges Mädchen
p. 15. Mai ges. Friedrichstr. 36, 2.

Ein ordentliches Mädchen,
das bürgerl. kochen kann u. kleinen Haushalt selbständ. führt, gesucht Sauerstraße 2, 1.

Ordentliches Mädchen gesucht
Friedrichstraße 10, Konditorei. 6485

Tüchtiges braves Mädchen,
welches gutbürgerl. kochen kann, Anf. Mai gesucht Adolfsstraße 68, 2.

Ein junges Mädchen
zu Kindern ges. Wolschankstraße 8.

Mädchen gesucht per sofort.
Bäckerei Minor, Bahnhofstraße 18.

Alleinmädchen,
welches gut koch. kann, für H. Haushalt (drei erw. Pers.) zum 15. Mai gesucht. Kleb. bis 6 Uhr abends Sauerstraße 2, 1. Et. links. B 7361

Leitendes braves Alleinmädchen,
das kochen kann, für sof. od. 15. Mai gesucht Wolschankstraße 43. Vorstellung nachmittags 3-7 Uhr.

Gesucht tüchtiges Alleinmädchen,
w. etwas kochen kann u. alle Hausarbeit übernimmt. Emserstraße 57, 1.

Junges fleißiges Mädchen
sofort gesucht Wolschankstraße 12, 1.

Anfängl. zuberl. Alleinmädchen
gleich ges. Kleiststraße 97, 3. B 7372

Einfaches Mädchen gesucht
Wolschankstraße 23, bei Neumann, 3.

Gesucht zum 15. Mai
tücht. Mädchen, das gutbürgerl. koch. kann u. jede Hausarbeit verrichtet. Vorstellung m. Beugn. vorm. 10-12, nachm. 4-6 Uhr. Rechtsanwalt Dr. Gessert, Wolschankstr. 3, 2. 6500

Mädchen,
welches etwas kochen kann, sofort gesucht Wolschankstraße 92, Partee.

Tücht. ord. Alleinmädchen gesucht
für 2 Pers. Tennesbachstraße 21.

Mädchen, welches kochen kann,
u. etwas Hausarb. übernimmt, a. 15. Mai ges. A. Sonnenb., Wolschankstr. 83. 6453

Tüchtiges Alleinmädchen,
das etwas kochen kann, zum 1. Mai gesucht. Gute Beugn. erf. Viebrich, Adolfsallee, Wauerstraße 3.

Eine saubere Monatsfrau
für sofort gesucht Emserstr. 62, 2.

Zuberl. tüchtige Monatsfrau
oder Mädchen für ruhigen Haushalt gesucht Kleiststraße 31, 2. rechts.

Tücht. Monatsmädchen od. Frau
v. morg. 7-11 ges. Wolschankstr. 33, 3. Reinf. Monatsfrau v. 2-4 ges. Hermannstraße 13, 2. r. l. B 7373

Besseres Monatsmädchen
vorm. 9-10 Uhr für dauernd gesucht Wolschankstraße 32, 2. links.

Tüchtige reinliche Monatsfrau
von 8-11 Uhr morgens gesucht Kl. Wolschankstr. 8, Seder.

Stundenfrau in der Küche gesucht
Adolfsstraße 70, 2. 11344

Besseres Stundenmädchen
oder Frau für morgens u. nachm. gesucht Oranienstraße 50, 3. l. l.

Eine Monatsfrau
vorm. 5-10, nachm. 1-3 Uhr gesucht Wolschankstr. 6, Laden. B 7384

Tüchtige Putzfrau
sofort gesucht Wolschankstraße 28.

Waschmädchen, u. Mädch. a. Stärken
gesucht. Rnd. Kleiststraße 8.

Saubere Frau
zum Wäscheauswaschen per sofort gesucht. Scheffel, Weberstraße 13.

Kräftiges williges Kaufmädchen,
das etwas Hausarbeit mit übernimmt, sofort gesucht Sauerstraße 13, 1.

Solide alt. Frau oder Mann
(Halbinvalide) für 1. Arbeit (Verkauf) sof. gesucht. Off. unter Z. 123 an die Tagbl.-Zweigstelle Wolschankstr. 29, sofort erbeilen. B 7424

Kaufmädchen gesucht.
Waser, Wolschankstr. 47. B 7387

Junges Mädchen
findet leichte Beschäft. Tauesen u. Heberlein, Gr. Wolschankstr. 13.

Fräulein-Präparantin
gesucht Wolschankstr. 27.

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Buchhalter,
möglichst im Hotelfach bewandert, für abends gesucht. Viktoria-Hotel.

Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Medizinal-Drogerie Cray, Langgasse.

Gewerbliches Personal.

Schreiner (Anschläger) gesucht
Sauerstraße 16, Gth. 1. r. B 7398

Tüchtiger Fächer sofort gesucht.
Hoh. Pauli 12.

Tapetzergehilfe
sofort gesucht. A. Kiesel, W. Weyer, Sedanstraße 4, 1.

Ein Maler, der dauernde Besch.
Georg Pfaff, Metallapfel-Abritt am Bahnhof Dohheim. B 7328

Tücht. Wollschneider für dauernd
gesucht Hermannstraße 18, 3.

Tüchtiger Schneider
auf Großhandl. außer dem Hause ges. Wenderoth, Wolschankstr. 6.

Tüchtiger Gärtnergehilfe gesucht.
Prandl, Wolschankstr.

Ein tüchtiger Gärtnergehilfe
sofort gesucht. Gärtnerlei Prandl, Wolschankstr.

So. Gärtnerburche f. leichte Arb.
u. Kommissionen ges. Gärtn. Wolschankstr. 11343

Dr. Junge
auf Architektenbureau sofort gesucht. Off. u. Z. 858 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling gesucht.
Med. Wolschankstr. 10, 3. l.

Schlosserlehrling
gesucht Wolschankstr. 28. B 6875

Gärtnerlehrling
gesucht Steinstraße 12.

Konditor-Lehrling,
Sohn adäquater Eltern, l. eintreten. Konditorei Wier, Taunusstraße 34.

Junges Hausburche
sofort gesucht Wolschankstr. 38.

Tüchtiger Hausburche
mit guten Kenntnissen gesucht bei Soliman, Wolschankstr. 24. 6507

Junges kräftiges Hausburche
sofort gesucht Kerostraße 36.

Junges Hausburche
gesucht Taunusstraße 17.

Ein längerer Hausburche
gesucht Wauerstraße 3/5, Laden.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Junges Mädchen
mit schöner Handschrift, in Stenogr. u. Maschinenschreiben bew., sucht nachm. einige Stunden Beschäft. Off. u. Z. 44 postlag. Wolschankstr.

Bessere Frau (Witwe),
tüchtig im Geschäft, wünscht Filiale zu übernehmen. Hohe Kautions kann gestellt werden. Offerten unter Z. 594 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäuferin sucht sof. Stellung
in Konditorei, Weinbäckerei o. Kaffeegeköst. Rth. Sedanstraße 8, 3. Et., nachmittags 3-4 Uhr.

Stelle als Lehrmädchen
zum 1. Mai wird für Beamten-tochter in Weinbäckerei od. Konditorei gesucht. Offerten unter Z. 588 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Nähmädchen,
welches angelernt hat, sucht Nähbesch. Off. u. Z. 70 postlag. Wolschankstr.

Tücht. Modistin
sucht per sofort Stellung, nimmt auch St. im Verkauf für Mode-Verf. an. Off. u. Z. 874 a. d. Tagbl.-Verf.

Verf. Näherin f. noch Privatfund.
Friedrichstraße 12, Rth. 2. l.

Perfekte Näherin
sucht Beschäftigung in Geschäftshaus. Rth. Wolschankstr. 20, Part.

Perfekte Näherin sucht Beschäft.
Wolschankstr. 13, 3.

Friseurin sucht noch Kunden.
Wolschankstr. 19, Gth. 2. Et.

Junge Dame aus gut. Fam.,
sprachl., mus., gute Verh., f. Stell. als Gesellsch. Privatsek. od. a. r. Kind für ganz, vor- od. nachm., auch stundenw. Beste Empfeh. Offerten unter Z. 872 an den Tagbl.-Verlag.

Dame,
Anfangs 30, sucht Stellung als Gesellsch. oder Reisebegleiterin, spricht perfekt Englisch. Off. u. Z. 123 an die Tagbl.-Zweigstelle, Wolschankstr. 29. B 7291

Besseres Mädchen
sucht baldmöglichst Stelle als Jungfer oder zu einzelner Dame. Offerten Reichenbachstr. 1, W. Marktplatz 62.

Nettes Fräulein, 33 Jahre,
ev. Religi., symp. Neuh., gut. Char., liebensw. u. heiteres Gemüt, in der Küche, sowie in allen häusl. des Haushalts perfekt, sucht Stellung a. Führung des Haushalts und zur Gesellsch. Prima Beugn. u. Ref. Off. u. Z. 123 an den Tagbl.-Verlag.

Gebild. Fräulein,
frz. u. engl. Sprachen, bew. im Rechn. u. Wäsen, ev. Musik, geschult in Handarbeiten, sucht Stelle, am liebst. in England. Kinder 10-14 Jahre. Off. u. Z. 873 an den Tagbl.-Verlag.

Ein alt. Fräulein,
ehel. Frau, taftkräftig, kocht g. bürgerl. w. Stelle zu bef. Herrn oder Dame, Langi. Beugn., Eintritt 1. Juni. Rth. Wolschankstr. 4, Part. rechts.

Einfaches älteres Fräulein,
kocht, sucht Stelle als Haushalt. bei alt. Herrn. Off. u. Z. 70 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wolschankstr. 8. 6486

Ein besseres Mädchen
f. St. als Kinderf., kann nähen u. bügeln. Off. u. Z. 873 a. d. Tagbl.-Verf.

Wollschneiderin od. Mädchen,
16 Jahre alt, aus guter Familie, welches viel Liebe zu Kindern hat, sucht Stellung, ainge auch gerne mit ins Ausland. Offerten unter Z. 872 an den Tagbl.-Verlag.

Witwe, besserer Standes
wünscht alleinlebend am alt. Herrn den Haushalt zu führen. Keine Einrichtung vorhanden. Offerten unter Z. 593 an den Tagbl.-Verlag.

Reinere erfahre. Köchin sucht Stelle
in feiner w. Familie als Haushalt. Off. u. Z. 50 l. W. postlag. Wolschankstr.

Perf. Herrsch. Köchin, g. empf.
f. St. ev. Ausb. Stiefstraße 17, Lad.

Gebild. junges Mädchen
möchte sich für etwa 4 Wochen nach in d. feineren Küche vervollkommen. Off. u. Z. 101 postlag. Wolschankstr.

Suche für meine 15jähr. Tochter
Aufnahme in bef. Hause zur Erlernung des Haushalts ohne gegenwärtige Vergütung, nach hier oder in der Nähe. Offerten unter Z. 872 an den Tagbl.-Verlag.

S. der sof. bei Hinderl. Herrschaft
Stelle: 30 Jahre alt, im Koch., Näh. u. Hausarb. tüchtig. Offerten unter Z. 123 Tagbl.-Zweigst., Wolschankstr. 29.

Tücht. Mädchen sucht bis 1. Mai
Stellung als Alleinmädchen in Klein. Haushalt. Rth. Wolschankstr. 3, 1. l. l. B 7321

Bess. Alleinmädchen, w. bügeln l.
u. jede Hausarbeit verr., f. Stelle in H. Haushalt. Wolschankstr. 72, 3. B. r.

Tücht. Hausmädchen,
im Nähen u. Bügeln erfahre, sucht Stelle. Off. u. Z. 571 Tagbl.-Verlag.

Besseres Mädchen (Töchter),
im Kochen erf., sucht gute Stelle als Alleinmädchen. Off. u. Z. 120 postlagend Wolschankstr.

Ein besseres junges Mädchen,
das die Hausarbeit gründl. versteht, sucht Stell. als Stütze, würde auch die Erziehung der Kinder übern. Näheres bei Frau Augustat Kullmann, Wolschankstr. 38.

Junges Mädchen
sucht Stell. am liebsten zu Kindern. Rth. Wolschankstr. 48, 1. l. B 7433

Mädchen gegen Alters,
im Haushalt erf., sucht St. bei alt. Herrn. Off. u. Z. 874 Tagbl.-Verf.

Alleinmädchen, welches kochen l.,
f. sof. Stellung. Wolschankstr. 23, 2. r.

Ein besseres Mädchen,
w. bürgerl. kochen kann, sucht Stelle. G. Beugn. Wolschankstr. 20, 3. 2.

Besseres Mädchen sucht Haushalt.
Friedrichstraße 28.

Mädchen vom Lande
sucht Stellung. Steinstraße 26, 1.

Alte, unabh. bessere Frau,
Anfangs 40, sucht hundertw. od. für den ganzen Tag leichte Beschäftigung. Offerten unter Z. 124 an den Tagbl.-Verlag. B 7423

Ein 14jähriges Mädchen
sucht Stelle tagsüber zu Kindern. Rth. Wolschankstr. 15, Rth. 3. Et. r.

Unabhäng. bessere Frau
f. nachm. Beschäft., auch Kind auszufahren. Wolschankstr. 2, 2.

Junge Frau sucht Monatsstelle.
Adolfsstraße 18, Part.

J. unabh. Frau f. v. 10 Uhr ab
Monatsstelle. Wolschankstr. 15, 2. r.

Saub. Frau sucht Monatsstelle.
Rth. Wolschankstr. 23, Gth. 2. links.

Unabh. Monatsmädchen f. Stelle.
Kleiststraße 3, Part. links.

Frau sucht Monatsstelle,
mittags spülen od. dergl. Zu erf. v. v. 12 Uhr ab Wolschankstr. 57, 3. 2. l.

J. Frau f. Monatsst., 2-3 Stb.
(Lab. od. Bur.). Wolschankstr. 16, W. D.

Saubere Frau u. Wolschankstr.
sucht Besch. Wolschankstr. 1, 4. B 7382

Reinf. in Frau sucht Monatsst.,
3 St. vorm. Wolschankstr. 10, 3. l. l.

Frau sucht Monatsstelle.
Sauerstraße 3, Gth. Part. r.

Junge Frau sucht Monatsstelle
früh 7-8 Uhr. Zu erf. Sauerstraße 9, Rth. 3. l. u. von 10 Uhr ab.

J. Frau sucht Monatsstelle.
Wolschankstr. 15, 3. r. 2. St.

Frau sucht Monatsstelle.
Rth. Wolschankstr. 23, Rth. 3. l.

In Frau sucht Monatsstelle,
vorm. Wolschankstr. 9/11, Gth. 3. Et.

Frau sucht noch Kunden
(Wach. u. Putz). Wolschankstr. 31, 2. l.

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Kaufmann, 29 Jahre,
sucht per sof. bei bescheid. Ansprüchen Stell. auf Kontor od. Lager. Off. u. Z. 872 an den Tagbl.-Verf.

Kaufm. geb. H. Mann
sucht Stell. bei bescheid. Anspr. Off. u. Z. 863 an den Tagbl.-Verlag.

In schriftl. Arbeiten lichte Besch.
Off. u. Z. 3 postlag. Wolschankstr. B 7311

Gewerbliches Personal.

Schlosser, bisher selbständig,
mit eigenem Werkzeug, sucht Stell. in Hotel oder Geschäftshaus per sofort oder später. Offerten unter Z. 123 an die Tagbl.-Zweigstelle Wolschankstr. 29. B 7335

Lehrling für Elektrotechnik
sucht Stell. Rth. Wolschankstr. 85, Wolschankstr. 1. B 7304

Erfabr. Mann
wünscht f. nachm. Besch. als Kassenbote (Kautions l. gef. werden) od. zur Bedienung u. Ausfahren v. Kranken. Off. u. Z. 867 an den Tagbl.-Verlag.

Reinf. freibew. Mann,
verheiratet, Rndhandl., sucht Vertrauensposten oder St. als Verwalter; geht auch in eine Brauerei, kann auch mit Verden umgehen. Off. Offerten unter Z. 123 an den Tagbl.-Verlag. B 7188

Junges Mann,
20 Jahre, sucht Stellung als Ausläufer oder ähnlichen Posten in ein. besseren Geschäft hier. Derselbe l. auch Maschin. Angebote sind zu richten unter Z. 123 an den Tagbl.-Verlag. B 7317

Gedienter Kavallerist,
gewandt im Fahren u. Servieren, sucht Stelle als Reithilf nach hier od. auswärts. Off. u. Z. 860 postlag.

Junges Mann sucht Nebenbesch.
v. 3-17. Kleiststr. 6, 3. 1. r. Wolschankstr.

14jähr. Junge sucht St. als Lst.
Oranienstraße 31, Gth. 2. Etod.

Suche
für einen 12jährigen Schülern für die freien Stunden Beschäftigung gegen Mittagessen. Off. u. Z. 874 an den Tagbl.-Verlag erbeilen.

Younger, gebildete Klasse

groß und kräftig, verlangt
H. Schmeier Nachf.,
Wilhelmstraße 43.

№. 1923 an den Tagbl.-Verlag.

W. 822 an den Tagbl.-Verl.

Zuche für einen 14-jähr. Jungen
eine leichte Beschäftigung. Nähere
Adlerstraße 4, Bart.

Offerten unter A. 501 an den Tagbl.-Verlag.

Zeits. Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

1 Dinner.

Abtheilungsstraße 46, Stb., Mans.-B.
 1 Zim., H. 1. Mai oder spät. 154
 Abtheilungsstraße 54, Stb., 1 Zimmer
 u. Küche zu vermieten. Rab. 336.
 Adlerstraße 15 (neues Haus), 100
 1 Z. u. K. f. Ver. nur an sol. Leu.
 Adlerstraße 31 S. u. St. p. gl. o. spä.
 Adlerstr. 50 1 Dachzim. u. Küche s. v.
 Bertramstraße 7, S. 1 Z. u. K. B347
 Beldstraße 11 1 Zim., 1 K. u. verm.
 Beldstraße 41, S. 1, schöne 1-Zim.
 Wohn., im Anschluss per 1. Mai a.
 verm. Rab. bei Ver. Hof. B407
 Bismarckstr. 3 (eh. 1-2) Wohn. 1. Zim.
 Rab. Bts. R. b. Bremer. B200
 Döbbermerstraße 16, Stb., 1 Zim.
 Küche zu vermieten. 122
 Döbbermerstraße 26 1 (eh. 2) Zim.
 u. Küche, im Anschluss, Mittelha.
 Part., p. 15. S. od. 1. G. v. am. 147
 Döbbermerstraße 72 (eh. 1-2) Zim.
 Rab. zu verm. Rab. Bds. B367
 Döbbermerstraße 81 1 Zim. u. Küch.
 Rab. Dachh. zu verm. Näheres
 Döbbermerstraße 96, 1. B200
 Döbbermerstraße 115, Stb., (eh. 2)
 Zimmer-Wohnungen zu verm. 8
 Döbbermerstr. 118 1 S. u. K. s. v.
 Rabat. Rab. Döbbermerstr. 116, 2
 Döbbermerstraße 146 (eh. 2) Zim.
 Wohnung u. Zubeh. auf gleich o.
 später billig zu vermieten. 157
 Drubenstr. 10. S. Zim. u. Küche

Eisenbogensgasse 13 Mani. u. N. a.
 bel. Ober. od. abkint. Pers. f. s. s.
 Heilstraße 12, Stb. Neubau, 1. u. 2.
 3. Bohn. auf gleich od. spät. 64
 Krankestraße 5 1 Dachs. u. N. 1.
 Krankestr. 15, Wb. 1 3. N. 6. 121
 Krankestraße 10, Frisp. 1 3. u.
 Krankestraße 22 1 3. u. 2. N. 7.
 Friedrichstraße 10 1 Rim. u. N. b. f.
 od. f. u. zu verm. Räh. Wb. 1. 147
 Götterstraße 7, Wb. 1-3. W. zu verm.
 Räh. bei Dampf. 51
 Götterstr. 16, D. 1 3. u. N. 6. 108
 Gravenstraße 9 H. Kronprinz. N.
 N. an ein. Person, 16 W. 145
 Grün-Abschstraße 13, D. 1 3. u. 2.
 f. u. 3. f. u. 3. Kellerstraße 10, 2.
 Hartingstraße 7, Wb. 1 3. u. 5.
 20 u. 16 W. bei Eisenbach. 13
 Delenstraße 1, Dachs. 1 3. u. N. 1.
 Delenstraße 11 1 Zimmer u. Nüd.
 Dachbod. sofort zu vermieten. 16
 Delenstraße 12 1 Zimmer, Nüd.
 und Keller zu vermieten. 13
 Delenstraße 15, D. 1 3. u. N. 1.
 Delenstraße 24, Wb. Frisp. 1, 2.
 Bohn. zu verm. Räh. 1 St. 1
 Delsmündestraße 29, Wb. 2, gr. f. f.
 Bohn. 1 Rim. u. Nüd. m. W.
 im Abschl. zu vermieten. 166
 Delsmündstr. 33, Dachs. 1 3. u. N. 1.
 Delsmündstr. 34, D. 1 3. N. N. 14
 Delsmündstr. 40, 1 Dachs. 1 3.
 Delsmündstr. 42 1 3. u. N. 9. W. 2.
 Hermannstraße 3 1 Rim. u. Nüd.
 Herrngartenstraße 13, 4. 1 Rim.
 Nüd. f. u. zu verm. Räh. Part.
 Hühnerstraße 16 1 3. u. Nüd.
 verm. Räh. Scheinerei.

Gräbgraben 4 1 S., S., S., Apr. 117
 Jahnsstraße 3 1 Sim., Küche u. Stelle
 auf Hof. ob. p. a. v. Rdb. S. 121
 Jahnstr. 29 271-22., 1 S. u. S. B507
 Kaiser-Friedrich-Ring 74 eine Prom-
 sörbe mit Küche sofort an ruhige
 Mieter zu verm. Näh. daf. 14
 Karlsruher 26, Stb., Wanj., 23., 1 S.
 u. S., m. 14 271. R. S. S. B445
 Karlsruher 28, Stb., Dabl., 1 S. u.
 S. Hof. ob. p. an eine. Leute ob.
 Rinder bill. a. v. Rdb. W. S. 1153
 Kellerstr. 22 1-8-23., 17, 18, 20 271
 Zahnstraße 26, 1. 1 Sim., Küche, Kell-
 Wanj. per sofort zu verm. Näh.
 bei Drummer, Wart. 58
 Köhlingerstr. 5, Stb., 1 S., S. B 707
 Markstraße 12, S., 1 Sim. u. S. p.
 Wauzeqasse 11 1 S., Küche u. Stelle
 auf 1. Woi oder später an verm.
 Markstraße 47, W. S., 1 S., 1
 S., a. Gausarb. u. 7 22. mtl. p.
 1. 22. R. W. S. 1., 9-12, 2, 5, 646
 Kerkstraße 25 1 S. u. S. p. 1. 7.
 verm., oder gleich. Näh. Stb. 1.
 Kettelschstraße 5, 2, 1-8-23., 16 271
 Kettelschstraße 8 at. S. u. S. B66
 Niederwallstraße 5, 1. S. u. S. 100
 Oranienstraße 22, Stb. 1. 1 Sim.
 Küche u. verm. Näh. Stb. 1. 124
 Oranienstraße 83, Wanj., 1 Sim.
 Küche Hof. u. dm. Rdb. S. S. 196
 Oranienstraße 47 1 S. u. S. R. S.
 Oranienstraße 49 1 S., S., S. R. S.
 Plattenstraße 50 1 S., 1 S. Hof. a.
 Plattenstraße 58 1-8-23. p. Hof. Rdb.
 Plauenstraße 7, S., 1 S. u. Küche
 Plauenstraße 12 1 S., Küche u.
 Riehlstraße 4 1 Sim. u. Küche a.

Niehlstraße 5, B. u. S. D., 3. u. 4.
Niehlstraße 6 gr. A. u. M., W., B. 154
Niehlstraße 9 1 Sim., Wohnf. 10.
Nöckerstr. 3, B., 1 B. u. K. pl. 138
Nämerberg 14 1 Zim., Küche, Keller
Schachtelstraße 23 1 B. u. R. a. 1. Bk.
Scharndorfstraße 17, S., 1 B. u. K.
 foi. zu verm. Rab. 5bb. 1. B099
Seierheimerstraße 30, W., 1 B. u. K.
 Küchbl., 1 Zuli. Rab. B. 1 r. B604
Schuberg 19, Stb., 1, 1 B. u. Küd.
 an H. Nam. foi. od. fp. a. vm. 65
Schwabacherstraße 4 Manfärde
 Küche zu verm. Rab. Laden.
Schwabacherstraße 30, Stb. Manf.
 1 Zimmer, Küche u. Zubehör
 foi. od. später zu vermieten. F 46
Schwabacherstraße 47 Manf., Wohnf.
 1 B. u. M., zu vm. Rab. 1. Et.
Sedanzplatz 2, 2 Manf.-B., 1—2
 u. Küche sofort zu verm. B000
Seerobenstraße 9, Stb., 1 Zim. u. K.
 gleich od. später zu verm. 163
Steingasse 12 1 B. u. R. gl. ob. pld.
Steingasse 13, B. 1 r., 1 Zim. u. K.
Steingasse 21 1 Zim. u. K. an c.
 Verz. od. H. Gemille, mit. 12 20
Steingasse 34 1 gr. B. u. K. 2 r. 2 B.
Wackerstraße 13 1 B. u. Küche
 himber, ruhige Leute zu verm.
 H. Höhn, Erbherber, 4. 2 r. 138
Walramstraße 3, Dachw., 1 B. u. K.
Walramstr. 7 Stb.-B., 1 B., K. 2 r. 1
Walramstraße 12 Dachw., 1 Zim.,
Walramstraße 30 1 B., Küche u. Me-
Webergasse 48, 2, 1 B. u. Küche p.
 1 Ott. zu verm. Rab. 1 Et. 163
Webergasse 50 1 Zim. u. Küche zu

Weinstra. 20, Stb. 2, 1 Z. u. A. a.
 von 7. Eing., Dienst. u. Freitag
 ben 10—3 Uhr. B 71
 Weinstra. 26, B. D. ein Zimmer
 Küche u. A. zu vermieten. 16
 Weidenstr. 21, B. D. 13. A., A. B 74
 Wilhelmstr. 8, Rant. 1. B. D.
 Zimmer u. Küche, an ruh. Pers.
 zu verm. Rah. dajelbst 3. Etg.
 Dorfstra. 3, B. D. 1 Z., A. A. 1.
 z. Kam. 1. Rai o. sp. R. B. 1. 14
 Dorftr. 13 1 R. u. A. zu b. B 78
 Dorfstra. 31, Stb. 1 Sim. u. Küch.
 Rah. dajelbst Vorderz. 3 L.
 1 Sim., Küche nebst Hubehör, Dachz.
 3. Et. auf gleich zu vermiete
 Rah. Adelheidstra. 30. Laden.
 Sim. u. Küche im Stb. per 1. 22.
 Rah. Bismarckring 34, 1 links.

2 Zimmer.

Farkstra. 15 2-Sim.-Böhm. B 73
 Adelheidsstra. 9, Dachz., 2-Sim.-
 Wohnung zu vermieten. 10
 Alsterf. 61 2 u. 2-2-23. gl. o.
 Wollsaalce 45 (sch. ger. Dachh.
 2 Sim. u. Küche zu verm. 11
 Albrechtsstra. 21, S. 1 2-2-23.
 verm. Rah. Vorderhaus Parter.
 Albrechtsf. 30 2 Z. A. R. 1. 1. 68
 Albrechtsstra. 32, Bdd. 1. hühst.
 geistl. W. 2 Z. A. Kochz. 1. Zu
 Albrechtsstra. 35, Stb. 2 Sim., Küch.
 u. v. l. Juli z. verm. Rah. Bdd.
 Bertramstra. 9, S. 2, 2 Zimmer
 Küche sofort billig zu verm. B 73
 Bertramstr. 11. S. 2, 2 Z. A. B 76
 Bertramstra. 15 2-2-23. mit 3
 Stb. sof. od. sp. Rah. Bdd. 3.

Großer schöner Laden

in guter Geschäftslage, mit oder Wohnung, nebst kompletter Einrichtung, für Delikatessen-, Butter- u. Geschäft geeignet, sofort od. später zu vermieten 1591
Wellrichstraße 25.

In unserem Neubau Wilhelmstraße 36 sind per Frühjahr 1909 80 Zimmer u. modernster Ausstattung, als

Privat-Hotel.

zu vermieten.
Näh. vormitt. in unserem Kontor, Schlachthausstr. 23, od. mittags v. 2-3 Uhr Wilhelmstr. 10a. 1197
Gebr. Kahn.

Geladen im Südviertel, in welchem seit 10 Jahren ein Kolonialwarengeschäft betr. wird, billig zu verm. Offert. unter N. 823 an die Tagbl.-Verlagsstelle II, Adelsheimstr. 76. 11813

Bäckerei (patent. Ofen) per sofort od. später zu vermieten. Näh. Albrechtstr. 6, 1535

Bäckerei (patent. Ofen) per sofort od. später zu vermieten. Näh. Hochstättenstraße 16, Schreinerstr. 613

Bäckerei in sehr guter Lage zu vermieten. Näh. Adelsheimstr. 20, bei Hartmann. 381

Pflegschaft Waldstr. 49

2 große helle Fabrikgebäude, ganz oder geteilt, zu jed. Betriebe geeignet, auch kleinere Werkstätten, zu verm. Näh. Frau L. W. Kuntz, Kaiser-Friedrich-Str. 61, 2. 1206

Villen und Häuser.

Villa Rosenstraße 10, zu vermieten oder zu verkaufen in allerbesten Wohnlage u. direkt an den Kuranlagen, Kurhaus und Theater, enthaltend 12 zum Teil sehr große Zimmer und Salons, nebst reichl. ar. Zubehör, elektrisch. Licht, Zentralheiz., Speisekammer, Garten vor u. h. d. Hause. Entl. Wünsche können noch berücksichtigt werden. Näh. dortselbst, sowie Adelsheimstraße 80, Barriere, und Wallauerstraße 7, Part. 1276

Villa Weinstraße 21, 7-8 Zimmer, mit reichl. Zubehör, schönem Garten, Zentralheizung, elektr. Licht, auf 1. Juli zu vermieten oder zu verkaufen. Näh. Cramer, Stiftstr. 24, Part. 1682

Möblierte Wohnungen.

Gerderstraße 21 möbl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Bad, Balkon, 70-80 Mk. monatl. Näh. 1 v.

Gut möbl. Wohn., Kaiser-Friedrich-Str. 90, Hochpart., 6 Zimmer, Bad, Küche u. Zub. (5-6 Betten) sof. od. später preiswert zu vermieten. Näh. 3. Stock.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Adelsheimstraße 10, 1, elegant möbl. Zimmer zu verm. 6456
Gerderstraße 20, 1 links, schön möbl. Zimmer, fr. Lage, m. g. u. an entl. Geschäftsfrei. zu dm. B. 7417
Frankenstraße 14, 2, möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten zu vermieten.

Frankenstr. 23, 3 links, gut möbl. Zimmer per 1. Mai oder später bei kleiner ruhiger Familie zu verm.

Helenenstraße 24, 3 rechts, schön möbl. Zimmer zu vermieten.

Kirchgasse 52, 3, h. möbl. Zim. mit u. ohne Pension zu verm.

Nikolast. 15, 2. Et., elegante Zim. für kurz und länger abzugeben.

Oranienstr. 38, 1. Et., gut möbl. Zim. Wohn- u. Schlaf- zimmer zu vermieten.

Scharnhorststraße 26, 2 v., möbl. Zimmer per sofort zu verm. B. 7082

Weisenburgstraße 8, 1. Et. r., bei kinderl. Ehepaar, in ruh. Hause, schön möbl. Zimmer zu v.

Wörthstraße 3, 1, werden 3. 1. Mai möbl. Zimmer mit zwei Betten und guter Pension frei.

2 möbl. Zimmer, 1. Etage, Emsstr. 12-2. Blumenstr. 6. 6366
Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer frei v. kinderl. Ehep. Wödenstr. 6, 2 v. 6493
Möbl. Zim. 2 v. d. v. Hermannstr. 19, 31. 6493

3 Minut. vom Kochbrunnen Kapellenstr. 16, 1 elegante Zimmer bei Fr. Dir. Kuchenbuch.

In Villa mit Garten, ruhige Lage, nahe Kurhaus, schön möbl. Zim. zu vermieten. Lederberg 11a.

Behagl. möbl. Zimmer mit Pension sofort zu vermieten Scharnhorststraße 26, 2 links.

Eleg. möbl. Zimmer auf sof. zu vermieten Gerderstr. 3, 2 v. B. 7018
Gut möbliertes Zimmer billig zu verm. Gerderstr. 21, 3 v. 6483

Gedult. Herr findet schon möbl. Wohn- u. Schlafzim. mit b. Stadt, Näh. Tagbl.-Verlag. Te

In ruhiger Villa gut möbliertes Zimmer frei. Offert. unt. N. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Kleinen, Stallungen etc.

Auto-Garage. Diebriehstraße 17, Gartenhaus, ist eine geräumige Automogilgarage, eventuell mit Chauffeurwohnung, 3 Zimmer u. Küche, per 1. Juli d. J. od. später zu verm. Näheres daselbst oder Schützenhofstraße 11, im Bauverein. 1397

Weinkeller zu verm. Mauritiusstraße 10, 1. 1066

Weinfelder, 20 bis 25 Stck fassend, sof. od. sp. zu verm. Näh. Wörthstr. 15, 11. 1070

Auswärtige Wohnungen.

Sonnenberg, Jungferngarten 4, ist in neuerbaute Etagewilla in bester Lage, Anhöhe, Haltestelle der elektr. Bahn, die 1. Etage, best. aus 4 Zim., Küche, Bad, 2 Balk., 2 Mans., 2 Kell., 1. Juli a. v. Wiesbadenerstr. 11, 1.

Dogheim, Wilhelmstr. 20, 2. Et., 4-Zim.-Wohnung, fern 1. Et. 5 3 od. 2 Zim. m. Küche, Gas, elektr. Licht. Näh. in Wiesb., Nikolast. 41, 2. 6184

Sommerwohnungen

Villa Concordia. Bad La. Salzbach, Rheinstr. 15, in freier Höhenlage und unmittelbar am Walde gelegen, 1 Sommerwohn. (2 Balk.) mit herrlicher Aussicht und Mitbenutzung des Gartens, für die Saison zu vermieten. Näh. durch Frau Neumann daselbst im Hause. F. 59

Hochpart. W. in Schlagenbad, Stallung, Remise, elektr. Licht, Garten, Villa, neben ev. Kirche, a. verm. Keine Ortssteuer. Näh. dorten H. Friedrich, Querstr. 1 od. Wiesbaden, Müllerstr. 4, v.

Wiesbaden

Ruhige Dame sucht 3-Zimmer-Wohnung, ummöblert, sonnenseitig, mit Bad, in neuem komfortablen Hause. 500-600 Mk. Offerten nach Adelsheimstr. 15.

Älteres Ehepaar sucht ger. 4-Zim.-Wohnung, Mitte d. Stadt, zum 1. Okt., mit Bad u. Zubehör. Offerten unter N. 872 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht f. Okt. 6-7-Zim.-Wohn., Hochpart., in Bomm., in guter Lage, der Neuzett entspr. Pr. b. 1700 Mk. Offerten u. N. 873 an den Tagbl.-Verlag.

6- bis 7-Zimmerwohnung, auch Doppelwohnung, mit reichl. Zubehör, im Südviertel, zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preisangabe unter N. 869 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Wohnung im Kurviertel, bestehend aus 6-10 Zimmern, oder kleine Villa zu Pensionszwecken gesucht. Off. unt. N. 87 an die Tagbl.-Verl.-Ag., Adelsheimstraße 6. 6237

Zum 1. Oktober gesucht von kinderl. Herrschaft gute erste Etage von 7 Zimmern mit Balkon. Villa bevorzugt. Ja. 2000 Mk. Off. unter N. 854 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht für das Personal (ca. 8-10 Mann) unmöblierte Wohnung; die Reinigungsmittel mit übernommen werden. Gefl. Offerten erbeten an Kurhaus-Restaurant.

Größeres möbl. Zimmer mit ansehl. Parterraum inmitten der Stadt, möglichst Parterre oder Entresol, (Fr. 2525) F. 6

für Bureauzwecke alsbald zu mieten gesucht. Offerten u. F. T. 2525 an Dausse & Co., Wiesbaden, Marktstraße 6.

Schlafstelle in der Nähe der Walthalla für zwei Personen gesucht. Offerten erbeten an Restauration Walthalla.

Gef. wird a. 15. Mai l. d. Manl. o. Part.-Stube, Näh. Oranienstr. 12, kl. Kab.

Laden, kleiner oder mittlerer Größe, untere Taunus- oder Wilhelmstr., von feinem Spezialgeschäft zu mieten gesucht für früher oder später. Beste Angaben u. Discret. u. G. 869 a. d. Tagbl.-Verl.

Ein kleinerer Laden mit einem Zimmer in der Nähe des Kochbrunnens, Taunusstraße od. Langgasse zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter N. 868 an den Tagbl.-Verlag.

Lagerraum, an ebener Erde mit gut. Einfahrt, Stallg., Kontor u. Schlafzimmer, mögl. i. d. Nähe eines Güterbahnhofes sof. zu miet. gef. Angebote an P. Brusch, Coblenz, Rundernackerstr. 39b. F. 59

Wohnen Pension

Villa Grandpair, 15 u. 17 Kaiserstr. Telefon 3613. Familien-Pension I. Ranges. Eleg. Zimmer, gr. Garten, Bäder. Vorzügliche Küche. Jede Diätform.

Hofgut Geisberg, 5 Min. v. Walde, 12 Min. v. Kochbrunnen, hat noch helle große möbl. Zimmer abzugeben mit und ohne Pension. Bad. Schöner Park, Geler. u. Wagenfabriken.

Pension Concordia, Gerderstr. 3, eleg. möbl. Zimmer auf Lage, Bäder, Monate preisw. zu v.

Herrngartenstr. 17, 2, find. Daueru. u. Bass. h. gek. Dame f. d. Heim mit u. ohne feindl. Pension.

Villa Kapellental, Langstraße 30,

am Walde gel., nahe den Kuranlagen, eleg. möbl. Zimmer von 2 Mk. an, vorz. u. Verpf. Angen. Aufenthalt für Erholungsbedürft. und Dauermieter.

Gründen-Pension Pustau, Villa Marienquelle, Nerotal 37.

Gr. sonnige Zimmer, Balkon, Garten mit großer Terrasse am Hause. Hamburger Küche, jede Diätverpflegung.

Für einen Sertaner wird Pension, möglichst in freier Lage, gesucht; außerordentliche Pflege u. str. Aufsicht erforderlich. Offerten unter N. 874 an den Tagbl.-Verlag.

Jeder Mieter verlangte die Wohnungslisten des Haus- u. Grundbesitzer-Vereins E. V.

Geschäftsstelle: Luisenstraße 16. Telefon 489. F. 400

Königlicher Hofspezialist

L. Rettenmayer

Stadt-Umzüge.

Uebersiedelungen von und nach auswärts.

Aufbewahrungen für kurze und längere Zeit.

Verpackungen, Spedition von Hinterlassenschaften, Aussteuern etc. etc.

Wiesbaden

Bureau 5 Nikolausstraße 5.

Wohnungs-Nachweis-Bureau

Lion & Cie., Friedrichstraße 11. Telefon 708.

Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr**Kapitalien-Angebote.**

Die Gothaer Leb.-Vers.-Bank hat den Zinsfuß für 1. Hypothek-Gelder, sof. od. nach bald. Übernahme und sehr gute nur Wiesb. Pfandhäuser handelt, bedeutend ermäßigt.

Hauptagentur Hermann Mühl, Adelsheimstraße 60a. Telefon 1876. 9-12, 2-4 Uhr.

Gute Hypotheken — bis 60 % der Taxe — entl. auch „Architekten-Taxe“ u. günst. Beding. besorgt der Herr f. d. Ag. des Wiesbadener Deutschen Hypotheken-Vereins Otto Engel. Adelsstr. 3. 6278

Ausland. Hypothekenbank beleih. gut ge. Stadtobjekte mit 2/3

liberalst. Privatschutz bei weitgeh. sonst. Entgegenk! Keine einschr. Klauseln — zeitg. Kond. — Off. u. L. 870 im Tagbl.-Hinterl. find. schlauke Erledigung.

Großes Hypothekensapital ist in beliebigen Beträgen zu sehr billigen Pfandsf. für gleich oder später auszul. leihen. Schriftl. Antrag. u. F. 870 an den Tagbl.-Verlag zu abstellen.

40-50,000 Mk. 2. Hyp. auf prima Objekt zu vergeben.

J. Bruns, W. Reitmeier, Bureau neben Hauptpost. 6479

8000 Mark 1. Hypothek auf Land auszuliehen durch Max Berghausen, Wörthstr. 16.

Mk. 10,000, 18,000 und 25,000 sind auf Hypotheken an zweiter Stelle auszuliehen. Gefl. Offerten unter V. 69 an die Tagbl.-Haupt-Agent., Adelsheimstraße 6. 6491

Auszuliehen auf 2. Hypothek sind 10,000 Mk., auch in Teilbeträgen. Offerten unter N. 874 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

300,000 Mark auf erste Hypothek — auch geteilt — zu vergeben Kirchgasse 5, Bureau. F. 230

6000 Mk. 2. Hyp., 5 %, hint. Landesbank, zu jed. oder bei noch Barzahlung. auf andere od. neue Hyp. zu verrechnen. Off. u. W. 8. 46 Hauptpost.

Kapitalien-Gesuche. Hypoth.-Anlagen in jed. Höhe u. guten Zinsf. werden stets kostenfrei nachgewiesen d. Otto Engel, Bank-Kommiss., Adelsstr. 3.

6-8000 Mark gegen gute Kaskohypothek zu 5 bis 6 % auf Taxe von 48,000 Mk. nach 25,000 Mk. Vorkzahlung gesucht. Offerten unter „G. L. 50“ postlagernd Berliner Hof.

10,000 Mk. gute sichere K.-Hypothek zu gebieten gef. Gefl. Off. u. L. 861 an d. Tagbl.-Verl.

Suche 10-12,000 Mark auf gutes Grundstück an erster Stelle per sofort. Näh. Adelsheimstr. 81, v.

Suche auf gutes Objekt 12,000 Mark an dritte Stelle auf 1 bis 2 Jahre per sofort. Näh. im Tagbl.-Verlag. Td

Suche auf Neub., Gebäud. M. v. Stadt, 2. Hyp. 12-15,000 Mk. auf sof. od. sp. evtl. f. gute Bausch. gef. werd. Off. u. W. 862 an den Tagbl.-Verl.

Restantfälligkeit, 15,000 Mk., mit Nachl. auf prima Geschäftshaus unter Garantie zu verkaufen durch H. H. Menninger, Adelsheimstraße 25, Part.

Vorz. 6 % Geldanlage. Gesucht auf La Weingut, Ortstaxe 170 Mk., vorgehend 1/2 Belastung Sportasse, an 2. Stelle 15,000 Mk. zu 6 %, 2 Jahre fest, also Gesamtbelastung innerhalb 60 % der Taxe. Gefl. Offerten von Selbstgebern u. N. 8. 33 postlag. erbeten.

35-38,000 Mk. 2. Hypothek gesucht. Elise Hemminger, Hypotheken- und Immobilien-Bureau, Adelsheimstraße 25, Part.

Mk. 30,000 an zweite Stelle auf Gd-Geschäfts-Geb. p. 1. Juli zu 5 % von solvenstem Besitzer gef. Off. erbitte u. G. 856 an den Tagbl.-Verlag.

25-30,000 Mk. auf pr. zweite Off. u. v. 878 an den Tagbl.-Verlag.

Rentner, 28,000 Mk., 60 % feldger. Taxe, zu 4 % prima Anlage. Off. unter N. 861 an den Tagbl.-Verlag.

35-40,000 Mk. 2. Hypothek für pr. Objekt, zentrale Lage, von pünktlichem Zinszahler sofort gesucht. Offerten unter N. 116 an den Tagbl.-Verlag. B. 6325

95-100,000 sucht Brauerei f. einen ihrer Kunden als 2. Hypothek a. ein prima Unwesen in Wiesbaden. Bürgschaft wird übernommen. Gefl. Off. v. Kapitalisten erb. unter W. 845 an den Tagbl.-Verlag.

150,000 Mk. 1. Hyp. auf La Geschäftshaus im Zentrum der Stadt von sehr vermög. Besitzer ohne Vermittlung gesucht. Off. u. L. 872 an den Tagbl.-Verlag erb.

Deceptionen. 2. Hypoth. 80 Mk. 6 % verzinsl. sof. f. f. f. a. Objekt Adelsheimstr. ev. mit Nachl. zu verkaufen.

Villa Nähe Dietenmühle, Herstellungspreis über 100 Mk., feldgerichtet, Taxe 85 Mk., für 75 Mk., ev. weniger, sofort umzuhandeln halber zu verkaufen.

Anfragen von seriösen Interessenten unter N. 8. 32 postlag. erbeten.

! Hypotheken!

300,000 Mk. an erster Stelle, 50,000 " " zweiter " 25,000 " Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

2 Villen, prima Lage, wegen Wegzugs weit unter Preis zu verkaufen. 6481

Große Auswahl in Villen, kauf- und mietweise. Offerten kostenlos.

J. Bruns, W. Reitmeier.

Neue hochelegante Villa! im Nerotal, ganz der Neuzett entsprechend, sehr preiswert zu verk. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

Stagen-Villa! am Rindell, Diebriehstraße, zu verkaufen. Preis 90,000 Mk. Julius Allstadt, Schiersteinerstraße 13.

Villa Nerotal 53 u. Weinbergstraße, na. 59 Ruten, 10 Zimmer, Zubeh., zu verkaufen Schlierstraße 15, P.

(Fortsetzung auf Seite 17)

Kursbericht vom 29. April 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei	2.50
1 Gulden, 1 Krone	2.50
1 fl. ö. Währ.	1.70
1 österr. ungar. Krone	1.85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	4.20
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Währ.	12.00
1 Mk. Siko.	1.50

Staats-Papiere.

a) Deutsche.

Zf.	In %
4. D. Reichs-Anleihe 08.	103.55
4. D. Reichs-Anleihe 09.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 10.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 11.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 12.	103.10
4. D. Reichs-Anleihe 13.	101.55
4. D. Reichs-Anleihe 14.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 15.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 16.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 17.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 18.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 19.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 20.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 21.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 22.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 23.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 24.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 25.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 26.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 27.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 28.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 29.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 30.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 31.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 32.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 33.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 34.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 35.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 36.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 37.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 38.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 39.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 40.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 41.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 42.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 43.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 44.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 45.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 46.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 47.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 48.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 49.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 50.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 51.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 52.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 53.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 54.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 55.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 56.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 57.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 58.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 59.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 60.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 61.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 62.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 63.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 64.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 65.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 66.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 67.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 68.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 69.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 70.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 71.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 72.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 73.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 74.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 75.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 76.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 77.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 78.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 79.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 80.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 81.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 82.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 83.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 84.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 85.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 86.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 87.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 88.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 89.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 90.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 91.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 92.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 93.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 94.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 95.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 96.	102.15
4. D. Reichs-Anleihe 97.	101.50
4. D. Reichs-Anleihe 98.	95.90
4. D. Reichs-Anleihe 99.	86.75
4. D. Reichs-Anleihe 100.	102.15

Provincial- u. Communal-Obligationen.

a) Deutsche.

Zf.	In %
4. Rheinpr. Ag. 20.21.31	101.80
4. Rheinpr. Ag. 22.23	95.30
4. Rheinpr. Ag. 24.25	95.30
4. Rheinpr. Ag. 26.27	95.30
4. Rheinpr. Ag. 28.29	95.30
4. Rheinpr. Ag. 30.31	95.30
4. Rheinpr. Ag. 32.33	95.30
4. Rheinpr. Ag. 34.35	95.30
4. Rheinpr. Ag. 36.37	95.30
4. Rheinpr. Ag. 38.39	95.30
4. Rheinpr. Ag. 40.41	95.30
4. Rheinpr. Ag. 42.43	95.30
4. Rheinpr. Ag. 44.45	95.30
4. Rheinpr. Ag. 46.47	95.30
4. Rheinpr. Ag. 48.49	95.30
4. Rheinpr. Ag. 50.51	95.30
4. Rheinpr. Ag. 52.53	95.30
4. Rheinpr. Ag. 54.55	95.30
4. Rheinpr. Ag. 56.57	95.30
4. Rheinpr. Ag. 58.59	95.30
4. Rheinpr. Ag. 60.61	95.30
4. Rheinpr. Ag. 62.63	95.30
4. Rheinpr. Ag. 64.65	95.30
4. Rheinpr. Ag. 66.67	95.30
4. Rheinpr. Ag. 68.69	95.30
4. Rheinpr. Ag. 70.71	95.30
4. Rheinpr. Ag. 72.73	95.30
4. Rheinpr. Ag. 74.75	95.30
4. Rheinpr. Ag. 76.77	95.30
4. Rheinpr. Ag. 78.79	95.30
4. Rheinpr. Ag. 80.81	95.30
4. Rheinpr. Ag. 82.83	95.30
4. Rheinpr. Ag. 84.85	95.30
4. Rheinpr. Ag. 86.87	95.30
4. Rheinpr. Ag. 88.89	95.30
4. Rheinpr. Ag. 90.91	95.30
4. Rheinpr. Ag. 92.93	95.30
4. Rheinpr. Ag. 94.95	95.30
4. Rheinpr. Ag. 96.97	95.30
4. Rheinpr. Ag. 98.99	95.30
4. Rheinpr. Ag. 100.101	95.30

Lissabon 1880

4. Moskau Ser. 30-33	103.50
4. Neapel st. gar	103.50
4. Stockholm v. 1880	103.50
4. Wien Comm. (Gold)	103.50
4. do. (Pap.)	103.50
4. do. von 1880	103.50
4. do. Invest. Anl.	103.50
4. do. Zürich von 1880	103.50
4. St. Buen-Air. 1892	103.50
4. do. v. 88 L. G.	103.50

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Zf.	In %
4. A. Elissa Bankges.	121.50
4. B. Elissa Bankges.	121.50
4. C. Elissa Bankges.	121.50
4. D. Elissa Bankges.	121.50
4. E. Elissa Bankges.	121.50
4. F. Elissa Bankges.	121.50
4. G. Elissa Bankges.	121.50
4. H. Elissa Bankges.	121.50
4. I. Elissa Bankges.	121.50
4. J. Elissa Bankges.	121.50
4. K. Elissa Bankges.	121.50
4. L. Elissa Bankges.	121.50
4. M. Elissa Bankges.	121.50
4. N. Elissa Bankges.	121.50
4. O. Elissa Bankges.	121.50
4. P. Elissa Bankges.	121.50
4. Q. Elissa Bankges.	121.50
4. R. Elissa Bankges.	121.50
4. S. Elissa Bankges.	121.50
4. T. Elissa Bankges.	121.50
4. U. Elissa Bankges.	121.50
4. V. Elissa Bankges.	121.50
4. W. Elissa Bankges.	121.50
4. X. Elissa Bankges.	121.50
4. Y. Elissa Bankges.	121.50
4. Z. Elissa Bankges.	121.50

Div. Bergwerks-Aktien.

Zf.	In %
4. Boch. B. u. G.	121.50
4. B. u. G.	121.50
4. C. B. u. G.	121.50
4. D. B. u. G.	121.50
4. E. B. u. G.	121.50
4. F. B. u. G.	121.50
4. G. B. u. G.	121.50
4. H. B. u. G.	121.50
4. I. B. u. G.	121.50
4. J. B. u. G.	121.50
4. K. B. u. G.	121.50
4. L. B. u. G.	121.50
4. M. B. u. G.	121.50
4. N. B. u. G.	121.50
4. O. B. u. G.	121.50
4. P. B. u. G.	121.50
4. Q. B. u. G.	121.50
4. R. B. u. G.	121.50
4. S. B. u. G.	121.50
4. T. B. u. G.	121.50
4. U. B. u. G.	121.50
4. V. B. u. G.	121.50
4. W. B. u. G.	121.50
4. X. B. u. G.	121.50
4. Y. B. u. G.	121.50
4. Z. B. u. G.	121.50

ohne Zinsbr.) Per St. in Mk.

— Gewerkschaft Rosleben 85.50

Aktien v. Transport-Anstalt.

Divid. a) Deutsche.

Zf.	In %
4. Ludw. B. u. G.	121.50
4. B. u. G.	121.50
4. C. B. u. G.	121.50
4. D. B. u. G.	121.50
4. E. B. u. G.	121.50
4. F. B. u. G.	121.50
4. G. B. u. G.	121.50
4. H. B. u. G.	121.50
4. I. B. u. G.	121.50
4. J. B. u. G.	121.50
4. K. B. u. G.	121.50
4. L. B. u. G.	121.50
4. M. B. u. G.	121.50
4. N. B. u. G.	121.50
4. O. B. u. G.	121.50
4. P. B. u. G.	121.50
4. Q. B. u. G.	121.50
4. R. B. u. G.	121.50
4. S. B. u. G.	121.50
4. T. B. u. G.	121.50
4. U. B. u. G.	121.50
4. V. B. u. G.	121.50
4. W. B. u. G.	121.50
4. X. B. u. G.	121.50
4. Y. B. u. G.	121.50
4. Z. B. u. G.	121.50

Div. Nicht vollbezahnte

Vorl. Litz. Bank-Aktien. In %

8. [9. Bank-Ottom. 50 % Fr.] 143.

Aktien u. Oblat. Deutscher

Divid. Kolonial-Ges. In %

Vorl. Litz. Oktaviminen 237.

3. (Berl.) Ant. gar. M. 99.

Aktien industrieller Unter-

Divid. Vorl. Litz. In %

22. 26. Unm. Neuh. (50%) Fr. 174.50

10. 10. Schiffbau-Pap. 122.50

7. 10. Masch.-Pap. 122.50

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

11. 5. 15. Bergbau-Pap. 95.75

Vorl. Litz. In %

6. 5. 1. Mol. Oberurs. 78.

11. 12. 1. Schen. Frankenth. 129.

23. 25. 1. Witten. St. 335.

419. 4. 1. Mehl. u. Br. Haus. 82.

12. 12. 1. Metallgeb. Berg. 175.50

7. 7. 1. Metall. Ver. D. 131.10

12. 10. 1. Photogr. G. Stegl. 70.

12. 15. 1. Pinnell. V. Nrn. 47.

5. 9. 1. Pr. Stg. Wesel. 137.

11. 12. 1. Schult. V. Frank. 139.80

17. 7. 1. Schult. V. Frank. 137.

10. 10. 1. Schult. V. Frank. 137.

5. 16. 1. Glasind. Siemens. 250.

7. 7. 1. Spinn. Tric. Bes. 113.50

8. 8. 1. Westd. Jute. 128.

20. 25. 1. Zellulose-F. Waldh. 304.75

Div. Bergwerks-Aktien.

Vorl. Litz. In %

15. 10. 1. Boch. B. u. G. 121.50

12. 22. 1. Concer. Bergb.-G. 114.50

10. 14. 1. Deutsch-Luxembg. 194

14. 14. 1. Eschweiler Bergw. 194.50

11. 11. 1. Gelsenkirchen. 134.80

###

Hotel Saalburg,
 Saalgaasse 30.
 Voß, Ing., m. Fr., Frankfurt. —
 Striemer, Frau Rent., Dresden.
Hotel Wilhelmna.
 Sonnenbergerstrasse 1:
 Handelbrook, Fr. Rent., m. Tochter,
 Bad u. Automobill., Haag. — Stein,
 Fr. Rent., Berlin. — Meyer, Kaufm.,
 Frankfurt. — Oeser, Fabr., Kaiser-
 lantern.
In Privathäusern.
 Kapellenstrasse 16:
 Winkler, Kfm., Berlin. — Jendrick,
 Fr., Berlin. — Rumselburger, Frau,
 Rent., Berlin.
 Kapellenstrasse 50:
 Dinstorff, Fr. Schriftstellerin,
 Berlin.
 Kellerstrasse 7, 1:
 Voigt, Schuldirektor, m. Fr., Chem-
 nitz. —
 Pension Koepf, Frankfurterstrasse 18:
 Weitzel-Eisewick, Frau, Berlin. —
 Haaseloer, Frau, Dirschau. — Zabel,
 Frau, Dirschau.
 Leberberg 10:
 Herbrich, Fr. u. Frd., Berlin. —
 Beyendorff, Bürgermeister Dr., m. Fr.,
 Berlin-Lankwitz.
 Pens. Margareta, Thelemannstr. 8:
 Dackel, Frau Rentner, mit Tochter,
 Chicago.
 Pensao Miranda, Abeggstrasse 8:
 Wolf-Carranjen, Frau, mit Tochter,
 Düsseldorf.
 Müllenstrasse 9:
 Eliasberg, Kfm., Lieben. — v. Litten-
 feld, Rittergutsbes., m. Fr., Rumsland.
 Villa Olinda, Gartenstrasse 15/30:
 Haas, Ge.-Assessor Dr., Aachen.
 Villa Palmyra, Rödelstrasse 3:
 Winzer, Kfm., m. Fr., Warschau. —
 Schümann, Hamburg. — Schümann,
 Frau, Hamburg. — Lorenz, Fräulein,
 Hamburg.
 Pension Schopp, Rheinstrasse 23, 1:
 Schulz, Frau, Frankfurt.
 Villa Speranza, Erbststrasse 3:
 Schulz, Frau, Frankfurt. — Stockert,
 Student, Torquay. — Monk, Student,
 London.
 Spiegelgasse 1, 1:
 Brodack-Seldner, Rent., m. Fr., Brom-
 berg.
 Stöffstrasse 3:
 Kokstein, Beurst, Wongrowitz.
 Tannstrasse 22:
 Minchus, Rent., m. Fr., Hamburg.
 Barbanell, Fr., Warschau.
 Tannstrasse 56:
 Gutmann, Fr., m. T., Stuttgart.
 Villa Violetta, Gartenstrasse 3:
 And. von, Stockholm. — Brandel,
 Ffm., Wien.
 Pension Windor, Leberberg 4:
 Wambold, Rentier, m. Frau, Daim-
 stadt.
 Anzenhellenstakt, Elisabethenstrasse 1:
 Kay, Frau, Neuen.

Stadthalle Mainz
Nur Sonntag, den 2. Mai 1909

===== 2 =====

**Grosse
Vorstellungen,**
nachmittags 4 und abends 8 Uhr:
In beiden Vorstellungen
sensationelles Gastspiel

Otto Reutter.
Europas grösster Humorist.

Le petit Roberto
das musikalische Wunder,
und 8 weitere Attraktionen.

—

Vorverkauf bei D. Frenz,
Wiesbaden, Wilhelmstrasse 8.
(Nr. 7048/F 40)

„Mein, nein, laß mich, ich bin erschöpft!“ Damit öffnete ich die Thür, um den Alten heimzuführen. Aber gerade als ich die Schritte hinter mich heraus und, wie der Alte drüben aus seinem Zimmer rufte heraus und, wie noch eiliger die Treppe hinab lief. Ich sah nur noch seinen Hut und den kleinen Spitz, der hinter ihm die Treppe hinunterrollte. „Geda, Sittels Sittels!“ rief ich noch tollend nach, und dann wurde mir die Schuld des Alten hoch wieder somatisch und ich mußte mit Mühsen darüber lachen. Ich dachte, es sollte dem Allen eine Lehre sein, und die Weisdrücke sollten mir barmh. erleben.

So kam der Tag vor Weihnachten; in der zweiten Hälfte desselben sollte ich dienstfrei sein. Was ich um die Mittagszeit wie gewöhnlich nach Hause kam, fiel mir auf, daß Menschen nicht ganz so heiter war wie sonst. Noch einigen Strängen gelang sie mir auch den Grund. Unter Zimmermädchen nämlich, hieher alle Herr Gills, war am Vortage zu ihr in die Küche gekommen und hatte sie ohne weiteres gefragt, ob sie denn keine Kinder bekäme. Das war Menschen sehr peinlich und auch ich wurde natürlich sofort über den Ästen erbost.

„Mein, nein, laß mich, ich bin erkrankt!“ Damit öffnete ich die Thür, um den Mitter heimzuführen. Aber gerade als ich die Schritte hinter mich heraus und, wie der Stille drüben aus seinem Gemüthe rath heraus und, wie noch eiliger die Treppe hinab lief. Ich sah nur noch seinen Hut und den kleinen Schopf, der hinter ihm die Treppe hinunterrollte. „Geda, Sittels Sturzbegel!“ rief ich noch tollend nach, und dann wurde mir die Schuld des Mitters noch wieder somatisch und ich mußte mit Mühsen darüber lachen. Ich dachte, es sollte dem Mitter eine Lehre sein, und die Weidwunde schien mir barock erliebig.

Von dem grauen Himmel fielen die heißen Gloden,
 die fielen zahllos und festerstehender, denn es war
 noch nicht. Nur manchmal sah ich, wie brühen über
 dem Gabelstiel die bunten Flammen von einem
 Glodenloch erst und über die heißen Träger geistlich
 wurden. Und weisse Gefunden danach kam dann der
 Glodenloch und vor mein Fenster und die heißen Gloden
 stießen und kamen in der Luft. Manchmal floh ein

„Zunächst die Straßen gehen langsam kleine Wagen und Karren, harte Menschenleiber sind in ihnen aufgeführt auf den holprigen Stegen werden sie durcheinander gesteuert und scheinen zu atmen.“ So geschah es mit den hundert Mann, die die Straßengasse aus der tiefen Nacht, als noch kein Morgen war, aus dem Raum des Kampfes die traurige Pflicht erfüllt wußte, die Opfer des blutigen Mordes auf ihren Plätzen zu betreten. „Unter den Leuten der kaiserlichen Bedeckten waren keine weißen Pferde hervor, mit jenem blauen flimmernden Mantel, der allen Toten eigen: diese Bewegung, als wollten die toten Pferde etwas Entsetzliches sagen und halten. Im alten Kirchhof im Norden der Stadt waren die Kämpfer bestattet, schon am Sonntag begann das traurige Werk. Auf der Schlichtung wurden die Wagen der Pferdeleute rekurriert, um die Leuten zu befehlen; diese setzten kleinen hölzernen Pferdeabzeichen, die heute frisch gemacht und ohne Markieren, angebracht mit verschiedenen, durch die Straßen riefen. Noch am Montag gab es aufregende Zeichen. Soldaten reiten durch die Straßen, bleiben stehen, geben ihre Absätze, Schiffe fuhrten, schreiende Menschen fliehen, Zuren sollen ins Schloß und werden verrammelt. Das ist kein Kampf mehr: das ist eine Jagd. Die Jagd nach den flüchtigen Weiden, die in allen Schattigen Wäldern und Unterholzungen, die sich in den Säulen betrießen und bebend die Stämme erheben, in der der Raub der Nacht. Sie werden ausgetrieben, überrollt, verfolgt; die Verfolger suchen in den belebten Straßen, als ob es keine flüchtigen unbeweglichen Mägen gäbe; sie kennen kein Erbarmen. Der Erste der Verfolger gelangt sich in Muthurst in Cronstorf.“

Reinigung, die die Sonne, in der sie fernsten Zeiten die kühnen Goldnen in den Höfen der Mäzene sich vernehmen, um mit Sonnenuntergang ihren Stern zu grüßen; "Rachschah him tiefst gesenkt, lang lebe der Rachschah!" Ach! auch heute dieser Ruf erkönt' vom Silber-Altar halle er herrlicher. Es war wie ein Striegelschrei, der von einem Engel aus anderen hinterquoll. Und in den Kaminen von Persa flug' sofort das machtvol' tönende Echo: "Rang lebe der Rachschah." Im Salott, in Persienar, in Stambul, überall wird der alte Ruf aufgenommen und beflutet weit in der Ferne als ein langgesagtes Echo. Es sind hieselben Truppen, die den Tod des Sultans fordern und doch zur Sonnenuntergangszeit rufen: "Rang lebe der Rachschah!" Wunderlames Geheimnis der orientalischen Seele. . . Mit dem Dunkel sent' sich auch die Stille über Konstantinopel. Durch die Straßen stehen nur noch kleine Soldatentrübs. Im ungetrübten Kaiserlichth' erhebt man bisweilen die Uniformen, den Bus der Schützen, die weißen Hülsen des Soldat-Bohns, die Pfefferkornbocks der Mithillerie. Mit einer fast unbewußten Bewußtlosigkeit stehen diese Patrouillen an ihren Cantalen dahin, das Gewehr mit dem Kolben nach oben über die Schulter gehängt, der Reichthum flimmert umgibt im Glitz. Sie scheinen sich wohl zu fühlen im Melagrungsanbaur; in ihren Mienen, in jeder Bewegung spiegelt sich die Erinnerung an den blutigen Kampf, und es köönt, als erwarteten sie jeden Augenblick von neuem das furchtbare Stallen der Gewehre und das furchende Pfeifen der Kugeln zu hören. So gießen sie durch die einselnen dunklen Straßen, die jetzt im Stillschalten die wunderbarsten archaischen Formen ihrer Strichleut

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
"Tagblatt-Haus".
Schalter-Gasse gegenüber von der morgens
bis 6 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:
Verlag (Exposition) 2953, Reichthum 52,
Druckerei 2956.
Ruhzeit von 12 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Besuchs-Preis für beide Ausgaben: 30 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 3 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. — Besuchs-Preisen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 6 Reichsbanken, sowie die 181 Filialstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 36 Filialstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Kreis- und Kreis-Verwaltungen. — Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Ausgaben in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im "Arbeitsnachricht" und "Meinere Anzeigen" in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Kleinanzeigen. — Gang, beide, dritte und vierte Seite, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Ausgaben in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später empfangener Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 200.

Wiesbaden, Freitag, 30. April 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Thronwechsel in der Türkei.

Eine nochmalige Verteidigung des neuen Sultans.

Die gestrige Nationalversammlung beschloß mit großer Mehrheit, daß der Sultan den Eid auf die Verfassung vor der Nationalversammlung wiederholen und an einem beliebigen Tage, binnen einer Woche, vor der Nationalversammlung erscheinen solle. Die Versammlung billigte sodann einstimmig den Antrag der Deputierten Mahmud Schefket-Pascha, in der er die von der Armee für notwendig gehaltenen Fortführung Abd ul Hamids nach Saloniki mitteilt.

Das neue Kabinett.

Es verlautet, daß das neue Kabinett sich wie folgt gebildet hat: Es wird Kriegsminister Salih-Pascha, der Schwiegersohn Ruah-Paschas (er hat lange Zeit in Deutschland gedient); Justizminister der Deputierte und Advokat Sabri-Bei; Finanzminister der Deputierte Djavid-Bei. Das Ministerium des Innern (das Hilmi-Pascha ablehnte) soll bis auf weiteres von dem Unterstaatssekretär geleitet werden. Die übrigen Minister bleiben.

Die Verhütung in Konstantinopel.

Der Thronfolger Hussein Pascha hatte vorgestern abend während der Illumination zu Ehren des Sultans ein öffentliches Konzert im Palais Ichanetticha veranstaltet. — In türkischen Kreisen verlautet, der verhaftete frühere Großwesir Kamil-Pascha sei wieder freigelassen worden. — Die gesamte Korrespondenz Abd ul Hamids soll im Jildis beschlagnahmt worden sein. — Der neuernannte Finanzminister Djavid hat seine Entlassung eingereicht, weil er ernannt ist, ohne gefragt zu sein. — Die Wachen sind von den Postkassen zurückgezogen worden. Auch sonstige Aufhebungen von militärischen Maßnahmen deuten auf eine fortschreitende Verhütung der Lage hin. Der Sultan hat, einer Blättermeldung zufolge, seine Privatgüter der Nation überlassen.

Keine Geldgeschenke mehr.

Blättermeldungen zufolge empfing der Sultan den Cousin des Generals des Salonikier Korpsbereiches, Ali Riza, und den Militärkommandanten, Hassan Riza, und wollte ihnen je 50 Pfund schenken. Beide Offiziere lehnten jedoch das Geschenk ab. Ali Riza hat den Sultan bringend, er möge seinen Untertanen niemals Geldgeschenke machen. Alle Angehörigen der mazedonischen Armee hätten einen Eid abgelegt, keine Geldgeschenke anzunehmen.

Eine Änderung in der türkischen Thronfolge.

In türkischen Kreisen erwartet man bestimmt eine Thronfolgeänderung nach europäischer Ordnung. Mohammeds ältester Sohn Zia ed Din würde dann Thronfolger werden. Der neue Sultan plant einschneidende Reformen im Hofstaat und im Sultanshause. Das Eunuchenwesen kann bereits als vollständig abgeschafft gelten.

Abd ul Hamids Exil.

Die Villa Matini in Saloniki, wohin Abd ul Hamid gebracht worden ist, war bisher von Robilant-Pascha bewohnt. Sie wurde für den entthronten Sultan in aller Eile hergerichtet. Noch im Laufe der Nacht beschaffte man Betten und Essen aus einer italienischen Restauration. Die Villa, die auf einer leichten Anhöhe von einem schönen baumreichen Park umgeben liegt, gewährt eine prächtige Aussicht auf die Stadt, das Meer und den Olymp. Von der Villa führt eine Straße zur Bai nach dem kleinen Badeort Sebe. In der Nähe befinden sich einzelne Häuser, darunter zwei Kaffeehausgärten. Abd ul Hamid war gestern selbst zeitig angekommen. Er betrachtete vom Fenster aus die schöne Umgebung der Stadt. Zahlreiche neugierige Suchen zur Villa zu gelangen, wurden aber von den Wachen zurückgehalten.

Wie verlautet, steht eine Aburteilung Abd ul Hamids gar nicht in Frage. Er wird nur in strenger Isolierung unter Garantie für sein Leben gehalten. Ob das Exil später gewechselt wird, ist bisher unbekannt. Die von ihm bewohnte Villa wird streng bewacht.

In Albanien wurde der Thronwechsel günstig aufgenommen, ebenso in Triest, Graz und Erzincan. Aus dem Innern fehlen Nachrichten.

Bandenkämpfe.

Nach einer verlässlichen Meldung hat in den letzten Tagen zwischen einer montenegrinischen Bande und türkischem Militär bei der Ortschaft Ograjentice, vier Stunden südwestlich von Plewje, ein Kampf stattgefunden. Die Bande hat elf Mann und ihren Führer verloren. Die Verluste der Truppen sind unbekannt.

Die Massaker in Kleinasien.

Nach einer Konsulardespeche aus Mersina ist Adana beinahe eingenommen. Die katholischen Missionen sind

fasten der Jesuiten und Josephinerinnen sind teilweise verbrannt; das Personal ist jedoch gerettet. Angeblich soll auch die protestantische Missionsanstalt abgebrannt sein.

Die Auffassung in London.

Die Revolution der Machtfaktoren in Konstantinopel wird namentlich von dem Teil der Presse, der die auswärtigen Vorgänge nach ihrem Nutzen für England zu beurteilen pflegt, mit wenig verheißendem Mißtrauen aufgenommen. Die "Times" findet, daß der schließliche Sieg der Reformpartei das einzige Mittel zur Erhaltung der Türkei sei, daß aber sehr hervorragende Eigenschaften und Glück dazu gehören werden, dieses Ziel zu erreichen. — Dem "Daily Telegraph" verursachen die verbindlichen Lebensarten über Deutschland, die der neue Sultan und Mahmud Schefket gegenüber dem Korrespondenten eines Berliner Blattes gemacht haben, starkes Unbehagen. Man könne sich nicht darüber täuschen, daß neuerdings Deutschland einen großen Teil seiner früheren Stellung in der Türkei wiedergewonnen habe, und daß England aus Gründen, die außerhalb der Kontrolle des Foreign Office stünden, den zu Anfang der Revolution eingenommenen Vorrang nicht mehr unbestritten behaupten, doch mögen sich die Jungtürken daran erinnern, daß die englische Flotte noch immer der wirksamste Faktor für die bedingungslose Erhaltung des status quo in Europa sei.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Sachverständigen in der Morgen-Ausgabe.)

— Berlin, 29. April.

In der Beratung über

die sozialdemokratische Interpellation, betreffend die gesetzliche Regelung der Rechtsverhältnisse der von Arbeitgebern für die Arbeiter ihrer Betriebe errichteten Pensions-, Witwen- und Waisenkassen,

weist, nachdem der Abg. Severing (Soz.), wie schon drahtlich gemeldet, die Interpellation begründet hat, Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg darauf hin, daß die Pensionskassen seinerzeit auch von den Arbeitern selbst begründet wurden. Inzwischen hat sich das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer verschärft. Die Wohlfahrtsanstalten von Arbeitgebern werden jetzt von vornherein von den Arbeitern sehr kritisch betrachtet. Die Satzungen der Kassen sind wenig geändert worden, auch ihre Handhabung hat keine Änderung erfahren. Trotzdem werden sie jetzt ganz anders beurteilt als früher. Durch die Gründung der Kassen, die durchaus freiwillig war, waren die Unternehmer bemüht, sich einen Stamm fester Arbeiter zu schaffen. Die ganze Frage ist noch im Fluß, das Ende der Entwicklung ist nicht voraussehbar. Der Staatssekretär bespricht die Frage der

Zurücksetzung der Beiträge an Arbeiter, die aus dem Betriebe ausscheiden. Er verweist auf die Prozesse, die die Firma Krupp in dieser Beziehung geführt hat und hebt hervor, daß die Gerichte sich vielfach auf den Standpunkt gestellt haben, daß die Rücksetzung nicht notwendig sei. Aus Billigkeitsgründen müsse man aber dafür eintreten, daß die gezahlten Beiträge zurückersetzt werden. Dem praktisch und tatsächlich werden diese Beiträge von den Arbeitern gezahlt. Auch war es der Wille der Gründer der Kassen, daß die Arbeiter an den Kassen beteiligt werden sollen. Über diesen sittlichen Gehalt der Form kann man nicht ohne weiteres hinweggehen. Jeder Zwang würde aber das Bestehen der Kassen gefährden. Man kann den Standpunkt der Unternehmer, die sich der Rückzahlung widersetzen, verstehen, weil bei größeren Arbeitsstellen die zurückgesetzten Beiträge eine willkommene Unterstützung der Streiklassen wären. Bei dieser Sachlage ist der einzig gangbare Weg der, daß zurzeit unter Abhandnahme von allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen auf dem Verwaltungswege die Rücksetzung von Beiträgen unter Berücksichtigung der bestehenden Bedenken angebahnt wird. Das Ausschussamt für Privatversicherung ist bereits in dieser Hinsicht tätig gewesen. Jedenfalls kann die Frage nur auf dem Wege der Verständigung gelöst werden, nicht durch ein billatorisches Eingreifen der Gesetzgebung.

Unsere ganze sozialpolitische Gesetzgebung knüpft an freiwillige Einrichtungen sozial gesinnter Unternehmer an. Das muß auch in Zukunft so bleiben. Freiwillige soziale Einrichtungen werden immer die Elemente sein, auf denen sich der Fortschritt auch der sozialen Gesetzgebung aufbaut. Der deutsche Arbeitgeber ist sozial gesinnt. Er sucht schon aus geschäftlichen Rücksichten durch freiwillige Wohlfahrtsanstalten sein Werk über das allgemeine Niveau zu heben. Das muß auch die Gesetzgebung bei dieser Frage bedenken. (Beifall.)

Auf Antrag des Abg. Singer (Soz.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Osann (nat.-lib.): Die Begründung der Interpellation hat nichts Neues gebracht. Wir haben schon früher eine gesetzliche Regelung der Materie gefordert. Bedauerlich ist, daß das Reichsversicherungsamt die bestehenden Kassen nicht nach den weiteren sozialen Gesichtspunkten

korrigieren kann, die im Laufe der Zeit herorgetreten sind. Jedenfalls darf man nicht vergessen, daß es sich bei diesen Kassen um

eine freiwillige Leistung

handelt, und daß diese Kassen Großes für die Arbeiter geleistet haben. Die Sozialdemokraten sollten von der eigenen Tür gehen, denn die Gewerkschafts-Kassen zahlen ja auch keine Beiträge zurück. Wenn Beiträge zurückgegeben werden sollen, dann müssen sie aus den Mitteln der Kassen selbst genommen werden, nicht von den Unternehmern.

Abg. Sieber (Zentr.): Die christlichen Arbeiter sind sich des Wertes der Kassen wohl bewußt. Sie verlangen aber Befreiung der bestehenden Mißstände.

Der Beitrittszwang sollte weggelassen, oder er sollte erst nach einem Jahr eintreten, denn der größte Arbeitswechsel findet stets im ersten Arbeitsjahr statt.

Abg. Cuno (freis. Volksp.): Es wäre leichtsinnig, die Kassen ohne weiteres aufzuheben. Sie haben zweifellos segensreich gewirkt. Bei einer gesetzlichen Regelung muß berücksichtigt werden, daß es sich um freiwillige Einrichtungen handelt. Die Pensionskassen sollten ein Kartell gründen und gegenseitig die ausscheidenden Arbeiter aufnehmen. Aber die Industriellen scheinen dem Plan nicht günstig gestimmt zu sein.

Das Haus vertagt sich. Weiterberatung Dienstag 2 Uhr. Schluß nach 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Sachverständigen in der Morgen-Ausgabe.)

— Berlin, 29. April.

In der weiteren Beratung zum Kultusetat erörtert beim Kapitel

Technisches Unterrichtswesen

Abg. Jachender (Zentr.) die Frage der Ausbildung von Verwaltungstechnikern, die so viel juristische Kenntnisse haben müßten, daß sie in den Staatsstellen nicht überall von den Juristen verdrängt würden.

Abg. Rosenow (freis. Volksp.) verlangt Schaffung eines Lehrstuhls für Gewerbehygiene an der technischen Hochschule in Charlottenburg.

Abg. Dr. Friedberg (nat.-lib.) meint, daß die Habilitationsordnung der technischen Hochschulen in vielen Punkten reformbedürftig sei.

Geheimrat Dr. Kaumann erkennt an, daß die Habilitationsordnung Mängel aufweise. Ein Lehrstuhl für Gewerbehygiene sei in Charlottenburg bereits vorhanden. Auf die Erziehung der Juristen in der Staatsverwaltung durch Verwaltungstechniker habe das Unterrichtsministerium keinen Einfluß.

Die Kapitel "Technisches Unterrichtswesen" und "Kultur und Unterricht gemeinsam" werden genehmigt. Beim Kapitel

"Medizinalwesen"

warnet Abg. Jachender (Zentr.) vor Überreibungen bei der Propaganda für die Abstinenzbewegung. Der Redner bemängelt ferner die jetzige Methode der Wohnungshygiene, der Desinfektionen. Auf die Zahnpflege müsse mehr Wert gelegt werden.

Geheimrat Richter verteidigt die Grundsätze für die Ausbildung der Wohnungshygiene und erkennt die Bedeutung der Zahnpflege, namentlich bei den Schülern, an.

Abg. Lüdicke (freis.) tritt für eine ausgiebigere Krüppelfürsorge ein.

Ein Regierungskommissar erwidert, es sei richtig, daß das Krüppelwesen

viel größer sei, als man angenommen hatte. Über 50 000 erwerbsfähige Krüppel seien in Preußen vorhanden. Der Minister habe die Proben um deren Eingreifen zugestanden der Krüppel ersucht. Auch die Privatwohlthätigkeit habe sich hier sehr dankenswert. Der Staat wird alles tun, was er kann, um die bestehenden Krüppelheime zu fördern und die Begründung neuer zu unterstützen.

Abg. Windler (kons.) rügt

die schematische Durchführung der Nahrungsmittelkontrolle, insbesondere auf dem platten Land. Die Kreisärzte sahen ihre Aufgaben oft sehr sonderbar an. Einer verlangte die Zuschüttung eines Dorfteiches, weil darauf Gänse und Enten herumschwammen. Das sollte eine Gefahr für die Gesundheit des Dorfes sein. Solche Wunderlichkeiten kommen zu Duzenden vor. Da muß die Regierung diesen Herren doch Jügel anlegen. Durch solche Torheiten verschärfen sich die Kreisärzte obendrein das Vertrauen und die Wertschätzung der Landbevölkerung, was ihrer sonstigen Berufstätigkeit nur schädlich wäre. Meiner politischen Freunde fordern mit Nachdruck eine Sicherung gegen eine solche schändliche Handhabung der Gesundheitspflege auf dem Lande.

Ministerialdirektor Förster: Ich kann nicht zugeben, daß die Klagen gegen die Kreisärzte

in solcher Verallgemeinerung gerechtfertigt sind. Seit der Abschaffung des Kreisarztesgesetzes hat die öffentliche Ge-

gesundheitspflege ganz erhebliche Fortschritte gemacht. Das ist im wesentlichen eine Folge der verständnisvollen Initiative der Kreisärzte. (Zurück rechts: Im Gegenteil!)

Abg. Rosenow (freis. Volksp.): An eine Rückwärtsrevision der Bestimmungen über die Befugnisse der Kreisärzte darf man nicht denken. Das Medizinalwesen muß vom Kultusbereich völlig getrennt werden; noch besser wäre

ein eigenes Medizinalministerium.

Erzählt man eine solche Maßnahme, dann würden auch die Klagen der Ärzteschaft,

die jetzt so vernünftig ertönen, aufhören. Die Ärzteschaft beklagt sich jetzt bitter, daß sie bei der gegenwärtigen Organisation in keiner Weise zu ihrem Recht kommen. Erst bei dem Gesetz über die Medizinalbeamten haben wir ja wieder lebhaft Klagen führen müssen, daß die Gebühren mit den Leistungen der Ärzte nicht im Einklang stünden. Man beklagt sich ferner, daß die freie Ärzteschaft vielfach geradezu ausgeschaltet werde. Es sind neuerdings sogar Fälle bekannt geworden, in denen die Kreisärzte die freien Ärzte unterboten haben. In der Provinz Sachsen hat ein Kreisarzt die Impfungen für einen Vauschbetrag übernommen. Da der Kreisauschuß dabei 700 M. sparte, hat er die Impfungen den freien Ärzten genommen und dem Kreisarzt übertragen. Solche Zustände sind doch nicht zu billigen. (Sehr wahr! links.) Als

die ärztlichen Ehrengerichte

eingesetzt wurden, haben wir erhebliche Bedenken gegen diese Institution erhoben. Nachdem sie einmal vorhanden ist, verlangen wir aber, daß sie respektiert wird. Dies geschieht leider aber nicht, wie ich an zahlreichen Fällen nachweisen kann. In Westpreußen war ein Arzt vor das Ehrengericht geladen. Kaum war dies geschehen, als der Vorsitzende des Ehrengerichts schon ein Schreiben von dem Regierungspräsidenten erhielt, in dem dem Vorsitzenden der Kammer und dem Ärzteverein in Graudenz der Vorwurf schärfster Intoleranz gemacht wird. Wie kommt denn der Regierungspräsident dazu, eine solche Nebenuntersuchung einzuleiten? In einem anderen Fall hat der Oberpräsident dem Vorsitzenden der Ärztekammer eine Mütze erteilt, weil er den Termin nicht schnell genug anderaumt habe. Der Vorsitzende der Kammer hat darauf den Vorstoß niedergelegt, aber ein einstimmiges Vertrauensvotum von der Ärztekammer erhalten. Solche

Kollisionen zwischen Ärzteschörden und Verwaltungsbehörden

sollten doch vermieden werden. In Ostpreußen hat der Oberpräsident die Ärzteschaft koramiert, weil diese Vorwürfe gegen die Schwefelwasserstoffkur erhoben hatten, deren Nachprüfung der Oberpräsident hätte veranlassen sollen. Ich wünsche, daß der Ärzteschaft seitens der Regierung der Schutz gewährt wird, den sie vermöge ihres Berufs erwarten kann. Wie die freie Ärzteschaft immer mehr ausgeschaltet wird, zeigt auch eine Verfügung der Landesversicherungsanstalt Brandenburg, die verlangt, daß die Untersuchung von Vertrauensärzten ausgeführt werde. Die Umfrage, welche über

die Führung des Titels „Spezialarzt“

veranfaßt ist, hat große Beunruhigung in der Ärzteschaft hervorgerufen. Es ist sehr wohl möglich, daß ein allgemein ausgebildeter Arzt sich aus Liebhaberei einmal mit einem Spezialfach befaßt, diesem sollte man nicht verwehren, sich Spezialarzt zu nennen. (Beifall links.)

Ministerialdirektor Förster: Spezialarzt darf sich nur der Arzt nennen, der eine spezialistische Ausbildung genossen hat. Wo das nicht der Fall ist, bedeutet die Führung des Titels Spezialarzt einen Mißbrauch. In solchen Fällen muß die Ärzteschaft selbst Remedur schaffen, in-

dem die ärztlichen Organisationen Ärzte, die sich solche reklamatorischen Handlungen zu schulden kommen lassen, zu ihrer Pflicht zurückrufen. Das bezweckt der Erlaß des Ministers. Die vom Vorredner erwähnten Beschwerdefälle sind uns bis auf zwei nicht bekannt.

Abg. Girsch-Berlin (Soz.) fordert ein selbständiges Medizinalministerium. Bei einer Übertragung der Medizinalabteilung an das Ministerium des Innern komme man möglicherweise aus dem Regen in die Traufe. Dem Wohnungselend muß energisch entgegengetreten werden.

Abg. Dr. Heilig (Zentr.) fragt, wie es mit den Verhandlungen, betreffend Zulassung der Tierärzte zur Promotion, stehe.

Dann vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 12 Uhr. — Schluß 4½ Uhr.

Herrenhaus.

— Berlin, 29. April.

Am Ministertisch: Frhr. v. Rheinbaben, Schwarzkopf. Präsident Frhr. v. Manteuffel eröffnet die Sitzung gegen 1 Uhr.

Die zweite Beratung über das Lehrerbefoldungsgesetz

wird fortgesetzt.

Auf eine Anfrage des Generalfeldmarschalls Grafen v. Haeseler, wie es mit der Verpflichtung der Lehrer zur Übernahme des Fortbildungsunterrichts stehe, erwidert

Ministerialdirektor Dr. Schwarzkopf: Es kann vorkommen, daß der Lehrer, wenn er seine ordnungsmäßige Zahl von Stunden in der Volksschule gegeben hat, noch von der Behörde, der der Fortbildungsunterricht untersteht, zu Stunden herangezogen wird und dafür besondere Entschädigung verlangt. In den Volationsurkunden wird allerdings schon jeder Lehrer verpflichtet, in gewissem Umfange auch Fortbildungsunterricht zu erteilen.

Graf Hohenhausen-Dörlau befürwortet die Annahme des Antrages Carmer, nach welchem die Fassung des Abgeordnetenhauses wiederhergestellt werden soll. Er erstrebt mögliche Gleichstellung der Stadt- und Landlehrer.

Graf Zieten-Schwerin und Finanzminister Freiherr v. Rheinbaben treten für die Annahme des Antrages Carmer ein.

Professor Reinde-Riel führt aus, durch die Wiederherstellung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses würden die Kommunen schwer belastet. Die Lehrer hätten allen Anlaß, dem Finanzminister für das, was er für sie getan habe, dankbar zu sein.

Nach weiteren Erklärungen beantragte Oberbürgermeister Schustehrus-Charlottenburg, daß bei Bemessung der Ortszulagen auch auf den Familienstand Rücksicht genommen werde.

Ministerialdirektor Schwarzkopf äußerte Bedenken gegen diesen Antrag.

Der Antrag Schustehrus wird angenommen.

Graf Hohenhausen-Dörlau beantragte, daß für die ersten und altinsinierenden Lehrer, die eine Amtszulage von 100 M. erhalten sollen, ein weiterer Staatsbeitrag in Höhe dieser Zulage gewährt wird.

Oberbürgermeister Vender-Breslau führt Beschwerde, daß den großen Städten nach dem Antrag Carmer die Staatsbeiträge benommen werden sollen, und sprach sich für die Kommissionsbeschlüsse des Herrenhauses aus.

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben hat, den Antrag Carmer anzunehmen.

Der Antrag Carmer auf Wiederherstellung der Abgeordnetenhausfassung bezüglich der Bestimmungen über die Staatsbeiträge wurde abgelehnt. Die §§ 43 und folgende werden nach den Beschlüssen der Kommission des Herrenhauses angenommen. Die Bestimmungen über Alters- und Amtszulagen werden unter Ablehnung des Antrages Carmer nach den Beschlüssen der Herrenhauskommission angenommen. Im übrigen wird das Gesetz nach den Beschlüssen der Kommission des Herrenhauses angenommen mit einer Resolution der Kommission, wonach das Herrenhaus mit der Verwaltung der Gemeinden es nicht für vereinbar hält, wenn durch Verabschiedung staatlicher Gesetze mit rückwirkender Kraft in das Staatsrecht der Gemeinden in der Weise eingegriffen werde, daß diesen Ausgaben auferlegt werden, die nicht schon bei der Festsetzung des Gemeindeetats feststanden.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend die Abänderung des Einkommens- und Ergänzungsteuergesetzes.

Die Kommission hat die Fassung des Abgeordnetenhauses mit geringen Änderungen genehmigt.

Der Gesetzentwurf wird nach kurzer Beratung unverändert angenommen.

Das Haus vertagt sich. — Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr: Mantelgesetz; Eingemeindung von Düsseldorf. Schluß 5 Uhr.

Politische Übersicht.

Zur gestrigen Sitzung der Finanzkommission.

In der, wie schon gemeldet, mit der Beratung der Wertzuwachssteuer-Anträge begonnen wurde, schreibt man uns von parlamentarischer Seite: Die heutige Sitzung der Finanzkommission, in der der Abg. Dr. Roeside in nahezu zweistündiger Rede den Antrag der Konservativen zu begründen versuchte, zeigte, daß dieser Vorschlag seitens der Antragsteller noch viel weniger durchdacht ist, als man bisher annahm. Soweit die Wertpapiere in Betracht kommen, nennt man die Sache zwar mit dem populären Namen der Wertzuwachssteuer, man will aber tatsächlich jeden Spekulationsgewinn in Wertpapieren treffen, ja man sagt ganz offen, daß selbst in Zeiten rückgängiger Kurse der etwaige Gewinn aus Baisse-Spekulationen in Ultimowerten der Wertzuwachssteuer unterworfen werden soll. Jedes Auf und Ab im Tageskurse ist im Sinne der Antragsteller ein Konjunkturgewinn oder -verlust. Freilich den Verlust — auch wenn es sich um Gegengeschäfte handelt — läßt man dem Verkäufer, den Gewinn will man für das Reich einziehen. Der Antrag bedeutet nichts weiter als den Versuch, das Reich an dem Gewinn aus allen Spekulationsgeschäften an den deutschen Effekten-Börsen zu beteiligen, aber den Verlust auf andere Schultern zu laden. Das war ungefähr das Ziel derjenigen, die unter dem alten Börsengesetz den Differenzgewinn erhoben. Die oberflächliche Begründung zu widerlegen, war für die Regierungsvertreter ebenso leicht, wie die Ertragsberechnung bezüglich der Immobilien und der Mobilien ad absurdum zu führen. Schade um den Aufwand von sachlicher Arbeit gegen Anträge, die rein politisch betrachtet und behandelt werden müßten! Mit sachlichen Gründen hebt man die agrarische Fronde nicht aus dem Sattel, dazu gehört im gegenwärtigen Moment eine energische politische Faust.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

Die Gefahren des Journalismus.

Das alte Sprichwort, daß der, der sich in Gefahr begibt, darin umkommt, hat sich erst jüngst wieder bei den beiden Korrespondenten bewahrheitet, die bei den Kämpfen in Konstantinopel von Schüssen, die für andere bestimmt waren, getroffen wurden. Bei aufregenden Szenen, wo erregte Volksmassen aneinander geraten oder kriegerische Zusammenstöße erfolgen, wird eben recht leicht auch der Unbeteiligte, der als bloßer Zuschauer dabeisteht, mit hineingerissen und manchmal recht unsanft behandelt. Aber es ist ja gerade der Beruf des Journalisten, sich mitten in den Strudel solch dramatischer Ereignisse zu wagen, und die Unbilden, denen er dabei ausgesetzt ist, sind die Gefahren seines Berufes. Die Anforderungen, die an den Journalismus gestellt werden, haben sich zudem in den letzten zwanzig Jahren außerordentlich gesteigert. Der Korrespondent muß auch noch photographische, ja vielleicht sogar kinematographische Aufnahmen machen; er allein muß mitten in all dem Aufruhr kühle Gemütsruhe und klarsichtige Beobachtung bewahren. Die älteren Kriegskorrespondenten bis zum Jahre 1870/71 waren noch gemächliche Herren, die sich einem bestimmten Truppenteil zuteilen ließen und ihre Berichte meistens nach Informationen aus weiter Hand schrieben. Als Helden des Journalismus zeigten sich die ersten Journalisten, die sich von Zeitungen in unbekannte Länder schickten und große Erfolge hatten, wie z. B. Stanley. Einer der ersten wirklich kühnen Kriegskorrespondenten war der als Schriftsteller und Zeichner gleich hervorragende Vid. de Donlay, der den russisch-türkischen Krieg von 1876 mitmachte. Im russisch-japanischen Krieg leisteten dann Kriegskorrespondenten Goldentates. Der „Gaulois“ erinnert an Rudolfo Maudeau, der von den Japanern gefangen genommen wurde, an Pierre Giffard, der schwer erkrankte und alle Leiden des russischen Krankentransports und der ungenügenden russischen Krankenpflege ertragen mußte. In dem Feldzuge auf Madagaskar war das Fieber der gefährlichste Feind der Soldaten und ebenso der Korrespondenten; die Berichterstatter wurden mit Ausnahme eines einzigen alle vom Fieber

dahingerafft. Groß war die Zahl der englischen Korrespondenten, die im Burenkrieg getötet wurden oder infolge Krankheit und allzu großer Anstrengung starben. Der Journalist Olivier Pain, der den unglücklichen Plan gefaßt hatte, von dem Sitz des Mahdi in Chartum aus zu berichten, wurde bei einem Zusammenstoß mit den Engländern getötet. Unter den Journalisten, die sich als Forschungsreisende betätigten, war einer der kühnsten Gervais-Courtiellmont, der Arabisch lernte, Muselman wurde, mit anderen Pilgern nach Mekka zog und unter seinem weiten Gewand einen photographischen Apparat so geschickt verbarg, daß er Anstalten von der Casbah, dem Grabe des Propheten und der anbetenden Menge aufnehmen konnte. In einem interessanten Buche hat er sein tollkühnes Wagnis beschrieben. Auch erregte Volksmassen in zivilisierten Ländern wenden sich leicht gegen Journalisten; so wurde der Berichterstatter des „Gaulois“ Armand Villette bei dem großen Streich von Dimogés als Vertreter eines reaktionären Blattes von den Arbeitern mit Steinwürfen verfolgt und mit Messern bedroht, so daß er mit knapper Not dem Tode entging. Bei der Weinbauernkrisis im Süden hatten sich ein paar Polizisten als Reporter ausgegeben und daraufhin wurden mehrere Journalisten schwer mißhandelt. Große Gefahren bringt der Beruf der Sportberichterstatter mit sich, die sich mit unter den ersten an Automobilrennen und Luftschifffahrten beteiligten und ihre Kühnheit bisweilen mit dem Leben büßen mußten. Mit als erster betritt auch der Journalist Unglücksstätten bei Erdbeben, Explosionen und steigt bei Grubenunglücken in die Tiefe hinab.

* Otto Julius Bierbaum. Im kleinen Saal des Kurhauses war zum 6. Abend des „Zyklus der Selbstschaffenden“ nun gestern Otto Julius Bierbaum, der Vielgenannte und Vielgelesene, an der Reihe. Er las ein buntes Allerlei: eine kleine satirische Skizze über deutsche Philister, Sprüche, Gedichte und schließlich die humorvolle Geschichte von der klugen Anna-Margarete und den drei Raubrittern. Ein Bierbaumische Kleinigkeit, leicht aufgeführt, manchmal bis zur Grazie fein, manchmal wirklich geistreich, manchmal aber auch hörbar konstruiert, gewaltsam erzwingende Effekte eines Vieschreibenden. Man konnte wieder konstatieren, daß gerade diese Art Dichtungen beim Vorlesen notwendig viel von den feinen Reizen, die sie bei stillem Selbstlesen hat, verlieren, und — freute sich trotzdem,

Bierbaum wieder zu hören. Denn obwohl er nicht gerade hervorragend liegt (wozu gestern noch der Kampf mit einer starken Indisposition kam), geht von seiner ganzen persönlichen Art doch ein so wohlthuender Eindruck seiner Kultur, ausgeglichener Überlegenheit und heiterer Lebensfundigkeit aus, daß man sich gern wieder dem feinen Reiz hingab, in der Persönlichkeit Bierbaums das Beste des Schriftstellers Bierbaum so hübsch bestätigt zu finden. J. K.

Theater und Literatur.

Oskar Strauß hat eine musikalische Komödie „Das Tal der Liebe“ vollendet, deren Textbuch in Anlehnung an Max Meyers Lustspiel „Das Tal des Lebens“ von Dr. Rudolf Lothar verfaßt ist. Das Werk, das im Verlag von Fritz Bloch Erben erscheint, wurde von Direktor Gregor für die Komische Oper in Berlin erworben und wird dort als Weihnachtsspektakel in Szene gehen.

Im Zentraltheater in Liegnitz erhielt der Kapellmeister zu seinem Benefiz außer Blumen: Deklatten, Wein, Ristore, ferner auch 2 Haß Bier und 2 Sätze Kartoffeln.

Schnitzers „Liebele“ wird demnächst als Oper, Musik vom Kapellmeister Franz Neumann-Grants, im Dresdener Opernhaus zum erstenmal aufgeführt.

Die Enthüllung des von Bildhauer Professor H. Volk in Karlsruhe geschaffenen Denkmals für Berthold Auerbach in den Kurparksanlagen in Cannstatt bei Stuttgart wird am 23. Mai stattfinden. Die Weiherede wird Dr. Anton Bettelheim in Wien, der Biograph Auerbachs, halten.

Bildende Kunst und Musik.

Im Bezirk Döbling-Wien starb vor einigen Tagen im 91. Lebensjahr die ehemalige Postmeisterin von Heiligenstadt Marie Schneider. Es war in ganz Döbling bekannt, daß Frau Schneider in ihrer Kindheit wiederholt mit Beethoven gesprochen hat. Frau Schneider erzählte oft, wie sie als kleines Mädchen Beethoven auf seinen Spaziergängen in Heiligenstadt begegnete und von ihm mit freundlichen Worten gefragt wurde, wohin sie gehe; immer habe er ein paar freundliche Worte für sie gehabt.

Hohe Preise für alte japanische Holzschnitte sind bei Sotheby in London gezahlt worden. Für 46 Fuß-Ausichten von Gokufai wurden 6220 M. gelöst, ein alter Harunobu brachte 1000 M., während ein Holzschnitt von Schigenaga, der einen Schaupfeiler darstellt, 740 M. erzielte. Der erste Verkaufstag der Sammlung Happer schloß mit einem Erlös von 29 040 M. ab.

Das freudige Ereignis im Haag.

Das nicht nur in Holland, sondern weit über seine Grenzen hinaus mit Interesse erwartete freudige Ereignis im Haag ist nunmehr eingetreten. Königin Wilhelmine wurde von einer Prinzessin entbunden. Die Thronfolge ist damit, obwohl man in Holland einen Prinzen vielleicht lieber gesehen hätte, nach der Erbfolgeordnung des Hauses Oranien gesichert. Die Freude der Holländer aber wird gerade bei uns Deutschen, die der jugendlichen, wiederholt in ihren Hoffnungen so schmerzlich enttäuschten



Königin Wilhelmine.

Königin stets warme Sympathien entgegengebracht haben, sicherlich überall ein herzliches Echo finden. Wir vereinen uns mit unseren niederländischen Stammesbrüdern in ihren Wünschen für die Genesung der königlichen Mutter und das Gedeihen des Kindes, auf das die Hoffnungen Hollands gerichtet sind.

Die Prinzessin wird nach dem, was darüber in den letzten Wochen verlautete, den Namen ihrer Mutter und Großmutter, der Königin-Witwe Emma, führen und also heißen: Prinzessin Wilhelmine Emma von Oranien, Herzogin zu Mecklenburg.

Der Kaiser Pate der holländischen Prinzessin.

Wie wir aus Hoffreisen hören, ist an den Kaiser bereits vor längerer Zeit seitens des holländischen Hofes die Anfrage gerichtet worden, ob ihm die Übernahme der Patenschaft beim zu erwartenden holländischen Thronfolger genehm sei. Der Monarch hat sofort in zustimmendem Sinne geantwortet und sich zur Übernahme der Patenschaft bereit erklärt. Bei den herzlichen Beziehungen zwischen beiden Herrscherhäusern war ein solches Ansuchen und die entsprechende Antwort vorauszusehen. Wahrscheinlich wird Kaiser Wilhelm in Begleitung der Kaiserin der Taufe der Oranienprinzessin beizuwohnen.

Verstärkte Feiern.

Es stellte sich bald heraus, daß der gestrige Alarm die Folge eines Unfuges war. Jemand hatte an die Kaserne im Haag telephoniert, daß eine Prinzessin geboren sei, worauf die falsche Nachricht mit Höchstgeschwindigkeit im ganzen Lande verbreitete. Die gestrigen hastigen Festzubereitungen in einzelnen Städten verursachen heute große Heiterkeit. So arrangierten die Studenten in Utrecht einen Fackelzug. Wilmar flaggte in den Hauptstraßen, ein kleines Provinzialblatt erschien auf orangefarbigem Papier und schloß die Freudenstimmung im Haag infolge der Kanonenschüsse.

Deutsches Reich.

Die Rückkehr des Kaisers. Nach einem Wiener Blatte sollte Kaiser Wilhelm am 25. Mai in Schönbrunn eintreffen, um dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abzustatten. Die letzten Dispositionen des Kaiserpaars, nach denen allerdings eine Verlängerung des Aufenthalts auf Korfu in Aussicht genommen war, sind aber neueren gewichen, nach denen die Abfahrt auf einen früheren Termin verlegt wird. An unterrichteter Stelle wird mitgeteilt, daß der Kaiser am 14. oder 15. Mai in Wien einzutreffen gedenkt, um dem österreichischen Herrscher einen kurzen Besuch abzustatten. Vorher ist ein Zusammentreffen mit dem König von Italien in Aussicht genommen, dessen Einzelheiten bis jetzt noch nicht feststehen. Da Kaiser Wilhelm auf der Rückreise Wien berührt, so kann mit seinem Eintreffen in Wiesbaden am 16. oder 17. Mai etwa gerechnet werden. Die Zeit der Abfahrt von Korfu wird sich vermutlich nach den Dispositionen über das Zusammenreffen mit König Viktor Emanuel richten.

Kaiser Wilhelm an den König von Bulgarien. Der Kaiser hat folgende Glückwunschsbesche an den König Ferdinand von Bulgarien geschickt: „In der Gewissheit, daß Deine Regierung in loyaler Weise für die Sicherstellung der deutschen materiellen Interessen an der Neuordnung der Orientbahnfrage einsteht, habe ich meinen Vertreter beauftragt, Dir die Anerkennung meiner Regierung zur Unabhängigkeit Deines Landes auszusprechen. Es gereicht mir zur Freude, Dir gleichzeitig meine persönlichen Glückwünsche auszudrücken und Dich als König von Bulgarien begrüßen zu können. Der Königin küsse ich die Hand.“

Teilnahme Kaiser Wilhelms an den Manövern in Österreich? Nach der „Neuen Freien Presse“ wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß Kaiser Wilhelm an den im September in Nordmähren stattfindenden großen Manövern als Gast des Kaisers Franz Joseph teilnimmt.

Die amtliche Notifizierung der Thronbesteigung Mohammeds V. Dem Vernehmen nach ist die Thronbesteigung Mohammeds V. bei der deutschen Regierung bereits in der üblichen Form notifiziert worden. Es geschah dies durch den türkischen Botschafter in Berlin, der sich der entsprechenden amtlichen Mitteilung mündlich erledigte. Den übrigen Regierungen ist in gleicher Weise der Regierungsantritt des neuen Sultans notifiziert worden.

Das „Fünfundzwanzigpfennigstück“ im Bundesrat. Der Bundesrat erteilte in seiner gestrigen Sitzung der Vorlage, betreffend die Prägung von Fünfundzwanzigpfennigstücken seine Zustimmung.

Nachwehen des deutschen Beamtentages. Wie die „Deutschen Nachrichten“ melden, ist der Oberbahnassistent Lewonig, der Vorsitzende des circa 10 000 Mitglieder umfassenden Eisenbahn-Assistenten-Verbandes, der auf dem ersten deutschen Beamtentag das Referat über die preussische Befolgungsvorlage hielt, am Mittwoch durch einen Oberregierungsrat der königlichen Eisenbahndirektion Berlin aufgesordert worden, innerhalb 24 Stunden den Vorsitz im Eisenbahn-Assistenten-Verband niederzulegen.

Verbotene Maifestzüge. Der Regierungspräsident von Schleswig verweigerte für die Städte seines Bezirkes entgegen der vorher erteilten polizeilichen Genehmigung die Erlaubnis zur Veranstaltung von Maifestzügen.

Parlamentarisches.

Der Reichstag bei den Luftschiffern. Der Reichstag wird nach dem „V. L. A.“ am Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche der Einladung des Kriegsministers zur Teilnahme an einer Übung der Luftschifferabteilung folgen.

Die Budgetkommission des Reichstags setzte gestern die Beratung des Befolgungsgegesetzes fort bei den Bestimmungen über den Wohnungsgeldzuschuß. Ein Antrag Erberger mit der Vorschrift, daß Beamten und Offizieren, denen Wohnungen in fiskalischen Gebäuden überlassen sind, der Wohnungsgeldzuschuß nicht gewährt wird, wird mit Rücksicht auf die sehr verschiedenartigen Verhältnisse abgelehnt. Beschlossen wird, an Stelle der betreffenden Bestimmungen des § 11 der Regierungsvorlage folgende Bestimmungen zu setzen: Haben die Beamten und Offiziere Anspruch auf Dienstwohnung, so erhalten sie, solange ihnen eine solche nicht gewährt werden kann, eine Mietschuldung, deren Höhe im Reichshaushalt bestimmt wird. Haben sie Anspruch auf freie Dienstwohnung, so werden ihnen, solange ihnen eine solche nicht gewährt werden kann, nach den Bestimmungen des Reichshaushalts Mietschlößen ersetzt. Der Abschnitt über den Wohnungsgeldzuschuß wird erledigt, ebenso nach der Vorlage die Übergangsvorschriften, indem über die hierzu vorliegenden Petitionen zur Tagesordnung übergegangen wird. Die rückwirkende Kraft des Gesetzes wird gegenüber der Regierungsvorlage um ein Jahr zurückdatiert, auf den 1. April 1907. — Über eine Resolution Erberger, bei künftigen Etatsaufstellungen die Zahl der nicht etatsmäßigen Reichsbeamten nur mit Zustimmung des Reichskanzlers (Reichschatzamt) zu überschreiten, wird die Abstimmung ausgeführt.

Heer und Flotte.

Is. Festungs-Gefängnisse. Nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums im „Armee-Verordnungsblatt“ wird die Festungsstufengefangenanstalt Ehrenreithaus mit dem 1. Juli d. J. aufgelöst. Mit diesem Tage tritt eine Neueinteilung der Festungsstrafanstalten in Kraft, wonach vom 18. Armee-Korps Unteroffiziere, Mannschaften und untere Militärbeamte dem Festungsgefängnis Magdeburg, Offiziere, Führer und obere Militärbeamte dem Festungsgefängnis Bielefeld überwiesen werden. Im übrigen sind als Festungsgefängnisse Weichselmünde und Elb bestimmt.

Unterstellungen eines Marineoffiziers? Unter dem Verdacht der Unterschlagung von Messingblechen wurde Oberleutnant zur See Schuppert in Kiel in Untersuchungshaft genommen.

Deutsche Kolonien.

ΔΔ Günstige Nachrichten vom Erdbeben in Kamerun. Die zuletzt eingegangenen amtlichen Nachrichten über das Erdbeben in Kamerun lauten durchwegs beruhigend. Die Erdstöße halten allerdings noch an, doch wird hierin ein Grund zur Beunruhigung nicht erblickt. Dr. Seis, der Gouverneur von Kamerun, der auf Urlaub in seinem Heimatlande Baden weilte, ist bereits gestern früh in Berlin eingetroffen und hatte eine längere Unterredung mit Staatssekretär Dernburg.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die österreichischen Dreadnoughts. Zur Erbauung von sieben Dreadnoughts sollen von den Delegationen 400 Millionen Kronen gefordert werden.

Der Kaiser begibt sich am 4. Mai nach Budapest, wo er sich sechs Tage aufhalten wird.

Italien.

Die englisch-italienische Monarchenbegegnung.

Die Begegnung zwischen dem englischen und dem italienischen Königspaare in Vajsa an Bord der englischen Königsjacht war sehr herzlich. Mittags erwiderten der König und die Königin von England sowie die Kaiserin-Witwe den Besuch auf dem „Re Umberto“, wo sie von den italienischen Herrschaften in derselben Weise empfangen wurden. Am Abend fand an Bord der Jacht „Victoria and Albert“ zu Ehren des Königs und der Königin von Italien ein Diner statt, zu dem auch Minister Tittoni geladen war. Bei dem Diner wechselten die beiden Monarchen herzliche Trinksprüche, Sodann begab sich das italienische

Königspaar mittels Automobils nach Neapel, von wo die Weiterreise nach Rom erfolgt.

Der Zusammenkunft des Königs von Italien mit König Eduard wird in Wien besondere Wichtigkeit beigemessen, die schon die Begleitung Viktor Emanuels durch Tittoni beweist. Italien bilde das Bindeglied zwischen dem Dreikönig und der Tripel-Entente, und seine Rolle sei in allen Fragen, die die Einmütigkeit Europas fordern, wichtig. Die orientalischen Angelegenheiten werden angesichts der Konstantinopeler Vorgänge zweifellos eingehend besprochen und alle alten Botschaften für die Erhaltung des Besitzstandes im Mittelmeer dürfen für alle Eventualitäten erneuert und verstärkt werden.

Rußland.

Die Schwarze Hand.

Die Schwarze Hand nahm in Odesa wieder ihre alten Ausschreitungen auf. Gestern brach man in die Redaktionsbureau zweier Blätter ein und mißhandelte die Mitglieder, die Eigentümer und deren Frauen mit Gummiknüppeln und Stöcken. Die Polizei war nicht auffindbar.

Wie die „Wirschewija Wedomosti“ aus Warschau meldet, kündigen dort öffentliche Bekanntmachungen die demnächst verschiedenen Städten bevorstehende Probemobilisierung an.

Frankreich.

Präsident Fallières ist gestern mittag wieder nach Paris zurückgekehrt.

Das Pariser Justizpolizeigericht verurteilte den ehemaligen Notariatskandidaten und Mitglied des royalistischen Jugendvereins „Les Camelots du Roi“ Hubert wegen Verhöhnung des Scheurer-Resner-Denkmal zu einem Jahr Gefängnis und 500 Franc Geldbuße.

Expräsident Casiro, der kaiserliche Besuche mit Ausnahme seiner Ärzte empfangt, unternahm gestern einige Spaziergänge; er besuchte u. a. das Grab Napoleons. Casiro erwartet die Rückkehr seiner Gattin und wird dann seine weiteren Entschlüsse fassen.

England.

Das Defizit.

Im Unterhause brachte der Schatzkanzler Lloyd George das Budget ein. Seine Ausführungen fanden in dem dicht besetzten Hause außergewöhnliches Interesse, da zum ersten Male seit dem Burenkrieg ein Defizit zu verzeichnen und jedermann gespannt ist, zu erfahren, welche Vorschläge zur Deckung die Regierung machen wird. Der Finanzminister Lloyd George führte aus, daß er das Defizit, das zu beden sein werde, auf 15 720 000 Lfr. veranschlagt. Das Anwachsen der Ausgaben für das laufende Finanzjahr ist hauptsächlich auf die Altersversorgungsrenten und die Flottenausgaben zurückzuführen, wobei die Mehrausgaben für die Flotte mit Bewilligung beider politischen Parteien gemacht wurden. Es sei klar, daß im nächsten Jahr neue Verpflichtungen für die Flotte und soziale Reformen eingegangen werden müßten. Es sei daher zweckmäßig, die ganze Finanzlage einer Prüfung zu unterziehen, nicht bloß für die augenblicklichen Bedürfnisse, sondern auch für die wachsenden Verbindlichkeiten, auf die die Regierung festgelegt ist, Vorsorge zu treffen. England müsse auf das beträchtliche Anwachsen der Ausgaben für die Flotte, das im nächsten Jahre eintreten werde, Bedacht nehmen, aber er verweise bei der Größe dieser Mehrbelastung nicht deshalb, weil er wolle, daß England sich seinen Verpflichtungen entziehe; er gebe dem Hause die Versicherung, daß kein Mitglied der Regierung aus über angebrachter Sparsamkeit den so kostbaren nationalen Besitz, wie die Vorherrschaft zur See, auf Spiel setzen wolle. Es sei Aufgabe der Regierung, mit Ruhe und Mut den Mittelweg zu gehen zwischen unangebrachter Sparsamkeit und übertriebenen Ausgaben aus Furcht, denn dieser Weg allein führe zur nationalen Sicherheit. Die Regierung beabsichtige nicht, irgend einer ihrer Verbindlichkeiten durch fehlerhafte Ausgabe einer Anleihe nachzukommen. Sie erwäge jurezt, wie die Versicherung der Industriebetriebe und verschiedene soziale Reformen, die Mehrausgaben zur Folge haben würden, am besten durchgeführt werden könnten. Lloyd George erklärte weiter, daß noch verschiedene andere Mehrausgaben hinzukämen, so daß das Gesamtdesizit, das zu beden sei, 16 500 000 Pfund betrage. Er schlage daher vor, den Schuldenzinsfonds um 3 Millionen Pfund zu kürzen.

Das Unterhaus nahm schließlich mit 281 gegen 120 Stimmen eine Resolution an, durch welche provisorisch die Erhöhung der Steuer auf Spirituosen genehmigt wird. Auch bezüglich der Erhöhung der Tabaksteuer und bezüglich der Steuer auf Automobile und des für solche verwendeten Brennstoffes wurden zustimmende Resolutionen angenommen.

Bularien.

Der Krönung des Jaren Ferdinand in Titrowo, welche Ende Mai oder Anfang Juni stattfinden wird, soll als Vertreter Serbiens Kronprinz Alexander beizuwohnen.

Türkei.

Das Kriegsgericht verurteilte den Direktor des Blattes „Nizan“ zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Marokko.

Nachrichten aus Fez zufolge ist am 25. April eine Mahalla von dort gegen die Beni Uters aufgedrungen.

Der „Temps“ meldet aus Tanger, daß El Gebba vom Sultan Mulek Hafid den Auftrag erhalten habe, den deutschen Unternehmen in der Zangerer Hafenbauten eine Bezahlung in Monatsraten vorzuschlagen, welches Anerbieten angenommen werden dürfte.

Wie aus Fez berichtet wird, sind das deutsche und englische Postamt in Mekinez von Eingeborenen geplündert worden. Die Vertreter beider Mächte erhoben bei den marokkanischen Behörden Beschwerden, diese erwiderten jedoch, keine Gewalt über die Räuber zu besitzen.

Persien.

Der Einmarsch der Russen.

Wie dem Reuterschen Bureau aus Tâbris gemeldet wird, sind die russischen Truppen gestern Abend vor der Stadt eingetroffen.

Vereinigte Staaten.

Ein Urteil über den deutschen Kaiser.

Unter Teilnahme einer glänzenden Festversammlung feierte in Pittsburg das Carnegie-Institut sein Stiftungsfest. Unter den Ehrengästen befand sich der deutsche Votschaffter Graf Bernstorff, der einen längeren Vortrag über die Verfassung des Deutschen Reiches und ihre Geschichte hielt. Nachdem der Votschaffter darauf hingewiesen hatte, daß die Verfassung des Deutschen Reiches das Ergebnis einer langen geschichtlichen Entwicklung sei, schilderte er diese Entwicklung von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart und schloß, um auch die in Amerika weitverbreitete Meinung zurückzuweisen, als ob der Kaiser tatsächlich eine autokratische Macht ausübe, was durchaus nicht der Fall sei: seine Autorität beruhe zum Teil auf den historischen Verdiensten des Hohenzollernhauses, aber auch darauf, daß das deutsche Volk glücklich ist, einen Herrscher zu haben, dessen markante Persönlichkeit auf die Gemüter nicht nur des eigenen Volkes, sondern der ganzen Welt einen mächtigen Einfluß ausübe.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. April.

Wiesbadener Ausstellung 1909.

(Am Vorabend der Eröffnung.)

Um die Mittagsstunde des morgigen Tages wird die von der „Handwerkammer Wiesbaden“ ins Leben gerufene Ausstellung für Handwerk, Gewerbe, Kunst- und Gartenbau ihrer Bestimmung übergeben werden. Diesen feierlichen Akt vollzieht der erste Vertreter der kgl. Staatsregierung in unserem Bezirk, Herr Dr. v. Meißner, in seiner Eigenschaft als Regierungspräsident. Damit wird bereits dem hoffnungsvollen Unternehmen eine sehr bedeutungsvolle Anerkennung gezeigt werden und niemand dürfte denn auch daran zweifeln, daß das stolze Werk bürgerlichen Gemeinns, bürgerlicher Tatkraft und bürgerlicher Intelligenz, an dem seit mehr als Jahrzehnt die Besten unseres Handwerker- und Gewerbestandes, der Vertreter der Kunst und des Gartenbaus in selbstloser Weise eifrig gearbeitet und gewirkt haben, diese staatliche Würdigung in vollem Maße verdienen wird. In den an dieser Stelle veröffentlichten „Rundgängen“ durch die Ausstellung wurde schon ein ungefähres Bild des Umfangs und der Reichhaltigkeit des in wenigen Stunden nun auch der großen Masse der Bevölkerung dauernd zugänglichen Ausstellungswerkes gegeben, erschöpfend aber konnte daselbst natürlich noch nicht sein, denn gar manches Neue ist inzwischen noch entstanden und hinzugekommen zu dem, was nur vorläufig aufgezählt werden konnte. Es wird unsere Aufgabe sein, dies alles noch späterhin nachzuholen und mit gebührender Beachtung zu erwähnen. Heute gilt es, der gewaltigen Arbeit, die da unten auf dem ausgedehnten Gelände beim Hauptbahnhof einen weithin sichtbaren, unwillkürlich zur Aufmerksamkeit zwingenden greifbaren Ausdruck gefunden hat, ein glückwünschendes Geleit mit auf den Weg zu geben, auf den Weg, von dem schließlich das endgültige Gelingen der vielversprechenden und vielumwundenen Idee erhofft werden muß und mit Recht wohl auch erhofft werden darf. Es müßten schon ganz ungewöhnliche, gar nicht vorherzusehende Zwischenfälle und Ereignisse sein, die solch zuverlässige Hoffnungen zunichte werden ließen. Wir dürfen wohl davon überzeugt sein, daß Wiesbaden, die berühmte Weltkur- und Kurstadt, seine gewaltige Anziehungskraft in diesem Jahre besonders bewähren und damit wird in einem Massenbesuche, wie wir ihn noch selten erlebt haben. Schon die ganze große Menge von Kongressen, die im Laufe des Sommers hier tagen sollen, tragen in dieser Hinsicht wesentlich bei zu dem guten Prognostikon, das der Ausstellung schon jetzt verheißen werden darf. Ist die finanziell ebenfalls so schwerwiegende Sache doch von Anfang an getragen gewesen von dem Wohlwollen und Verlangen der Stadtbehörde sowohl wie der zahlreichen Garantiegeber, deren bereitwilligste Entgegenkommen den Urheber des weittragenden Planes sofort die breite, sichere Grundlage bot zur Quantifizierung und Ausführung desselben. Auch das Interesse weiterer Kreise unserer Einwohnerschaft und aus der Umgebung unserer Stadt durch Abnahme von Dauerkarten beweist die warmen Sympathien, denen die Ausstellung erfreulicherweise überall begegnet. Dazu kommt, daß deren Leiter Vorsorge getroffen haben, den Besuch auch sonst zu erleichtern und namentlich dem kleinen und kleinsten Publikum durch Einschließung billiger Verkehrswege möglich zu machen, so daß jedermann — in des Wortes wirklichem Umfange — in der Lage ist, diese sehenswerte Schaustellung mindestens einmal zu besichtigen. Und so ist denn, namentlich wenn der Himmel noch seinen Segen gibt und die Wetterlage während der Ausstellung eine gleich günstige bleibt wie bisher, mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der beste Erfolg schließlich das Werk krönen wird, dieses Werk, das wahrlich kein leichtes gewesen ist, aber ohne Frage des „Schweiges der Eiden“ wert war, die an ihm gearbeitet haben mit dem Aufgebot ihrer ganzen Kraft und unter Opfern mancherlei Art. Wir aber glauben, angesichts der bevorstehenden Eröffnung der prächtigen vaterstädtischen Veranstaltung, die seit 1863 wieder die erste ihres Genres ist, unsere besten Wünsche für deren völliges Gelingen dahin zusammenfassen zu sollen, daß wir dem Ausstellungskomitee und allen, die an dessen Seite so unverdrossen tätig waren, ein dankbares und frohliches „Glück auf!“ rufen.

Alle Mairregeln.

Zu „Pannemonat“ beachteten unsere Vorfahren im 17. Jahrhundert schon mancherlei. Der Walpurgistag war der Tag, an dem die „Zauberer, Unholden und das Hergen-Geschmeiß“ Tausende vorhaben, besonders mit dem Vieh, weshalb achtsame Leute ihrem Vieh wilden Anblick, Eil, Mehl und Sonig unter das Fressen

menkten, wovon sie sich großen Nutzen versprochen. — Der „Sankt-Urbanstag“ war wichtig für den Winger. Das Bildnis des St. Urban wurde an vielen Orten umhergetragen. War schönes Wetter an dem Tag, so zogen die Winger mit großem Frohlocken in ein Wirtshaus und erfrachten sich durch einen guten Trunk, weil sie auf ein gutes Weinjahr hofften. Bei Regenwetter aber warfen sie ihren „Wein-Heiligen“ in den Brunnen zum Zeichen, daß der Wein mürben werde und man Wasser trinken müsse. — Ein Jägervers war:

Zu End des Mah blühen die Eichen,
Vom edlen Hirsch merd ja die Reichen.
Den Zeit-Hund brauch zu dieser Art,
Denn sonst du gar kein Jäger bist.

Vom dem Pfingsttag wurde gesagt:

Pfingst-Regen die Hunn selten gut,
Die Lehre sah in deinem Muth.
Am Ende des Mahn blühen die Eichen,
Gerath die Bluth wohl, so merd die Reichen.
Dann uns darnach ein gut Schmalz-Jahr kommt,
Solches hat sich moncher alter Mann berümt.

Als „allgemeine Gesundheitsregel“ galt:

Vom Herben, Leber und dem Haupt
Blut lassen, haben ist erlaubt;
Geh-Milch, Aeh, Butter und Salat
Im Mahn greichen Nutzen hat.
Das Salben-Bier und Bernmuth-Wein
Auch ist gesund und nützlich sein.
Gefang, Gesellschaft, Soltenpiel,
Gebraucht man sich, doch nicht zu viel.
Nur die Luft, thut aus dem Leib,
Nacht auch frohlich mit Kind und Weib,
Auch ist erlaubt ein ehrlich Spiel,
Doch thut der Sachen nicht zu viel.

tp.

Der April, an sich ja ein launischer Kamerad, war heuer im allgemeinen besser als sein Ruf, er hat zum Schluß aber doch noch ein recht weiterwärtiges Gesicht gemacht. Sonnenschein und Regen wechselten miteinander, und das Barometer saß ganz beträchtlich, ebenso das Thermometer, das heute früh kaum 5 Grad zeigte. Die Nähe des Sommermonats mag uns trösten; hoffentlich werden die an ihn geknüpften Erwartungen nicht getäuscht.

— Gesellschaftsabend des Vereins Wiesbadener Presse. Dem Ehrenkomitee für den am 6. Mai im „Paukenknall“ zum Besten der Münchener Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller stattfindenden Gesellschaftsabend ist auch Herr Landrat Kammerherr von Heimbürg beigetreten. Aus dem weiteren Teil des Programms sei hervorgehoben, daß das von Herrn Kurt Kraß verfaßte und selbst gesungene Couplet sehr zeitgemäße „Wiesbadener Spezialitäten“ behandeln wird. Herr Julius Rosenbal hat sich dagegen bei der Dichtung seines Couplets, dessen Vortrag bekanntlich Herr Opernfänger Henke übernommen hat, der Natur des Abends angepaßt und bringt ein launiges „Wiesbadener Presse-Merlel“.

— Der Preischor für den Frankfurter Gesangwettbewerb. Der Preischor schrebt und: In Sängerkreisen dürfte es von Interesse sein, etwas Näheres über den gemeinsamen Preischor der wettstreitenden Vereine, „Rheinlage“, Dichtung von Emanuel Geibel, dessen Komponist erst beim Beginn des Wettstreits bekannt gegeben wird, zu erfahren. Auf den ersten Blick müßte die Partitur durch die Notierung für einen Doppelchor (großer und kleiner Chor) gar nicht so einfach an. Bei näherem Eingehen jedoch ersieht man, daß der großangelegte Komposition überall die Klarheit der Diktion mit Erfolg gewahrt wurde. Rhythmische Komplexitäten, die bei der Zweitteilung leicht hätten hineingetragen werden können, und harmonische Konsonanzen sind ebenso weislich vermieden wie die im capella-Gesang für die Reinheit so gefürchtete Häufung chromatischer Gänge. Gerade die feststehende Tonart der einzelnen Sätze des Chor durch modern empfundenen Choralwerk sichert der erwähnten Klarheit den gewünschten Fall. Der frische, lebensfröhliche Zug der Musik, dem an der Hand der selbstlichen Dichtung der patriotische Schwung nicht fehlen durfte, ist bei aller Allein- und Feinarbeit in kontrapunktlichen Dingen dominierend. Er findet seine wirksamste Steigerung in den klarschönen, kraftvollen G-Dur-Sätzen, die sich für den Zuhörer wohl als die sonnenigen Höhepunkte erweisen werden. Diesen Kernstellen der Partitur stehen die schlichte melodische Linie der Einleitung mit den tiefen Bassnoten und der prächtige Chorsatz: „Er segnet seine Neben“ wohltuend gegenüber. Rein praktisch genommen, werden die hohen „h“ des Chorliedes den Tendenz weit weniger Schwierigkeiten machen als den Basses die tiefen, oft klaglosen D und E. Gerade das mit letzterem Ton einjehende Motiv: „Er ist heraufgestiegen“ mag vielleicht bei dem Preisungen manchem Verein zur Klippe werden; als sein differenzierte Detailarbeit bleibt diese Stelle aber für den Musiker beachtens- und schätzenswert. Der Aufführung des interessanten Chores mit seiner vornehmen, wohlklingenden Musik und dem paffen, feghaften Ausklang darf man mit Spannung entgegensehen.

— Wetterdienst. Mit dem 1. Mai wird wieder der telegraphische Sommerdienst des öffentlichen Wetterdienstes eröffnet. Es werden dann die Vorhersagen für den kommenden Tag mittags gegen 12 Uhr an allen Postanstalten angeschlagen. Außerdem kann man auf Zustellung dieser Vorhersagen durch den Fernsprecher oder den Briefträger gegen geringe Gebühren bei jeder Postanstalt abomieren. In Einzelfällen teilt zudem jede Postanstalt gegen eine Gebühr von 10 Pf. die Vorhersage für den kommenden Tag von mittags 12 Uhr ab telephonisch mit. Es ist dafür gesorgt, daß die Wetterarten in fast allen Ortschaften noch am Nachmittag des Ausgabestages ausgetragen werden. Der Bezug dieser Wetterarten (bei Postbestellung monatlich 50 Pf.) ist besonders zu empfehlen, da nur durch sie eine Übersicht über die Wetterlage möglich und nur durch sie ein volles Verständnis und richtige praktische Verwertung der Vorhersagen zu erreichen ist.

— Eine freundschaftliche Erinnerung wird bei vielen alten Wiesbadenern die bevorstehende Ausstellung auslösen, nämlich die an die letzte gleichartige Veranstaltung in unserer Stadt, die „Rassauische Kunst- und Gewerbeausstellung vom Jahre 1863“. Die gewerblichen Ausstellungen in der Zwischenzeit zählen als Spezialausstellungen hier nicht mit, hatten naturgemäß auch einen so kleinen Umfang, daß sie schon deshalb nicht gut

in Vergleich zu ziehen sind. Freilich, auch die 1863er Vorgängerin hatte bei weitem nicht die Ausdehnung unserer jetzigen Ausstellung, war man doch damals in der Veranstaltung solcher Gelegenheiten noch überall in den Kinderschuhen, wenigstens bei uns in Deutschland. Sie konnte denn auch mit weit geringerem Aufgebot von Arbeit und Kosten ins Werk gesetzt werden, zumal sie in der Hauptsache in einer bestehenden Halle untergebracht werden konnte. Diese Halle war die Reitbahn des damals herzoglichen, jetzt königlichen Schlosses am Markt, die kurz vorher noch als „Kirche“ gedient hatte, in der die obdachlose evangelische Kirchengemeinde lange Jahre hindurch allsonntäglich ihren Gottesdienst abgehalten hatte. (Infolge der Zerstörung der Mauritiuskirche durch eine Feuersbrunst war man zu diesem Behelf während des für heutige Begriffe ungewöhnlich lange dauernden Baues der Marktkirche gezwungen; eine zweite Kirche hatten die Protestanten damals in Wiesbaden noch nicht.) An der Spitze des Ausstellungsunternehmens stand der Bruder des regierenden Herzogs, der damals 31 Jahre alte Prinz Nikolaus von Nassau. Seine Mitarbeiter im Vorstand waren Bürger aus allen Ständen: Gelehrte, Beamte, Künstler, Fabrikanten, Kaufleute und Handwerker. Die Beteiligung der Aussteller ist aus allen Teilen des Nassauer Landes eine sehr lebhaft gewesen, und noch heute sind in vielen Familien als Erbschaft die Diplome für die Aussteller, denen eine Auszeichnung zuteil ward, vorhanden. Auch die Teilnahme des Publikums aus nah und fern war eine so lebhaft, daß das finanzielle Ergebnis ebenfalls durchaus befriedigend konnte. Möge dies auch der jetzigen Ausstellung wieder der Fall sein.

— Deutscher Wallertag. In diesem Jahre, und zwar am 5. und 6. Juni, wird der 3. deutsche Wallertag in Frankfurt a. M. stattfinden. Dort werden nicht nur direkte Wallerfragen verhandelt werden, sondern auch solche, welche mit dem gesamten Finanz- und Hypothekensystem zusammenhängen. So wird ein viele Kreise interessierendes Referat von dem Syndikus des Vereins, Herrn Dr. jur. L. Heilbrunn, über § 1123/24 des BGB., ein weiteres von dem Verfasser des Wallerrechtsbuchs, Herrn Dr. jur. Franz Hoeniger-Berlin, gehalten werden. Referate über § 35 und Organisationsfragen, über Versicherungsagenten und Inkassatenauftrag von Rosenbaum-Berlin und Stein-Breslau stehen auf der Tagesordnung. In den Sitzungen können auch Nichtmitglieder und Nichtwaller teilnehmen und sind diesbezügliche Wünsche an die Geschäftsstelle des Verbandes deutscher Grundbücks- und Hypotheken-Wallervereine, Frankfurt a. M., Steinweg 2, zu richten.

— Die Walderholungsstätte für Männer wird mit nächstem Montag, den 3. Mai, für dieses Jahr wieder eröffnet werden, und zwar mit ungefähr 20 Patienten. Sie liegt bekanntlich im Distrikt „Kohlhof“, von Clarenthal aus links vor dem Bahnübergang an der Station Chausseehaus, einige Minuten walderwärts. — Die Walderholungsstätte für Frauen, die neben der für Männer, etwas mehr nach Dohheim zu, errichtet werden soll, dürfte im August d. J. dem Verkehr übergeben werden können. Die erforderlichen Mittel, an denen es bisher noch fehlte, sind nun völlig vorhanden, nachdem der Magistrat sich entschlossen hat, dem Kuratorium ein unverzinsliches Darlehen von 3000 M. zur Verfügung zu stellen. Die Arbeiten dürften alsbald in Angriff genommen werden.

— Von der Ausstellung. Eine Probebeleuchtung der Ausstellungsgebäude am Bahnhof fand gestern Abend statt. Wenn man auch nicht Gelegenheit hatte, das Ausstellungsbild in seiner Gesamtheit im Lichterglanz erstahlen zu sehen, so bot doch die Illumination der einzelnen Gebäude mit den Tausenden von elektrischen Glühlampen ein prächtiges Bild. — Bis zur Stunde dürften bereits für 100 000 M. Dauerkarten abgesetzt worden sein. Erfreulich ist, daß namentlich auch in unseren Nachbarstädten, so besonders in Mainz, ein lebhaftes Interesse für die Ausstellung besteht, das durch Abnahme von Dauerkarten usw. sich kundgibt.

— Der Gelseisenausbau der „Elektrischen“ vor der Ausstellung ist nun soweit beendet, daß die Schienen alle verlegt sind. Auch die über den Kaiser-Wilhelm-Ring geleitete doppelgleisige Rainzer Linie geht ihrer Vollendung entgegen. Die oberirdische Stromleitung ist wohl bis morgen auch fertig montiert. Wenn nun die behördliche Abnahme dieser neuen Linienführung stattgefunden hat, was ja wohl morgen Samstagvormittag der Fall sein dürfte, dann laufen sämtliche Wagen der gelben, blauen, grünen und roten Linie bis vor das Ausstellungportal, eine Bequemlichkeit für die Ausstellungsbesucher, wie sie besser nicht gedacht werden kann. Um sich für alle Fälle vorzusehen zu können, hat die Betriebsverwaltung der „Elektrischen“ ein sogenanntes totes Geleise in die Schlachthausstraße, welche bei dieser Gelegenheit glänzend reguliert wurde, gelegt. Dort werden die Reservewagen ihre Aufstellung finden. Der Platz vor dem Hauptportal der Ausstellung und derjenige an der großen Gelseiselleise wird eben fertig planiert. Zu bedauern ist nur, daß das unschöne Lattengeländer vor dem Ausgang aus dem Hauptbahnhof stehen bleiben soll. Könnte hier nicht die Ausstellungsleitung die nötigen Schritte zu dessen Beseitigung tun? Der Ausblick auf die Ausstellung ist dadurch doch sehr gehindert, ja, man hat das Gefühl, als ob sich hinter dem Geländer ein recht nichtsagendes Nachwerk befände. Die Anlage brauchte ja nicht in Form von Blumenbeeten gemacht zu werden, etwas Rasen würde schon genügen. Die Vester dieses merkwürdigen „Zbils“ in dem sonst so prächtig gezielten Bahnhofssplatz lassen doch sicher mit sich reden und werden bei richtiger Vorstellung ein Einsehen haben.

— Goldene Hochzeit. Der seit 9 Jahren hier im Ruhestand lebende kgl. sächsische Schulrat Dr. Brauentig m begehrt Montag, den 3. Mai, in voller Rüstigkeit mit seiner Gattin das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

— Rheindampfschiffahrt, Kölnische und Düsseldorfische Gesellschaft. Morgen, am 1. Mai, nehmen die Schnellboote „Deutscher Kaiser“, „Wilhelm, Kaiser und König“ ihre regelmäßigen Fahrten wieder auf. Abfahrt von Biebrich morgens 9 Uhr 25 Min., Ankunft in Köln 4 Uhr 45 Min. nachmittags. Im Anschluß hieran ist auch die Gepäckbeförderung wieder eingerichtet. Bestellungen sind bei dem Agenten W. Videl, Langgasse 20, zu machen.

— Eine Beschwerde an den Magistrat hat der Vorstand des „Vereins der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung, A. V.“, gerichtet, in der Klage darüber geführt wird, daß die städtischen Wasser- und Lichtwerke Propaganda für einzelne auswärtige Firmen machen. Dies sei geschehen Mitte dieses Monats für ein bestimmtes Fabrikat Gassolger und für Mitte Mai sei ein weiterer Vortrag unter Beteiligung des städtischen Gaswerks seitens einer anderen Firma angekündigt. Der Magistrat möge veranlassen, daß für die Folge seitens städtischer Behörden keine Messen mehr für einzelne Firmen gemacht werde.

— Eine Begräbnisstätte ist unübertragbar. Was man eigentlich für selbstverständlich hielt, daß eine Begräbnisstätte nicht weiter veräußert ist, hat das Frankfurter Oberlandesgericht anlässlich eines Prozesses entschieden. Ein Rentmann in einer Gemeinde des Regierungsbezirks Wiesbaden hatte auf dem Friedhof eine Begräbnisstätte käuflich erworben. Als er verstarb, verkaufte er die Grabstätte, die noch unbegrabt war, an einen anderen Kaufmann weiter, der nun die Gemeinde ersuchte, ihn als Besitzer des Grabes in das betreffende Register einzutragen. Die Gemeindeverwaltung lehnte das ab mit der Begründung, daß Erbgräbnisstätten nicht von der Gemeinde selbst, niemals aber von Privatpersonen erworben werden könnten. Der Kaufmann bestritt den Abgang und das Landgericht Frankfurt a. M. erkannte seine Ansprüche als gerechtfertigt an. Dagegen legte die Gemeinde ihrerseits Berufung ein, so daß das Oberlandesgericht über die Angelegenheit zu entscheiden hatte. Es prüfte zunächst die Frage, ob der Rechtsweg in der Angelegenheit überhaupt zulässig sei und kam zur Bejahung. Was die Sache selbst angeht, so kam das Gericht zu der Ansicht, daß der gewöhnliche rechtsgeschäftliche Verkehr bei Begräbnisstätten ausgeschlossen sei. Der Verkauf eines Grabes an dritte widerspreche dem Zweck der Abmachungen des Verkäufers mit der Gemeinde und der natürlichen Auffassung. Das Recht am Besitz der Grabstätte gilt als die erwerbende Person geknüpft. Der Erbe ist Rechtsnachfolger insofern, als er das Grab unterhalten, dort ein Denkmal errichten darf usw. Er hat auch das Recht, das Grab selbst zu benutzen. Diese Tatsache der Vererblichkeit des Rechts kann man aber nicht auf die Übertragbarkeit anwenden. Zweifelloso hat auch der Eigentümer das Recht, für Verwandte und befreundete Personen einen Platz in seinem Erbgräbnis freizubehalten, verkaufen kann er aber die Erbgräbnisstätte nicht. In diesem Sinn entschied das Oberlandesgericht, kam zur Aufhebung des Urteils der Vorinstanz und kostenfälligen Abweisung der Klage.

— Anerkennung. Dem Oberbäcker in der Brotfabrik der Firma H. Seidenberger Nachf., Georg Stamm, verlieh die Handelskammer aus Anlaß seiner 33jährigen Tätigkeit in dem genannten Geschäft die Ehrenurkunde. Die Kammerinhaber überreichten dieselbe mit einer entsprechenden Ansprache und fügten ein Ehrengeld hinzu. Das feste gute Einvernehmen zwischen der erwähnten Firma und ihren Angestellten zeigt überhaupt der langjährige Bestand des Personals, worunter sich 10 Leute mit einer Tätigkeit von 15 bis 25 Jahren befinden.

— Mieterbitteln. Am 1. Mai sind es 25 Jahre, daß Schuhmachermeister Karl Dörner und Frau in dem Hause Bleichstraße 8 wohnen. Gewiß ein Zeichen guten Einvernehmens zwischen Mieter und Vermieter.

— Schwurgericht. In der Untersuchungssache gegen den Bahubedienten Burkhard wegen des auf offener Straße an der Frau Thamer aus Camberg verübten Mordes ist nunmehr Termin zur Hauptverhandlung auf Montag, den 10. Mai, vormittags 10 Uhr, anberaumt. Die Anklage richtet sich gegen den Stationshilfsarbeiter Johann Philipp Burkhard aus Niederhöchstadt, geboren 1865, und dessen Sohn, den Gärtnerlehrling Philipp Burkhard, geboren 1892, und lautet auf Mord. Die Verteidigung werden die Rechtsanwälte Dr. Wiedel und Kabe führen. Die Verhandlung, zu der über 50 Zeugen geladen sind, wird voraussichtlich zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen.

— Durch Zufall ermittelt wurde jetzt der Schloffermeister Wilhelm S. von hier, der wegen Verdachtes des Diebstahls in eine Untersuchung verwickelt war, sich dieser aber durch die Flucht entzogen hatte. Man hörte wohl, daß er sich nach der Schweiz gewandt, vermochte ihn jedoch dort nicht ansitzig zu machen. Dies gelang hier durch einen Zufall. Ein schweizerisches Fahndungsblatt, das einem Kriminalbeamten hier zu Gesicht kam, enthielt eine Photographie, die die Schweizer Polizeibehörde veröffentlichte, um die Identität des Photographierten — und das war S. — festzustellen. Er hatte sich in Zürich und Lugano unter falschen Namen ausgegeben, zuletzt nannte er sich Genn und da er keine Legitimationspapiere vorlegte, schöpfte man Verdacht, daß er, um sich zu verbergen, einen falschen Namen führe. Dieser Verdacht fand denn auch bald seine Bestätigung. Der Fälschung wurde auf Veranlassung der hiesigen Behörde verhaftet und wird in den nächsten Tagen hierher angeliefert werden.

— Zwei Bienenrinnen schädigten mehrere hiesige Gejüßinhaber, indem sie mit dem ihnen eigenen Erid das Bienenstock, das sie bei kleinen Einläufen hingaben, mit dem Wechselgeld einstrichen oder besondere Münzen verlangten und bei deren Auswahl durch einen gewissen Anstich davon verschwinden ließen, was zu erreichen war, mitunter auch während des Geldwechsels die Vordiensthaber davon absentten, und sich so Gelegenheiten verschafften zu stehlen. In einem Geschäft in der Mitte der Stadt kam man jedoch hinter ihre Schliche und übergab die Diebinnen einem in der Nähe postierten Schutzmännchen. Das Gericht, dem sie dann vorgeführt wurden, verhängte über sie die Untersuchungshaft.

— Scheues Pferd. Heute vormittag gegen 12 Uhr schaute ein Pferd des Weggermeisters Florin in der Schlachthausstraße und rannte in einen Handwagen der Firma M. Stiller, welcher mit Porzellan beladen war. Das Porzellan wurde zum Teil zertrümmert, ebenso der Wagen des Herrn Stiller. Am Wagen des Herrn Florin ging die Deckelung entzwei.

— Falsches Geld. In Mainz wurden in der jüngsten Zeit wiederholt falsche Einmarkstücke mit den Münzzeichen D. F. E. und den Jahreszahlen 1907 und 1908 angehalten. Nach amtlichen Mitteilungen wäre der Heraus-

geber ein elegant gekleideter junger Mann von sehr gewandtem Auftreten, im Alter von 26 bis 28 Jahren. Es ist nicht unmöglich, daß derselbe auch außerhalb Mainz, so in Wiesbaden, Gastrollen gibt.

— Unfall. In der mittleren Beltrichstraße spielten Knaben am Donnerstagmittag nach 12 Uhr in einem Hof und machten auch allerlei Turnübungen an einer Teppichkopfstange. Dabei fiel ein 10jähriger Junge so unglücklich zu Boden, daß er den linken Arm brach. — Wir bringen diese Notiz, damit wieder darauf aufmerksam gemacht sei, daß Teppichkopfstangen, Geländerstangen, wagherrliche Baumäste absolut keine Turngeräte sind, überhaupt das Turnen ohne Aufsicht schon manches Opfer gefordert hat.

— Immobilien-Versteigerung. Bei der zwangsweisen Versteigerung des Wohnhauses der Witwe Frau Mertelbach hier, Doppelner Straße 60, legte der „Vorschuß-Verein“ hier das Höchstgebot ein.

— Lehrerinnen-Verein für Nassau, G. A. Die Monatsversammlung findet Samstag, den 1. Mai, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenanstalt am Schloßplatz statt. Punkt 5 Uhr wird Fräulein Evertsbuch über folgendes Thema sprechen: Einiges über Körperkultur und hygienisch-ethische Frauenmannschaft nach Fr. Dr. Reichenbach. Die Vereinsangelegenheiten werden nach dem Vortrag erledigt.

— Ein allgemeiner Kanarienzüchtertag findet am 2. Mai, nachmittags 3 Uhr, in Mainz im Brauhaus „Zum Gutenberg“ statt. Hierzu sind nicht nur die an den Main-Oberrhein-Verband der Kanarienzüchter angeschlossenen Vereine, sondern auch solche, die dem Verbande nicht angehören, eingeladen. Es werden Vorträge über Kanarienzucht und Vogelhaltung gehalten.

— Von der Akademie Frankfurt a. M. Die erste Immatrikulation für das am 27. April begonnene Sommersemester findet am Donnerstag, den 6. Mai, mittags 12 Uhr, in der Aula statt.

Theater, Kunst, Vorträge.

— Residenz-Theater. Thomas rasch beliebt gewordene Komödie „Moral“ kommt morgen Samstag wiederum zur Aufführung. Am Sonntagabend wird auf Wunsch vieler Zuschauer das größte französische Lustspiel „Die Liebe wacht“ wiederholt, die Rolle der „Jacqueline“ spielt die neue muntere Liebhaberin Fräulein Richter. Sonntagnachmittag wird „Mistral“ von „L'opéra comique“ in der neuen Fassung gegeben. In Vorbereitung sind „Im Kabinett“, Lustspiel von Karl Kiehl und Ludwig Heller, ferner „Gefährten“, eine Groteske von Jacques Burg und Walter Tursins.

— Wallhafer-Theater. Am 1. Mai beginnt die Direktion Robert mit einem teilweise neuen Ensemble die Sommer-Spielaison. Von den bisherigen beliebten Kräften sind verblieben Fräulein Luch Müller und die muntere Soubrette Fräulein Dörfler, von den Herren der erste Tenor-Rosen und der Oberregisseur Jell. Bei der Auswahl der neuen Kräfte hat die Direktion ganz besondere Sorgfalt verwendet und dürfte uns bereits die Eröffnungsvorstellung, und zwar die noch immer so zugängliche Operette „Die Dollarprinzessin“ über die Leistungen des neuen Ensembles Aufschluß geben. Das Repertoire wird neben älteren beliebten Operetten die hervorragendsten Neukreationen bringen und wird die Leitung des Theaters für eine reiche Abwechslung des Spielplans Sorge tragen.

— Kabarett Chat noir. Heute Freitag tritt der ausgezeichnete französische Chansonier Jules Bressan zum letztenmal auf. Morgen Samstag tritt ein vollständiger Programmwechsel ein, der uns ausschließlich allererste Kabarettkräfte bringen wird.

— Volkstheater. — Am Abend gelangt auf die hiesigen Wunsch das Original-Schauspiel „Das Schloß am Meer“ von Oskar Walther zur Aufführung. Der Samstag bringt eine Jubiläumsvorstellung, und zwar „Der Verggärtner von Ammergau“ zum 25. Mai; dies ist auch der Vorabend des einjährigen Bestehens des Volkstheaters. Direktor Wilhelm blüht auf ein ereignisreiches Jahr zurück, in welchem er viel Gutes und Schönes geschaffen hat. Daß das Unternehmen ein Bedürfnis für Wiesbaden war, zeigt das lebhafteste Interesse, welches man demselben immer mehr und mehr entgegenbringt. Am Sonntag, dem Fest- und Ehrentag für Direktor Wilhelm, kommt nachmittags „Das Schloß am Meer“ und abends wieder eine Jubiläumsvorstellung: „Der Rattenjäger von Hameln“ (zum 25. Male) zur Aufführung. Wir wollen wünschen und hoffen, daß an diesen Tagen das Theater ausverkauft ist, damit die Schaffensfreude der rührigen Direktion nicht erlahmt und dieser Tag zu einem wirklichen Festtag sich gestalten möge.

— Solas L'Almanach, über dessen kinematographische Einrichtung im Vorpendel berichtet wurde, gelangt in dem vorzüglichen hiesigen Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6, das sich durch die Vielseitigkeit und den Wert seiner Darbietungen besonders auszeichnet, vom 1. bis 7. Mai zur Aufführung.

— Albert-Schumann-Theater in Frankfurt a. M. Morgen Samstag, den 1. Mai, beginnt das Ensemble-Gastspiel des Neuen Operetten-Theaters in Hamburg unter der Direktion Wilhelm Verdiner mit der überaus erfolgreichen Operette „Die Dollarprinzessin“. Die bekannte Sängerin Fräulein Grete Weber wird die Rolle der Alice freieren und die zweite weibliche Rolle von Fräulein Waldbach dargestellt werden. Außer diesen beiden Damen wird in wesentlichen Partien noch Fräulein Wally Schultze und Frau Franziska Wegler-Arause beschäftigt sein. Die männlichen Hauptrollen werden von den Herren Verbeuren, Kuehne, Camill, Tiner und Lindbrunner vertreten.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Die Griskallerie W. Weh, Hoflieferant, Wilhelmstraße 34, hat zurzeit in einem ihrer Schaufenster eine Spezialausstellung von Erzeugnissen der Griskallerie de Baccarat, Paris, arrangiert. Man sieht dort Stücke mit den wertvollsten Schmelzen, u. a. eine mit reicher Bronze montierte Kasse, welche den äußerst schwierig herzustellenden Balkenschlüssel aufweist. Ferner Krömer, Vasale, Jardiniere, Toilette-Garnituren usw.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— a. Viehtrieb, 29. April. Aus dem in der gestrigen Jahreshauptversammlung des Bürgervereins von Herrn Schandau erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein jetzt 897 Mitglieder zählt. Die Betriebsabrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 12 790 M. ab, das Vermögen beläuft sich zurzeit auf 15 466 M. Die Abrechnungsfunktioniert „mit der Genauigkeit eines Eisenbahn-Rechnungsplans“. Leider hatte der Berichterstatter auch ein paar sehr unangenehme Mitteilungen. Dahin gehört die Tatsache, daß die angemeldeten Mitglieder 10 000 M. übersteigen, daß die Räte der säumigen Mitglieder sich auf 332 ausgemacht haben, Klagen wurden geführt — und zwar berechnete Klagen! — über die polizeilichen Räumungen der Dachwohnungen, sowie über die den Hausbesitzern durch die Straßenreinigung auferlegten Lasten. Durch die Räumungen würden die Häuser unrentabel, die Folge ist ein totaler Ausfall der Einnahmen und eine ausgedehnte Beschäftigungslosigkeit des Bauhandwerks.

Nassauische Nachrichten.

— X. Langenschwalbach, 30. April. Am 29. März er wurde in der königlichen Badeanstalt mit dem Reimwerden begonnen. Da die Heizung betreffender Räume bei Beginn der Arbeit ausfiel wurde und das Baden bei ge-

rennert und Türen und mit kaltem Wasser geschah, erkrankte eine der Badefrauen schon am dritten Tage. Als sie die Hilfe der Ortskrankenkasse in Anspruch nehmen wollte, stellte sich heraus, daß sie gar nicht zur Ortskrankenkasse angemeldet war. Der Schwager der erkrankten Frau ersuchte die Ortskrankenkasse um Zahlung der gesetzlichen Krankenunterstützung, da ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis vorlag. Hierauf wurde von dem Vorstand der Ortskrankenkasse beschlossen, der Erkrankten die Krankenunterstützung vorläufig auszuschütten, den Betrag aber wegen verspäteter Anmeldung von der Königl. Badeverwaltung als Arbeitsgeberin zurückzufordern. Trotz dieses Beschlusses begab sich der 1. Vorsitzende der Ortskrankenkasse — aus welcher Ursache, mag dahin gestellt bleiben — mit einem vorher gefertigten Schriftstück zu der Kranken und überreichte sie, auf Zahlung der Krankenunterstützung freiwillig zu verzichten, in dem er geltend machte, daß die Ortskrankenkasse gegen die Königl. Badeverwaltung Klagen mächte, was der Erkrankten sicher in Bezug auf ihr Arbeitsverhältnis nicht zum Vorteil sein werde. Das Schriftstück wurde auch von der Kranken unterschrieben, was zur Folge hatte, daß sie, die der Ortskrankenkasse während 22 Sommer angehört hatte, ihre Beiträge und Arzneikosten selbst bezahlen muß und gleichzeitig der Vorunterstützung verlustig geht! Es ist sicher äußerst bedauerlich, daß durch derartige Fehler eines Verwaltungsbeamten, bezw. willkürliche Handlungen des in Betracht kommenden Krankenkassenvorstandes eine fleißige Arbeiterin um die ihr rechtlich zustehenden Krankenunterstützungen gebracht wird und doppelt bedauerlich, daß solches sogar in einem Königl. Betriebe möglich ist!

1. Dillenburg, 29. April. Herr Stadtverordneter-Bürgermeister von hier hat anlässlich einer unangenehmen persönlichen und mündlichen Auseinandersetzung mit einigen Stadtverordneten sein Amt niedergelegt.

Aus der Umgebung.

— Frankfurt a. M., 29. April. Die Stadtbibliothek hat, wie den Überblättern von dem Direktor (Hr. Konstantin Dr. Ewald) mitgeteilt wird, eine äußerst wertvolle Erweiterung gemacht. Sie besteht in 88 bisher gänzlich unbekannten Briefen Wilhelm von Humboldts; 36 sind an Schiller gerichtet, zwei an Goethe. Die Briefe, die sich jahrzehntelang in Privatbesitz befanden, stammen aus den Jahren 1796 bis 1803 und sind von größter literarischer Bedeutung. Ihre Entdeckung wurde der Stadtbibliothek durch eine Entdeckung des Herrn Kommerzienrats Binding ermöglicht. — Im Schuhmachergewerbe ist ein Karri nicht zustande gekommen. Die Gehilfen beschlossen, von einem Streik Abstand zu nehmen und den Bohnkampf auf nächstes Jahr zu versetzen.

— 27 Mainz, 29. April. Die städtische Schlicht- und Viehkommission hat beschlossen, sich mit dem Kreisveterinär Dr. Weiling, der sie in der Verhandlung über die Hüllenmeister immer angegriffen hat, auseinanderzusetzen und ihn eventuell zur Rechenschaft zu ziehen. — Die Bürgermeisterei plant die Erbauung eines neuen Flödhafens und hat von dem Amtmann der Handelskammer eine Denkschrift hierüber eingeholt. — Studentische Arbeiterunterstützung, wie sie an fast allen Universitäten jetzt besteht, wurden in den vergangenen Jahren auch hier eingeführt, natürlich nur für die Dauer der Ferien, sie haben sich sehr gut bewährt. Es wurden Kurse für Deutsch, Rechnen und Geographie unter leibhafter Beteiligung der Arbeiterchaft abgehalten, und bei der städtischen Schuldeputation Schullehrer zur freien Benutzung in Aussicht gestellt, so daß die Einrichtung vielleicht eine dauernde wird werden können.

— 30. April. Rheinpost: 1 m 34 cm gegen 1 m 25 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Falsche Briefe.

Der Koch Karl Joh. M. von Epenah hat als rückfälliger Betrüger am 23. Oktober v. J. 2 hier in Garnison liegende Füßliere um 4, resp. 8 M. betrogen, indem er sich ihnen als von ihren Eltern zur Überbringung von Briefen beauftragt präsentierte und sie dabei anpömpelte. Der Mann verbrüht zurzeit in Straßburg eine 10monatige Gefängnisstrafe. Zusätzlich zu dieser Strafe erhält er heute 3 Monate Gefängnis.

Spät geführter Mord.

h. Böhmer, 29. April. Der Mord an dem Landwirt Leid in Gänigfeld bei Wattenfeld hat nunmehr seine Sühne gefunden. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurden gestern die Vergleite Zanarina zu lebenslänglichem Zuchthaus, Temsitz zu 15 Jahren und Marschewsky zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die drei waren am 14. Dezember 1904 in die Wohnung Leids eingedrungen und haben ihn nach heftigem Kampfe getötet.

Sport.

— sr. Neue Weltrekorde über 150 und 180 Yards wurden von dem bekannten Südafrikaner Walker, der sich bei den letzten Olympischen Spielen in London besonders hervortat, aufgestellt. Er legte die Strecken in Durban in 14¹/₁₀ bzw. 17¹/₁₀ Sekunden zurück.

Kleine Chronik.

Aus dem Fenster gestürzt. Aus dem Hause Straloner Allee 20 a in Berlin stürzte sich eine etwa 50 Jahre alte Frau aus dem Fenster und starb nach kurzer Zeit. Die Frau war seit längerer Zeit hochgradig nervös.

Ein irrer Kanonier. Ein Kanonier des 31. Feldartillerie-Regiments in Hagenau stürzte sich, irrsinnig geworden, im Stalle ohne jede Veranlassung mit der Heugabel auf einen Hauptmann, einen der beliebtesten Offiziere, um ihn zu erstechen. Sechs Kanoniere waren nötig, um den Irren zu binden und ins Lazarett zu bringen.

Der Juwelenraub im Schlafwagen. Die deutsche Prinzessin, der nach italienischen und schweizerischen Zeitungen auf der Reise zwischen San Remo und Lugano ein Koffer mit Juwelen im Werte von 600 000 Frank entwendet worden war, hat sich in eine russische Gräfin Parmatowska verwandelt. Wie verlautet, ist die Dame schwer krank. Sie hatte den Winter an der Riviera verbracht und reiste im Schlafwagen nach Lugano. Die Polizei glaubt, daß eine Person aus der nächsten Umgebung der Gräfin den Diebstahl beging.

Ein tragisches Familiendrama. Untweit der Mündung der Spree in die Havel bei Spandau wurden Schiffen vorgestern an der Oberfläche des Wassers menschliche Körper teile sichtbar. Bald zeigten sich die Leichen eines Mannes, eines Kindes und eines zweijährigen Kindes, nach Strich-

Verantwortliches Redaktions für Politik und Kunst: A. Gersdorff; für
Politik, Sport und unter: Kell. A. Kaiser; für Wirtschaft: R. Richter;
A. Richter; für allgemeine Nachrichten, aus der Umgebung und Bericht:
Kell. A. Kaiser; für die allgemeinen und politischen: A. Gersdorff;
Kell. A. Kaiser.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

g der Lage auf dem Arbeitsmarkt

bereiten. Auf den beiden Hauptgebieten der Lage als das Barometer der wirtschaftlichen Lage ist das Kohlen- und dem Stahl, ist mit dem Frühjahr eine Belebung zu erwarten. Während im März auf dem Kohlenmarkt eine Zurechtweisung bestand, weist der Stahlmarkt eine Belebung auf. Nach ausgeprägter Tätigkeit in der Eisenindustrie in Erscheinung, wo der März in Vorjahren eine Steigerung der Erzeugung brachte, zeigt der April wieder eine Belebung auf. Diese zu einer optimistischen Entwicklung findet in der Zunahme der Beschäftigten auf dem Arbeitsmarkt eine gewisse Bestätigung. Der März brachte nach den Ziffern der Krankenkassen in diesem Jahre gegenüber dem Vormonat eine Steigerung der Beschäftigten um 3,12 Proz., während diese Steigerung im Vorjahr nur 1,1 Proz. ausmachte. Während im März 1908 die Zahl der offenen Stellen um etwa 36 Proz. stieg, hob sie sich in diesem Jahre um ca. 50 Proz. Allerdings darf diese Entwicklung nicht zu Überschätzungen Veranlassung geben. Vergleiche mit den Vorjahren besitzen hier nur einen bedingten Wert. Während bei normaler wirtschaftlicher Lage die Steigerung der Beschäftigten um einen gewissen Prozentsatz eine Belebung des Arbeitsmarktes darstellt, muß bei großer Arbeitslosigkeit der früher normale Stand erst wieder erreicht werden, ehe von einer wirklichen Steigerung die Rede sein kann. Höhere prozentuale Zunahmen als in Vorjahren zeigen daher zunächst nur, daß ein Rückstromen der Arbeitskräfte an die alten Arbeitsplätze stattfindet. Immerhin stehen einzelne Gewerbe unter dem Zeichen der Besserung. Im Baugewerbe zeigt sich eine ausgesprochene Belebung. Das billigere Geld trägt hier mit dazu bei, daß in vielen Orten die Bautätigkeit ziemlich energisch wieder aufgenommen wird. Dadurch werden auch andere Gewerbe mitbegünstigt. In der Holzindustrie zeigt sich eine Abnahme der Arbeitslosenziffer, namentlich Bautischlereien haben gut zu tun. Textilindustrie, Wäschekonfektion und Nahrungsmittelgewerbe berichten gleichfalls günstiger. Hoffentlich zeigt sich die günstigere Entwicklung von Dauer. Zunächst wird man jedenfalls abwarten müssen, ob man es nur mit einer gewissen Reaktion gegenüber der ausnahmsweise ungünstigen Lage des langen Winters zu tun hat, der wieder ein rasches Abflauen und Zurechtfinden in den früheren Depressionszustand folgen kann, oder ob die ungünstige Konjunktur des Jahres 1908 jetzt allmählich überwunden werden soll.

Banken und Börse.

* **Solinger Bank in Konkurs.** Die schwebende Regreßklage der Konkursverwaltung der Solinger Bank gegen den Aufsichtsrat wurde auf Antrag beider Parteien auf den 17. Juni verlegt, um zunächst das Resultat der angehalten außergerichtlichen Vergleichsverhandlungen abzuwarten.

* **Allgemeine Kreditbank, Budapest.** (Drahtbericht.) In der gestrigen Direktionsitzung der Allgemeinen Kreditbank wurde Geheimrat Graf Zichy zum Direktionspräsidenten, Geheimrat Markgraf Pallavicini zum Vizepräsidenten ernannt. Direktor Adolf Ullmann de Baranyavar wurde in Würdigung seiner dreißigjährigen ersprießlichen Tätigkeit zum Generaldirektor ernannt.

Anleihen.

* **Die neuen Anleihen des Reichs und Preußens.** Aus allen Teilen des Reichs laufen, wie man hört, die Zeichnungen auf die neuen Anleihen des Reichs und Preußens recht befriedigend ein, so daß aller Voraussicht nach ein voller Erfolg zu erwarten ist. Das Privatpublikum meldet außer Sperrstücken große Beträge von Schuldbuchentragungen an, wozu der um 1/4 Proz. ermäßigte Preis und die Aussicht auf volle Zuteilung beiträgt. Auch geht das Urteil sowohl in Finanz- wie in Kapitalistenkreisen dahin, daß mit der Auflegung von 3 1/2 Proz. und 4 Proz. Staatsschuldverschreibungen das richtige getroffen zu sein scheint. Die Nachfrage nach beiden Arten ist gleichmäßig gut.

* **Die Stadt Essen a. d. Ruhr** hat zu Geboten auf eine 4 Proz. Anleihe bis zur Höhe von 16 Millionen Mark aufgeföhrt, es gingen auch zahlreiche Gebote, die zum Teil relativ hoch waren, ein. Die Stadtverwaltung hat sie aber alle abgelehnt als angeblich zu ungünstig.

Berg- und Hüttenwesen.

= **Die bergbaulichen Verhältnisse des Oberlahnkreises.** Dem Bericht der Verwaltung des Oberlahnkreises über das Jahr 1908 entnehmen wir folgendes: Die enge Verknüpfung der bergbaulichen Verhältnisse des Oberlahnkreises mit der Eisenindustrie ist auch im verfloßenen Jahre wieder auf deutlichste zum Ausdruck gekommen. Die schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1907 begonnene Verschlechterung der Marktlage in der Eisenindustrie hat im vergangenen Jahre eine immer weitere Ausdehnung erfahren. Ihre Wirkung zeigte sich natürlich in erster Linie in einer Einschränkung der Roheisen-Erzeugnisse in Verbindung mit einer empfindlichen Verminderung der Verkaufspreise. Die verminderte Roheisen-Anfertigung hatte dann aber ihrerseits wieder eine Einschränkung der Eisenerz-Förderung zur Folge, die sich auch im Oberlahnkreise recht deutlich bemerkbar machte. Gegenüber einer Förderung von 326 764 Tonnen im Jahre 1907 betrug die Förderung im vergangenen Jahre nur 300 897 Tonnen, also über 26 000 Tonnen weniger. Auch der Preis sank von durchschnittlich 9,29 M. pro Tonne im Jahre 1907 auf 8,71 M. in 1908 herab. Ein großer Teil der Förderung mußte wegen der schlechten Konjunktur auf die Halde gestürzt werden. Unter diesen Umständen sahen sich 21 Eisenerzgruben genötigt, ihren Betrieb einzustellen; hierbei ist allerdings zu bemerken, daß neun dieser Gruben schon im Jahre 1907 ihren Betrieb lediglich auf Aus- und Vorrichtungsarbeiten beschränkt hatten. Wenn auch von den größeren Gesellschaften im allgemeinen der Grundsatz befolgt wurde, Arbeiter nicht zu entlassen, so mußte doch die Zahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter von 2216 in 1907 auf 2061, also 155 Mann, vermindert werden. Es wurde nach Möglichkeit darauf gesehen, daß von diesen Entlassungen nur junge, unverheiratete Leute betroffen wurden. Außerdem sah sich ein Teil der Gruben veranlaßt, im ersten und letzten Vierteljahr 1908 wöchentlich eine Feierschicht einzulegen. Der Durchschnittslohn pro Schicht betrug im verfloßenen Jahre 2,91 M. gegen 3,09 M. in Jahre 1907. Im Bleierzbergbau wurden weitere Aufschübe gemacht und mit ihnen auch zum Teil Anträge auf Entlassung gemacht und mit ihnen auch zum Teil Anträge auf Entlassung gemacht. Infolgedessen wurde die Produktion im Jahre 1907 jedoch immerhin

bemerkenswerte Förderung von 10 Tonnen mit dem Geldwert von 1303 M. erzielt. Die Förderung von Mai 1907, die sich schon im Jahre 1907 wegen unzureichender A-fachlöse in sehr mäßigen Grenzen gehalten hatte, sank im verfloßenen Jahre aus denselben Grunde auf 177 Tonnen herab im Geldwert von 1170 M. Im Dachschieferbau dagegen stieg die Förderung gegen 1907 um rund 8000 m, im ganzen wurden 42 233 m im Geldwert von 153 957 M. gefördert. Schließlich ist auch eine geringe Zunahme der Produktion bei den unter bergpolizeilicher Aufsicht stehenden Walkerde-Gräbereien festzustellen, deren Förderung von 1000 Tonnen im Jahre 1907 auf 1200 Tonnen in 1908 gestiegen ist. Wert 4200 M.

* **H. Neubildung der Gewerkschaft „Falkenstein“ in Siegen.** Vor wenigen Tagen erfolgte eine für die mittel- und westdeutsche Eisen- und Stahlindustrie bedeutsame Neugründung. Die beiden Gruben „Ohliger Zug“ und „Neu-Gluck“ und die Niederdreißbacher Hütte sind der Gewerkschaft Falkenstein angegliedert worden, deren gemeinsamer Vorstand durch die Herren Fabrikbesitzer A. Ax-Siegen, Fabrikbesitzer E. Kraemer-Freudenberg, Gewerke Rob. Fuchsbach-Cöln und E. Jüngst-Hagen gebildet wird. Die Kuxen sind mit 1500 M. per Stück bei der Erwerbung bewertet worden. Die Besitzer der Kuxen haben sich zu einer Sperrfrist derselben für ein Jahr verpflichtet. Von dem im Besitze der Gewerkschaft verbliebenen Kuxen sollen je nach Bedarf für den weiteren Ausbau der Werke usw. Kuxen zu mindestens 1500 M. per Stück verkauft werden. Wie wir erfahren, beabsichtigt man, durch diese Verschmelzung die auf der Niederdreißbacher Hütte überschüssenden Hochofengase aufzufangen, um nach Umwandlung in elektrische Energie die in unmittelbarer Nähe liegende Grube „Ohliger Zug“ mit Licht und Kraft zu versehen und ebenso das nicht weit zu erreichende projektierte Schichtenwerk der Abteilung „Höllenkopf“ der Gewerkschaft „Falkenstein“ elektrisch zu betreiben. Während die Gruben „Ohliger Zug“ und „Neu-Gluck“ mit der Gewerkschaft „Falkenstein“ verschmolzen sind, ist die Fusionierung mit der „Niederdreißbacher Hütte“ noch nicht erfolgt. Die Gewerkschaft Falkenstein besitzt indessen feste Anstellung auf längere Zeit, während inzwischen der Kauf perfekt gemacht werden soll. Was den Betrieb der Hütte anbelangt, so habe sich dieser bisher mit etwa 15 Proz. vermindert, bei einer täglichen Produktion von ca. 25 Tonnen. Diese Produktionsziffer ließe sich aber nach fachmännischer Aussage mit Leichtigkeit auf 30 Tonnen täglich erhöhen, so daß in Zukunft wohl mit Bestimmtheit ein gleich günstiges Resultat zu erwarten sei. Der Kaufpreis für die „Niederdreißbacher Hütte“, ferner der Betrag für die notwendigen Neuanlagen, Aufschüsse usw. und das erforderliche Betriebskapital beläuft sich auf ca. 700 000 Mark und ist durch Kuxenrücklage gesichert. Durch ein gesundes Handinhandarbeiten der neuen Gewerkschaft werden sich naturgemäß auch die Generalunkosten auf die einzelnen Betriebe gerechnet nicht unerheblich verringern. Die Gewerkschaft hat nunmehr den Betrieb auf der ganzen Linie in bedeutend größerem Maße aufgenommen und läßt die Gruben mit den neuesten und modernsten Vorrichtungen, die zu einem rentablen Ausbau erforderlich sind, herstellen. Die erforderlichen Geldmittel seien reichlich vorhanden, so daß die Kuxenbesitzer weiter nicht in Anspruch genommen würden.

* **Cölnar Bergwerksverein.** In der Generalversammlung wurde die Dividende von 30 Proz. wie im Vorjahr genehmigt. Der Generaldirektor teilte mit, daß die ungünstige allgemeine Lage der Industrie auch im ersten Viertel des laufenden Geschäftsjahres sich bei dem Cölnar Bergwerksverein fühlbar gemacht habe. Die Kohlenförderung ging gegen die gleiche Zeit des Vorjahres von 212 893 Tonnen auf 190 590 Tonnen zurück. Die Kokserzeugung von 51 382 Tonnen auf 39 390 Tonnen. Trotz des Rückgangs bleibe ein befriedigendes Ergebnis auch für das laufende Jahr zu erwarten, wenn die Beschäftigung die gleiche bleibt.

Industrie und Handel.

* **Internationale Sauerstoff-Aktiengesellschaft, Berlin.** In der unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrat Prof. G. v. Linde zu Wiesbaden abgehaltenen Generalversammlung der Gesellschaft wurde die Dividende für das verfloßene Geschäftsjahr für die nunmehr vollgezählten Aktien auf 8 Proz. pro rata temporis, für die Genussscheine auf 80 M. für das Stück festgesetzt. Die Ausschüttung für das Unternehmen wurden als weiter sehr günstig bezeichnet, da die Anwendung des Sauerstoffs in den der Gesellschaft zugehörigen Auslandsgebieten sich in fortgesetzter stark steigender Richtung befindet.

* **Aktiengesellschaft für Tapetenfabrikation in Nordhausen.** Der Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr ist recht ungünstig ausgefallen. Nach 24 769 M. Abschreibungen ergibt sich ein Verlust von 51 581 M., der vom Reservefonds abgeschrieben wird, dieser beträgt dann noch 38 408 M. Über die Aussichten für das neue Geschäftsjahr wird mitgeteilt, daß bis jetzt ein höherer Versand zu verzeichnen ist und noch genügend Beschäftigung vorliegt. Die weitere Entwicklung des Geschäftes hänge von den ferneren Maßnahmen der Fabrikanten ab, die Branche wieder auf eine gesunde Grundlage zurückzuführen.

* **Bremer Linsenwerke Delmenhorst (Schiffseilwerke).** In der Generalversammlung berichtete der Vorstand, daß Absatz und Auftragseingang bisher zwar befriedigend, die Verkaufspreise aber weiter außerordentlich schlecht seien, so daß der Nutzen viel zu wünschen übrig lasse.

* **Die Aktiengesellschaft für Federstahl-Industrie v. A. Hirsch u. Co. in Gassel** erzielte in 1908 einen Bruttoertrag inkl. Vortrag von 543 345 M. (i. V. 572 081 M.). Nach Abschreibungen von 24 584 M. (52 237 M.) und Reparaturen 64 189 M. (53 348 M.) bleibt ein Reingewinn von 265 535 M. (265 260 M.). Die Dividende beträgt wieder 12 Proz.

* **Hannoversche Papierfabriken Alfeld-Großau.** In der Hauptversammlung teilte die Verwaltung auf Anfrage mit, daß die Konjunktur für die Papierindustrie sich auch im ersten Quartal des laufenden Jahres noch nicht gebessert habe und daß die weiteren Aussichten ganz unklar seien, so daß die Verwaltung bestimmte Versprechungen nicht machen könne. Jedenfalls sei auf einen größeren Gewinn nicht zu rechnen. Der englische Markt werde nicht vernachlässigt, doch würden von Skandinavien günstigere Angebote gemacht, da dort billiger produziert würde. Der Anreger in Rußland würde anzukaufen, könne die Verwaltung nicht folgen, da die Preise dort bereits erheblich gestiegen und die Ausfuhr nach Deutschland mit großen Schwierigkeiten verknüpft sei.

* **Die sächsischen Kautschukwerke, Aktiengesellschaft,** wurden in Elberberg (Vogtland) gegründet.

* **Geb. Koerling in Lissau.** Der Umsatz war im abgelaufenen Jahr etas niedriger. Bei Abschreibungen von 491 762 M. (i. V. 539 242 M.) beträgt der Reingewinn 1 089 039 Mark (871 315 M.), die Dividende 6 Proz. (i. V. 5 Proz.), der Vortrag 55 792 M. (19 376 M.). Die Verwaltung beabsichtigt, die Bankanleihen von 1906 und 1907 mit zusammen 1 Mill.

Mark durch Ausgabe von Teilschuldverschreibungen und Ausgabe von neuen Aktien in Höhe von 3 Millionen Mark zu konsolidieren. Der Generalversammlung werden entsprechende Vorschläge gemacht.

* **Die Manufakturwarenfirma Brunsch u. Hatzel in Frankfurt a. M.** befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Es handelt sich, wie der „Cöln. Zig.“ gemeldet wird, um einen sehr bedeutenden Betrag. Man spricht von Millionen. Die Württembergische Kattunmanufaktur in Heidenheim soll allein über 1/2 Million zu fordern haben.

* **Berliner Holzkonzer, Aktiengesellschaft.** In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, der Gesamtumsatz habe 1908 7 Millionen Mark betragen. Das rumänische Geschäft lasse sich günstig an. Die Zurückhaltung der Baubanken bestehe trotz des billigeren Geldes weiter. Im Exportgeschäft seien gute Aussichten vorhanden.

* **Dividenden.** Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Naphtha-Gesellschaft Gebr. Nobel wieder eine Dividende von 20 Proz. in Aussicht nimmt. — In der Generalversammlung der Lokalbahn-Aktiengesellschaft in München wurden die Vorlagen einstimmig genehmigt und die Dividende mit 8 Proz. (i. V. 3 1/2 Proz.) festgesetzt. — Die Aktiengesellschaft für Pappenfabrikation in Charlottenburg schlägt wieder 4 1/2 Proz. (wie im Vorjahr) Dividende vor.

* **Zahlungsschwierigkeiten.** Über das Vermögen der Bauunternehmerfirma Gebr. Zutt in Gießen ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verschiedenes.

* **m. Weinversteigerung.** In Mainz fand gestern die Weinversteigerung von Nicola Hacke Erben bei sehr gutem Besuche statt. Ausgeboten wurden 82 Nummern rheinhessische und Rheingauer Faß- und Flaschenweine der Jahrgänge 1898, 1900, 1904, 1905 und 1907, die bis auf wenige Nummern und Lose in anderen Besitz übergingen. 5 Stück 1900er kosteten 780 bis 860 M., 1 Halbstück 510 M., 4 Stück 1904er 870 bis 910 M., 42 Halbstück 760 bis 2670 M., 2 Viertelstück 1910 und 1950 M. Für 6 Halbstück 1907er wurden 500 bis 680 M. erlost. 6 Halbstück 1905er erbrachten 750 bis 1810 M. Die Flasche 1900er wurde zu 8,90 bis 5,10 M., die Flasche 1898er zu 8,50 bis 10,90 M. zugeschlagen. Das Gesamtergebnis betrug 83 245 M. ohne Fässer.

= **Der Zentralverband deutscher Handlungsagenten-Vereine** (Sitz Berlin) hat jetzt auch in Danzig und in Chemnitz Ortsvereine ins Leben gerufen, einen „Verein Danziger Agentengeschäfte“ und einen „Verein Chemnitzer Agentengeschäfte“. Der Zentralverband umfaßt nunmehr 29 Vereine im Gebiete des gesamten Deutschen Reichs.

Vieh-Marktbericht

für die Zeit vom 21. bis 28. April 1909.

Viehgattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise	von — bis			
	Stück		per	fl.	S.	fl.	S.
Ochsen . . .	86	I.	50 kg	74	—	76	—
Kühe . . .	195	II.	Schlacht-	70	—	72	—
Rinder . . .		I.	gewicht	64	—	66	—
Schweine . . .	1108	II.		70	—	72	—
Mastkälber . .	868		1 kg	1 23	1	20	—
Landkälber . .	849			1 86	1	96	—
Lamm . . .	163		Schlacht-	1 82	1	68	—
Schafe . . .	—		gewicht	1 50	1	58	—

Wiesbaden, den 28. April 1909.

Städtische Schlachthof-Verwaltung.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 30. April.
(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung	letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	170	174,50
5 1/2	Commerz. u. Discontobank	112,90	112,80
6	Darmstädter Bank	133	133,75
12	Deutsche Bank	244	243,60
8	Deutsch-Asiatische Bank	143,25	143
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	104,10	104,10
9	Disconto-Commandit	190,0	190,60
7	Dresdener Bank	151,95	151,90
6	Nationalbank für Deutschland	123,25	123,40
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	200,75	201,80
9,89	Reichsbank	147,60	147,60
7	Schaaffhausener Bankverein	135,30	134,90
7 1/2	Wiener Bankverein	188,0	184,50
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	100,30	100,30
8	Berliner Grobe Strassenbahn	190,30	184,90
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	115,25	115,25
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	10	120
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Actien	91,10	91
6,8	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	—	131
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	17,70	17,90
7	Gotthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	123,70	123,70
6	Baltimore u. Ohio	114,10	114,20
6 1/2	Pennsylvania	—	—
6	Lux. Prinz Henri	123,75	127,50
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	144,50	144,10
4	Südd. Immobilien 60%	101	100,50
8	Schöfferhof Bürgerbräu	91,95	90,60
9	Cementw. Lothringen	131,10	131,90
80	Farbwerke Höchst	400	401,40
12	Chem. Albert	430	421,50
10 1/2	Deutsch. Uebersee Elektr. Act.	162,50	161,80
10	Felten & Guilleaume Lehm.	155	154,25
7	Lehmeyer	122,50	122,35
5	Schuckert	126,75	123,50
10	Rhein.-Westfal. Kalkwerke	137,50	131,25
35	Adler Kleyer	818,90	817
15	Zellstoff Waldhof	301,25	301,50
16 1/2	Bochumer Guß.	223,25	227,90
8	Buderus	115	114,50
10	Deutsch-Luxemburg	190,50	190,50
14	Eschweiler Bergw.	192,80	191,80
16	Friedrichshütte	185	185
11	Gelsenkirchener Berg	141,10	141
0	do. Guß	87,50	85,50
12	Harpener	148,90	149
11	Phoenix	176	174,20
12	Leunahütte	190,50	193,75
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	2,5	2,50

Privat-Discont 1 1/2 %

Die Gewinne der Königsberger Pferdelotterie

Ziehung den 23. Mai cr., bestehen aus 9 kompl. bespannten Paaren Viererzüge, 16 edlen ostpreussischen Luxus- u. Ge-
 3040 massiven Silbergewinnen. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
 Liste 30 Pf. Königsberg i. Pr., Kantstrasse 2, sowie
 extra empf. Leo Wolff, J. Stassen, H. Stassen, J. Rath



Meine Herren.

Anzüge in erstklassiger Ausführung bieten
 vollständig Ersatz für Mass durch delloser
 Sitz, elegante Verarbeitung, schick e Fassons

Herren-Anzüge in den neuesten Dessins, gestreift und kariert, Mk. 12-24

Herren-Anzüge in Kammgarn, aparte Dessins und Farben Mk. 27-39

Herren-Anzüge in engl. Cheviot, hochaparte Dessins Mk. 42-78

Gehrock-Anzüge in Drape, Kammgarn, und Cheviot Mk. 36-75

Entzückende Neuheiten in

Kinder-Anzügen hochapartes Façon u. Dessins von Mk. 3-36

Elegante Anfertigung nach Mass unter Garantie.

Ernst Neuser,

Spezial-Haus I. Ranges für Herren-, Knaben-, Sport- u. Livree-Bekleidung,
 Wiesbaden, Kirchgasse 28. — Telephon 274.

K 60

Achtung! Ebenjen 6000 Geranien!

6000 Geranien zum Bepflanzen von Balkonen, Gärten u. i. m. sind referiert im Preise von 20 u. 30 Pf., Engros-Preis. Ferner gebe ich diese Woche noch sämtliche Palmen, alle ohne Ausnahme, jede für 3.00 Mk., Palmen 1.20 Mk., alle erlöschigen Reifen Dbd. 10 Pf., Margeriten Dbd. 25 Pf., Frauenfränze im Preise von 80 Pf. an. Veräume niemand mein billiges Angebot.

Größer Umsatz — haussend billig.

Ebenjen, billig, Herderstraße 5, Ruzenburgstraße 13, Gf. Kaiser-Friedrich-Ring. — Telephon 6554.

Arabit

(Sauerstoff-Zahnpulver).

Dieses unschädliche, angenehm erfrischend schmeckende, nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen von mir zusammen-gesetzte Zahnpulver zeichnet sich ganz besonders durch seine hervor-ragend bleichende und antiseptische Wirkung aus. Durch die Entwicklung von freiem Sauerstoff, welcher im statu nascendi bekanntlich besonders wirksam ist, be-seitigt es den schlechten Mundgeruch und macht das Zahnfleisch fester. „Arabit“ reinigt, desinfiziert und präserviert die Zähne und macht sie vor allem blendend weiss.

Praktische Stundosen, welche jeden anderen Behälter für Zahn-pulver überflüssig machen und für die Reise sehr geeignet sind, das Stück zu Mk. 0.60.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien.

Lager amerikanischer, deutscher, englischer und französischer Parfümerien und Seifen, sowie sämtlicher Toilette-Artikel. Magnat für Celluloid-, Ebenholz-, Elfenbein- und Schildpatt-Waren, sowie für alle Toilette-Artikel in echtem Silber.

Wiesbaden, Frankfurt a. M.,

Wilhelmstr. 30. — Fernspr. 3007. Kaiserstrasse 1.

Illustr. Katalog kostenlos. Versand gegen Nachnahme.

Turnanzüge,

sowie einzeln

Turnhosen

für Mädchen



nach Vorschrift empfiehlt

L. Schwenck,

Mühlgasse 11-13.

K 58

Barthelstr. 20 Pf. Rheingauerstraße 2.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zu der Haupt-Ziehung 5. Klasse 220. Lotterie, Ziehung vom 7. Mai bis 5. Juni 1909, sind Kauflose zu haben in der königlichen Lotterie-Einnahme von 6019

R. Wieneke,

Mainzerstraße 33, Ecke Lessingstraße.



Bügeleisen von 2.50 Mk. an.

Plätteisen, gefäsmied. Bügelstühle billig. 464

Franz Flössner, Beckstr. 6.

Möbelfabrik Ludwig Schäfer

G. m. b. H.

Total-Ausverkauf

wegen Auflösung des Geschäfts.

Kompl. Zimmer-Einrichtungen, Einzelmöbel, Echte Teppiche u. Dekorationen, Gardinen, Kunstgegenstände, wie Bronze, Oelgemälde, Porzellan etc.

zu und unter Einkaufspreisen.

Verkaufsräume Mainz, Kaiserstrasse 18.

P 10